





## Ein Jahr Beck statt Zaleski

Die offiziöse „Gazeta Polska“ rückt in einem Leitartikel ihres Chefredakteurs, des Obersten Niedziński mit einer noch nicht dagewesenen Entschiedenheit von dem Wilnaer „Slomo“ ab, der gleich einem Prediger in der Wüste noch unverändert mutig einer Verständigung Polens mit Deutschland das Wort redet. Der Anlaß dieser Stellungnahme Niedzińskis ist ein vor kurzem im „Slomo“ erschienener Aufsatz aus der Feder des früheren polnischen polnischen Außenministers Fürsten Sapieha, der einer französisch-deutsch-polnischen Verständigung als dem Kernstück einer neuen Europapolitik das Wort redete. Niedziński erklärt, daß die außenpolitischen Ansichten der Redaktion des „Slomo“, obwohl Mackiewicz und Fürst Sapieha im Regierungslager stehen und der erstere Sejmabgeordneter der Sanacja ist, der zweite es war, „in keiner Weise den Ansichten weder der polnischen Regierung noch des Regimentsbundes entsprechen“, ja deren Ansichten „direkt zuwiderlaufen“. Der Darstellung des Fürsten Sapieha liege ein „methodischer Fehler“ zugrunde, die polnische Politik könne nicht als die bloße „Funktion einer anderen, individuellen oder gemeinsamen Politik angesehen werden, sondern müsse einzig und allein von den Zielen Polens und den Polen drohenden Gefahren ausgehen. Es sei durchaus nicht einzusehen, warum eine französisch-deutsch-polnische Verständigung „zur Abse der europäischen Politik“ werden müsse; im gegenwärtigen Zeitpunkt würde Polen, wolle es die Notwendigkeit einer solchen Gruppierung anerkennen, dafür mit einer Abänderung seiner Westgrenzen bezahlen müssen. Auf eine derartige Zustimmung aber habe Polen nur die eine Antwort: niemals.

Hierzu ist zunächst sachlich festzustellen, daß als Preis einer derartigen Verständigung „im gegenwärtigen Zeitpunkt“ ein Verzicht Polens auf seine heutigen Westgrenzen von niemand verlangt worden ist. Vielmehr ist in freier Erinnerung aller Zeitgenossen die Versicherung des deutschen Reichskanzlers gegenüber dem polnischen Gesandten in Berlin, daß Deutschland im Rahmen der bestehenden Verträge zu bleiben gedenkt. Oberst Niedziński könnte also durchaus die Notwendigkeit einer solchen Verständigung zugeben, ohne dafür mit territorialen Zugeständnissen sogleich bezahlen zu müssen, wie er vorgibt. Es wäre damit eine Diskussionsbasis gegeben. Anders liegt die Sache natürlich, wenn polnische Politik in Zukunft nicht mehr die „Funktion einer anderen, individuellen oder gemeinsamen Politik“ darstellen kann, tatsächlich die Meinung des polnischen Außenministeriums hundertprozentig wiedergibt, so bedeutet diese glatte Abgabe an jede internationale Politik eine Wendung der polnischen Außenpolitik, deren Tragweite kaum zu überschätzen ist. Im Zeichen dieses Grundjahres erscheint die polnische Außenpolitik der letzten zwölf Monate in neuem Lichte.

In wenigen Wochen ist es ein Jahr, daß Oberst Beck die Nachfolge Zaleskis als Außenminister Polens angetreten hat. Obwohl dieser Ministerwechsel seinerzeit ohne viel Aufsehen nach außen hin erfolgt ist, war es doch kein Geheimnis, daß die maßgebenden Männer der Sanacja von Beck eine neue Außenpolitik erwarteten. Es wurde auch nie ernsthaft bestritten, daß diese Politik im Gegensatz zu derjenigen Zaleskis ihre Selbstständigkeit besonders betonen sollte, was nach Lage der Dinge nur Frankreich gegenüber geschehen konnte, denn in der Ära Zaleski war die polnische Außenpolitik nur allzu oft im Schlepptau der französischen erschienen. Besonders in Genf. Dies ist in der Ära Beck sichtlich anders geworden. Die Loslösung aus der unbedingten Gefolgschaft im Kurse des Quai d'Orsay ist mit der Ratifizierung des Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion, die in Frankreich damals sehr ungern gesehen wurde, vollzogen worden. In den folgenden Monaten haben Oberst Beck selbst und vor allem der ständige Vertreter Polens in Genf, Raczyński, bei verschiedenen Gelegenheiten vor Völkerbund und Abrüstungskonferenz die Unabhängigkeit ihrer auswärtigen Politik nicht ungeschickt demonstriert. Aber dabei ist es bisher geblieben: Polen ist nicht weiter gegangen und hat keinen Versuch einer konstruktiven großen Außenpolitik unternommen. Es ist, wie die Formel für seine Haltung lautet, „auf sich selbst gestellt“ geblieben mit dem französischen und dem rumänischen Bündnis nicht mehr als Leitfaden, sondern nur noch als Rückendeckung und Auskunftsmitel. Es ist beiseite getreten und wartet ab. Aber deswegen bleibt seine Stellung innerhalb der europäischen Welt nicht unverändert die gleiche, denn diese Welt ist in einer entscheidenden Wandlung begriffen. Die Ereignisse beginnen zwar nicht über Polen hinweg, aber doch an Polen vorbeizugehen.

Nichts ist bezeichnender für die Lage als die Tatsache, daß der osteuropäische Staat, der seit einigen Monaten der Gegenstand der freundlichen Gesen Frankreichs in dieser geographischen Richtung ist, nicht Polen ist, sondern die Sowjetunion. Und der Weg Frankreichs nach Moskau führt nicht über Warschau, das sich einen Augenblick der Illusion hingab, ihn gebahnt zu haben. Herriot reist über Konstantinopel nach Moskau und über Riga wieder zurück. Tot fliegt über Galizien nach Kiew und macht in Lemberg eine Zwischenlandung, nur um Benzin aufzunehmen. Nicht einmal der Chef des polnischen Flugwesens ist hingefahren, um ihn zu begrüßen. Was den polnisch-russischen Nichtangriffspakt betrifft, so ist zwar nicht seine staatsrechtliche, aber doch seine praktische Bedeutung sehr zweifelhaft. Denn wenn wir annehmen, daß Polen nicht die Absicht hatte, die Sowjetunion anzugreifen: der letztere verbietet ihre innere und wirtschaftliche Lage jeden Versuch eines Angriffs auf Polen auf lange Zeit. Der Pakt schuf keine neue Lage, sondern fixierte nur die tatsächliche Situation in einer der internationalen Diplomatie neuerdings geläufig gewordenen Form. Es ist nicht

konstruktiv. Das „Ego oriente par“ der „Gazeta Polska“ hätte eine enge polnisch-russische Zusammenarbeit zur Voraussetzung, eine gemeinsame Außenpolitik der Moskauer und der Warschauer Regierung, der sich beider Sonderinteressen unterzuordnen hätten, und eben diese Politik lehnt Niedziński in der gleichen „Gazeta Polska“ ab. Nach Westen hin daselbe: Berlin und Warschau haben sich gegenseitig versichert, die Verträge nicht mißachten und etwa auftauchende Streitfragen „ohne Leidenschaft“ bereinigen zu wollen. Das geschieht: wo unbedeutende Zwischenfälle in der letzten Zeit Interventionen der einen oder der anderen Seite erforderlich gemacht haben, sind diese in aller Stille erfolgt, ohne daß davon viel nutzlosen Aufsehens in der Presse gemacht wurde. Aber daß Fürst Sapieha darüber hinaus zu einer dauerhaften Verständigung mit Deutschland gelangen will, bringt den Obersten Niedziński sogleich auf: jede Diskussion ist unerwünscht, die Verständigung wird als unmöglich bezeichnet. Um die Ansicht des Obersten Beck hierüber zu hören, wird man wohl den Zusammentritt des Parlaments abwarten müssen.

Gehen so von Warschau nach Moskau und Berlin nur lockere Fäden, so sind die Verbindungen Polens nach den beiden anderen Himmelsrichtungen nicht fester. Der einstige Versuch Polens, die Führung in einem Block der baltischen Staaten zu erlangen und den Schiedsrichter und Mittler zwischen einem solchen Block und der Sowjetunion zu spielen, ist durch den Abschluß der neuen russischen Westpakte hoffnungslos erledigt. Das Baltikum verständigst sich sowohl mit der Sowjetunion wie auch unter sich selbst allein: an der Rigaer Baltischen Wirtschaftskonferenz dieses Monats hat nicht einmal mehr ein polnischer Beobachter teilgenommen. Und im Süden? Der „Block“ der südöst- und osteuropäischen Agrarstaaten ist nicht die mächtige politische und wirtschaftliche Kombination geworden, die auf den Warschauer Blockkonferenzen energig angestrebt wurde. Nachdem sich nicht einmal ein gemeinsames Aufzetzen der „Block“-Staaten auf der Konferenz in Streja und der Londoner Weizenkonferenz verwirklicht ließ, ist auch diese Blockidee als gescheitert zu

## Schweizer Erziehungsinstitute

### Universität Lausanne

Theolog., Rechtswissensch., Medizin, Philos., Handels-Hochschule, Polizeiforsch. Bes. Ausbild. im Franz. Techn. Hochschule f. Ingenieure. Soziale, polit. Konsularwissensch. Universitätsbibliothek 430 000 Bände. Wintersemester ab 15. Oktober. Auskunft durch das Universitäts-Sekretariat, Palais de Rumine. 5659

### Institut Lemanica, Lausanne

Moderne Sprach- u. Handelsfachschule mit abschließendem Diplom. Gründliche Erlernung des Französischen. Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) und E. T. H. Internat und Externat. Sport. 5660

betrachten, und übriggeblieben ist einzig ein gegenseitiger Informationsdienst dieser Staaten über die Pariser Monatschrift „L'Est Européen Agricole“.

Polen wartet ab, gewiß — aber was? Es scheint, als ob der „methodische Fehler“, den Niedziński bei der Auffassung des Fürsten Sapieha zu konstatieren glaubt, seiner eigenen Auffassung zugrundeliegt. Dadurch, daß Polen beiseitesteht, hält es den Gang der Weltgeschehnisse nicht auf: in Deutschland und in der Sowjetunion, im Baltikum und im Donauraum bahnen sich überall die neuen Dinge an. Die Zeit scheint gekommen, da Polen sich wieder in den Gang der großen europäischen Politik einschalten muß.

## Nur zeitweilige Stärkung der Dollfuß-Regierung

„Daily Telegraph“ stellt baldigen Sturz in Aussicht.

London, 16. September.

„Daily Telegraph“ befaßt sich in einem Artikel seines Wiener Berichterstatters eingehend mit der schwierigen Stellung des Bundeskanzlers Dollfuß. Die Nationalsozialisten Österreichs seien der Ansicht, daß die augenblickliche Stärkung der Regierung nur vorübergehend sei. In wenigen Monaten werde man doch mit einem Sturz der Regierung Dollfuß rechnen müssen.

Mit Recht wiesen die Nationalsozialisten auf die ersten Meinungsverschiedenheiten im Kabinett hin, die dann näher in dem Artikel ausgeführt werden. Die nationalsozialistische Gefahr sei am stärksten in den Provinzen. In Steiermark z. B. höre man, wie Arbeiter und Bauern das Horst Wessellied singen und daß sich die Gendarmen dem Refrain anschließen. Die Beamenschaft der Gendarmerie sei völlig mit Nationalsozialisten durchseht.

Die Frage, ob Dollfuß seine Stellung noch lange halten könne, müsse daher offen bleiben.

### Scheiben in der Wiener deutschen Gesandtschaft zertrümmert

Wien, 16. September.

Etwa 10 bis 15 junge Burschen haben heute mit dem Rufe „Nieder mit dem Faschismus!“ vier Fensterscheiben in der Portierloge der hiesigen deutschen Gesandtschaft eingeschlagen. Die Polizei hat vier Personen festgenommen.

Im Auftrage des Bundeskanzlers hat sich sofort nach dem Vorfall Generalsekretär Peter zum Geschäftsträger Prinz Erbach begeben und das aufrichtige Bedauern der Bundesregierung wegen des hübschen Ereignisses unverantwortlicher kommunistischer Elemente zum Ausdruck gebracht.

### Außenminister Beck Führer der polnischen Genf-Abordnung

M. Warschau, 16. September.

Außenminister Oberst Beck kehrte heute aus Zaleszcyk zurück und gab die Zusammensetzung der polnischen Delegation für Genf bekannt. Die Abordnung wird vom Außenminister selbst geführt und besteht aus folgenden Mitgliedern: dem Grafen Raczyński, dem Gesandten Polens in Bern, Jan Modzelewski und dem General Burhardt-Bulacki, dem ständigen Vertreter Polens auf der Genfer Abrüstungskonferenz. Die Abordnung wird von mehreren höheren Beamten des Auswärtigen Amtes begleitet.

### 1682 neue Ordensritter

Im letzten „Monitor Polski“ befindet sich wieder ein Verzeichnis von 1670 Personen, die mit dem Unabhängigkeitskreuz ausgezeichnet wurden. Außerdem haben 12 Personen das Unabhängigkeitskreuz mit Schwertern erhalten.

### Der Kommunistenführer Max Hölz in Rußland ertrunken

Moskau, 16. September.

Der bekannte deutsche Kommunist Max Hölz ist gestern bei einer Bootsfahrt auf dem Oka-Fluß in der Nähe der Stadt Gorkij ertrunken.

Im November 1918 wurde Hölz Führer des Erwerbslosenrats in Braunkirchen i. B. und übernahm die Führung in der im März 1920 im Vogtland von den Kommunisten inszenierten Gegenaktion gegen den Kaputtisch. Als die Reichswehr in diesen Kampf eingriff, flüchtete Hölz in die Tschechei, die sich dem deutschen Auslieferungsbefehlen wi-

dersehte. Im März 1921 setzte Hölz sich an die Spitze des kommunistischen Aufstands in Mitteldeutschland. Er wurde gefangen genommen und am 23. Juni 1921 wegen Hochverrats und Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er verbüßte seine Strafe in der Strafanstalt Sonnenburg, wurde aber im Zusammenhang mit der Amnestie vom 18. Juni 1928 entlassen. Vorwiegend hielt er sich in den letzten Jahren seines Lebens in der Sowjetunion auf. Er erreichte ein Alter von 43 Jahren.

### König Fuad Ehrendoktor der Medizin



König Fuad I. von Ägypten

erhielt von der medizinischen Fakultät der Universität Berlin den Titel eines Ehrendoktors, um damit die Verdienste des Königs um die Förderung der medizinischen Wissenschaft in Ägypten zu würdigen. Die Ehrenurkunde wurde ihm vom deutschen Gesandten in Kairo in einer Privataudienz überreicht.



# Görings Rede vor dem Staatsrat

In der großen Rede, die der preussische Ministerpräsident Göring zur Eröffnung des preussischen Staatsrates hielt und über die kurz berichtet wurde, führte er u. a. aus:

Wir stehen heute an einem Wendepunkt des Staatslebens. Die Nationalsozialistische Staatsverfassung, die in diesem Staatsrat zum Ausdruck kommt, gilt heute nicht nur in Preußen, sie wird hinausstrahlen in das ganze Reich. Sie ist der erste Versuch, zu beweisen und zu zeigen, daß dieses System der Arbeit das richtige ist. Deshalb dürfen wir vom Wendepunkt des Staatslebens sprechen, dürfen davon reden, daß hier ein Grundstein nationalsozialistischer Staatsverfassung in Preußen und damit auch im Reich gelegt wird.

Denn wir sehen die letzte und größte Bedeutung des heutigen Tages darin, daß mit der Schaffung des neuen Staatsrates in Preußen der Grundstein zu einer wahrhaft nationalsozialistischen Staatsverfassung gelegt wird, daß insbesondere

an Stelle des Staatsorgans, das auf dem durchaus undeutschen Boden des westlichen Parlamentarismus gewachsen war, ein Führergremium gesetzt

wird, welches urgermanischem und damit rein nationalsozialistischem Denken und Fühlen entspricht. Wir sind ferner des Glaubens, daß die Auswirkung dieses Ereignisses sich nicht allein auf Preußen beschränken, sondern weit darüber hinaus den Gang der Entwicklung beeinflussen wird, überall da, wo nationalsozialistisch gedacht und regiert wird.

So sehen wir in der heutigen Feier ein Geschehen, das einen gewaltigen Schritt voran bedeutet auf dem uns von unserem Führer glückhaft geöffneten Wege zu dem großen, völlig einigten und machtvoll dastehenden Dritten Reich.

Die Stunde, die wir jetzt erleben, ist die Todesstunde des Parlamentarismus in Preußen.

Wir fühlen alle in diesem Augenblick die fundamentale Bedeutung, die dieser Erkenntnis innewohnt. Gerade heute sind 71 Jahre verflossen, seitdem zum ersten Male im alten Preußen der Parlamentarismus in gefährlicher Weise sein Haupt erhob. Durch die Verjüngung Bismarcks zur Staatsführung, durch seine staatsmännische Arbeit, ist die vom Parlament her drohende Gefahr für einen mächtigen Aufstieg des Reiches zunächst zwar beschworen worden, vor dem Genius des Altmeisters deutscher Staatskunst mußte sich alles beugen, was damals in Opposition stand.

Aber wir wissen, daß es auch einem Bismarck nicht gelang, das Uebel parlamentarischer und demokratischer Geisteseinstellung von der Wurzel her zu beseitigen.

Und als der Große vom Sächsenland gegangen war, regten sich von neuem und mit wachsender Beharrlichkeit die Kräfte, die in der Demokratie westlicher Prägung ihr Vorbild fanden und jeden Aufstieg der Nation zu Macht und Größe zu erschweren oder gar zu verhindern als die Aufgabe und das Ziel ihrer politischen Betätigung ansahen. Das Chaos stand vor uns, und

wie ein Kanal leuchtete mitten in der Nacht dieses Zusammenbruchs der Brand des deutschen Reichstages hinet.

Aber es war zu spät; die Bataillone der deutschen Freiheit waren zum siegreichen letzten Sturm angetreten und rissen das alte morische System nieder und legten es in Trümmer. Nun in dieser letzten Stunde gab die Vorlesung dem deutschen Volke einen Mann und gab diesem Manne den Sieg und gab diesem Manne die Macht, Deutschland vom Abgrund loszureißen und noch einmal emporzuführen, so Gott will, zu einer besseren Zeit. Der siegreiche Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution hat das Chaos überwunden. Die Weltgeschichte wird einmal feststellen, daß von diesem Tage ab der Wiederaufstieg Deutschlands beginnt. Wir verknüpfen nun die alte Tradition mit dem neuen Geist der siegreichen Revolution, und der zähe Kampf, den wir jahrelang im Parlament gegen den Fasizismus geführt haben, wurde jetzt nicht zu unseren Gunsten, sondern zum Segen und zum Heil des deutschen Volkes beendet, und siegreich beendet.

Das Parlament, so wie es war, die Herrschaft der Parteien, diese Feigheit der Zahl, diese Ohnmacht der Majorität, das paßt nicht für das deutsche Volk.

Wir Soldaten, die wir da draußen vier Jahre lang unser Volk und unser Vaterland verteidigt haben und nur verteidigen wollten, wir mußten das draußen bitter spüren. Nicht wurde uns der Sieg entzogen durch die anderen, der Sieg wurde gestohlen durch das, was ein deutsches Parlament veräußert hatte in wichtigen Augenblicken zu tun. Und wenn man uns immer wieder gesagt hat und vom Ausland vorgeworfen wurde, wir wollten das Volk knechten, das Volk sollte nichts zu sagen haben, so beweist der heutige Tag das Gegenteil. Nicht in derselben Form, nicht im Geschwätz des Eigennutzes des Parlaments, nein, in einer neuen Form!

Der Staatsrat, so wie er heute ist, darf ich sagen, ist mein eigenes Werk.

Im Drange dieser Arbeit erkannte ich, daß trotz einer Führung, trotz größter Entschlossenheit die Gefahr bestand, daß man im Drange dieser Geschäfte und der Arbeit allzu leicht den

**Zusammenhang mit dem Volke**

verlieren könnte. Und wenn ein Staatsmann, wenn ein Führer gerufen ist, solche großen Probleme mit zu lösen, dann kann es sich ereignen, daß er allzu leicht abweicht und daß er allzu leicht seine Entschlüsse, seine Erlasse und Gesetze aufbaut, sagen wir, auf Vorträge am grünen Tisch. Und daß dann wieder die Bürokratie im schlechtesten Sinne sich auswirken könnte, daß wiederum dann volksfremde und vom Volk nicht verstandene Maßnahmen und Gesetze entstehen könnten; darum wollte ich so rasch es irgend ging, die Verbundenheit mit dem Volke wieder herstellen.

Der neue Staatsrat, der hiermit geschaffen ist, ist ein

Gremium von Männern, die selbst mitten im Volke stehen, sei es auf politischem, sei es auf organischem Gebiet, sei es auf wissenschaftlichem, kulturellem oder auf wirtschaftlichem Gebiet.

Überall sind es Männer, die mitten im Volke stehen und mit ihm verbunden sind und die aus dem Volke heraus nun all das herantreiben und bringen sollen, die Sorgen des Volkes, die Nöte des Volkes und die Anregungen und Vorschläge, wie dem abzuwehren sei, die die Staatsregierung unterstützen und ihr helfen sollen bei der Beratung der Gesetze, die immer wieder

das Bindeglied darstellen zwischen den Führern, der Regierung und dem Volk.

Wie ich auch damit betonen will, daß es nicht so ist, als ob wir keine Fühlung haben; denn auch ich und meine Minister werden immer wieder ins Volk hineingehen und ins Volk hineinhören, denn aus diesem Volke sind wir ja gekommen. Und das Vertrauen dieses Volkes hat uns berufen. Deshalb dürfen wir nie und niemals den Zusammenhang mit dem Volke verlieren. Ein wichtiges Bindeglied hierfür ist dieser Staatsrat. Dieser Staatsrat trägt in allem das Merkmal unserer Staatsauffassung, und darum will ich Ihnen, meine Herren Staatsräte, als allerwichtigste Aufgabe das eine voranstellen.

**Die Hauptaufgabe des Staatsrates**

Meine Herren! Sie müssen Bannträger unserer Bewegung in Preußen sein, und zwar als Staatsorgan muß sich ihre Arbeit und ihr Tun auf das gesamte Staatsleben auswirken, auf die Provinzen, auf die Gemeinden. Überall müssen Sie eifern gegen den alten Parlamentarismus arbeiten, überall müssen Sie Verständnis erwecken, daß nur das Prinzip der Auslese, daß nur der Führergeist das ein Volk retten und ein Volk führen kann.

Und so ist der Führergrundsatz und die Führerverantwortung auch hier in diesem Staatsrat gewahrt. Er verhindert, daß eine Regierung autokratisch werden kann. Er sichert die Volksgemeinschaft und den Zusammenhang mit dem Volk, aber er ist aufgebaut auf dem Prinzip des Führers. Er ist aufgebaut im Gegensatz zu jenen Methoden des alten Parlamentarismus.

Im alten Parlament galt Autorität und Verantwortung im umgekehrten Sinne. Die Verantwortung ging von oben nach unten und die Autorität ging von unten nach oben. Das war die Sünde wider ein Naturgesetz und daran mußte er langsam aber sicher zerbrechen. Der Staatsrat kann nicht abstimmen, weil das das Sondermerkmal des Parlaments ist. Der Staatsrat soll beraten. Der Staatsrat soll helfen.

Der Staatsrat soll mitarbeiten — aber, meine Herren, die Verantwortung trage ich allein und bin dazu berufen worden von meinem Führer.

Sie kann mir keiner abnehmen, und sie kann und darf ich mit niemandem teilen, und deshalb bitte ich Sie inständig, mir in dieser fürchterlich schweren Arbeit zu helfen, damit ich diese Verantwortung vor meinem Führer und meinem Volk richtig tragen kann. Es galt

**Keine Gleichheit in der Auslese!**

Auch hier das Prinzip der Mannigfaltigkeit der Persönlichkeiten und Erscheinungen. Der Vermaßstab, nach dem ich die Herren berufen habe, ist nicht Geburt, ist nicht Geld, sind keine Vorrechte eines Standes, sondern einzig und allein die Leistung, die Treue und die Hingabe an Führer und an Volk. Danach habe ich die Herren berufen, danach habe ich die Auslese getroffen, denn die Führer sind berufen, gerade hier die Auslese zu treffen und damit vorbildlich für die kommende Staatsauffassung und Staatsverfassung zu arbeiten. Und wenn ich Sie berufen habe, meine Herren, so möchte ich Ihnen an dieser Stelle danken, daß Sie meinem Ruf gefolgt sind und die schwere Aufgabe mit übernommen haben.

Ich habe die Auswahl der Herren Staatsräte so getroffen, daß ich in erster Linie die Herren rufen mußte, die durch ein Jahrzehnt hindurch Kampflameraden gewesen waren, die die Bewegung kannten, die das Volk kannten, die mit an erster Stelle auch das Verdienst hatten, die Rettung des Vaterlandes zu bewerkstelligen.

Es war daher selbstverständlich, daß, wenn es auch ein preussischer Staatsrat ist und in erster Linie ich Preußen berufen mußte, doch Führer der wichtigsten Organisationen, der wichtigsten Bestandteile unserer Bewegung, die mit ihren Fäustern und mit ihren siegreichen Feldzeichen diesen revolutionären Sieg erröckten hatten, auch im preussischen Staatsrat an erster Stelle stehen. Daß ich darüber hinaus Männer in den Staatsrat berief, die durch ihre besondere Begabung und ihre Leistung und ihre Beziehungen auf verschiedensten Gebieten nuzbringende Arbeit

zu leisten berufen waren, daß ich die Führer der Wirtschaft, der Landwirtschaft, auf wissenschaftlichem Gebiete und allgemeinem Staatsgebiet berufen habe, war aber ebenso selbstverständlich.

**„Was der Führer will, wird getan“**

Was der Führer will, wird getan. Sein Wille ist uns Gesetz, und so geschieht es, aber nicht erzwungenermaßen, sondern in freudiger Befahrung dieses Grundgesetzes: der Schaffung eines einigten Reiches, der Schaffung der Geschlossenheit des Volkes. Unsere Aufgaben sind nicht von heute auf morgen zu lösen. In den Reden, die wir ein Jahrzehnt lang draußen im Volk gehalten haben, gleich, ob für Bayern, Sachsen oder Preußen, klang es immer wieder hindurch: die Geschlossenheit des Volkes fordern wir, und wie wir über alles hinweg neue Wege beschreiten, so werden wir hier unsere Aufgabe auffassen müssen, damit wir in Gemeinschaft das vom Führer gestellte Ziel erreichen. Wir müssen in folgerichtiger Weise vorgehen. Der Führer hat betont: Organisatorisch muß die Entwicklung sein; nicht mit brutaler Faust darf etwas zerschlagen werden, was nicht zerschlagen werden soll. Langsam und sicher, aber unentwegt das Ziel vor Augen im stetigen Vorwärtsschreiten auf das Ziel, und das Ziel heißt: Deutschland und wieder Deutschland und abermals Deutschland! Deswegen habe ich vor dem Führer das feierliche Gelöbnis abgelegt, daß die preussische Staatsregierung nur in diesem Sinne arbeitet und die ganze Kraft Preußens nur in dem Bestreben eingesetzt wird, der Stärke und leidenschaftlichste Pionier des Dritten Reiches zu sein.

Der Ministerpräsident verliest dann den Wortlaut dieses Gelöbnisses und fährt fort:

Meine Herren, ich habe dem Führer dieses Treuegelöbnis überreicht. Der Führer hat mich beauftragt, dem Staatsrat seine Größe zu übermitteln. Sein Fernbleiben entspringt nur seiner gewaltigen Arbeit am heutigen Tage, sondern vor allem sagte er mir:

**„Der heutige Tag soll der Ihre sein!“**

Ich danke meinem Führer für das neuerliche Besatznis seines Vertrauens zu mir, und ich danke ihm an dieser Stelle für all das Vertrauen, das er in der vergangenen Zeit mir gegeben hat und wodurch allein es mir möglich war, die gestellten schweren Aufgaben zu lösen. Der Führer hat aber auch als äußeres sichtbares Zeichen des heutigen Tages uns eine neue preussische Standard verfehen. Darüber hinaus wird die neue preussische Standard die Zeichen der siegreichen deutschen Revolution tragen, und

so zeigt unsere neue Standard den preussischen Adler mit dem Hakenkreuz.

Dies wird in Zukunft die preussische Flagge sein. Mit danken es dem Führer, daß wir auch äußerlich wieder ein Symbol der Ehre und der Freiheit haben. Und mit diesem Symbol, meine Herren, löschten wir jetzt die Vergangenheit, löschten wir Schmach und Schande.

Zu ihm aber, dem großen Führer des Deutschen Reiches, richten sich in dieser feierlichen Stunde unsere Blicke. Ihm fliegen auch in diesem feierlichen Augenblick unser aller Herzen zu. Der Führer hat uns in Preußen auf unseren Platz gestellt. Wir geloben, daß jeder in Preußen seine Pflicht tut.

Und so, meine Herren, will ich meine Ausführungen schließen: Der preussische Staatsrat ist eröffnet, und er ist eröffnet mit dem Ruf: Unserem Führer Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Kanzler, ein dreifaches Siegelheil! Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied schließen sich der Rede des Ministerpräsidenten an.

**Die Vereidigung**

Darauf verliest der Ministerpräsident die Eidesworte: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich mein Amt als preussischer Staatsrat nach bestem Wissen und Gewissen führen und mich in unwandelbarer Treue zum Volk, zu meinem Führer, der geschichtlichen Größe Preußens bewußt, für das neue Reich mit allen Kräften einsetzen werde. So wahr mir Gott helfe!“

## MATTELIN

LEICHT UND WARM NUR BEI  
EDMUND BOKSLEITNER  
SIENKIEWICZA 79, Tel. 141-79.

## Der „Internationale Gerichtshof“ vollkommen isoliert

Was die Londoner Presse über die Verhandlungen denkt.

London, 16. September.

Die Verhandlungen des sogenannten „Internationalen Untersuchungsausschusses für den Reichstagsbrand“ finden in der englischen Presse mit Ausnahme des sozialistischen „Daily Herald“ eine sehr kühle Aufnahme.

Sehr bemerkenswert ist es, daß die liberale „News Chronicle“ jetzt sehr scharf von den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses abtrifft und sagt, daß nicht London, sondern Leipzig der Platz sei, wo eine Antwort auf die Ursache des Reichstagsbrandes gefunden werden

müsse. Ein etwaiges Ergebnis hätte gar keinen Wert, da das Beweismaterial selbstverständlich nicht vollständig sei.

Die deutsche Regierung sei zu der Anfrage bei der englischen Regierung, ob diese Verhandlungen eine offizielle Zustimmung genießen, selbstverständlich berechtigt gewesen.

„News Chronicle“ stellt die Frage, was man wohl im Falle eines Brandes des Parlaments in England denken würde, wenn man in Berlin dann eine Untersuchung unter der Annahme abhalten würde, daß die englischen Gerichtsverhandlungen einem Rechtsbruch gleich kämen.



# Die Rüstungskontrolle

Betrachtungen zu der morgen beginnenden Pariser Konferenz.

In den letzten Wochen wird die internationale Öffentlichkeit von Frankreich aus in verstärktem Maße zur Beschäftigung mit einer Frage gezwungen, die als wenig dringliche und bei dem augenblicklichen Stand der Abrüstungskonferenz noch keineswegs spruchreife Angelegenheit erscheinen muß, der Frage einer Rüstungskontrolle.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die zu vereinbarenden Rüstungsherabsetzungen während der ganzen Geltungsdauer einer künftigen Abrüstungskonvention als Gegenstand des gemeinsamen internationalen Interesses betrachtet und demgemäß in ihrer Durchführung überwacht werden müssen, andernfalls wäre die allgemeine Abrüstung davon abhängig, wie jeder einzelne Staat einen etwaigen Konflikt zwischen seinen wirklichen oder vermeintlichen Interessen und seinen internationalen Verpflichtungen lösen würde. Darüber besteht unter allen Teilnehmern der Abrüstungskonferenz keine Meinungsverschiedenheit. Die Divergenzen beginnen erst dort, wo es sich um die praktische Verwirklichung der Kontrolle handelt. Hier gibt es sachliche Bedenken und Differenzen. Man hat beispielsweise im Laufe der langen technischen Beratungen in Genf gerade bei den wichtigsten und gefährlichsten Kriegsmitteln den problematischen Charakter eines Verbotes feststellen müssen, weil eine Abgrenzung gegenüber der legitimen und wirtschaftlich notwendigen Produktion so gut wie unmöglich wäre und eine Kontrolle in diesen Fällen sich entweder als illusorisch oder als wirtschaftsschädigend erweisen würde. Andererseits gingen die Meinungen über Rechtsnatur und Methoden einer Kontrolle sehr weit auseinander. Bald dachte man an ein Zentralbüro, das im wesentlichen nur die Berichte der Regierungen entgegenzunehmen hätte, bald an eine Militärkontrollkommission mit aktiven Ermittlungsbefugnissen an Ort und Stelle.

Mit diesen technischen Erwägungen, die sich logischerweise immer nur auf die Zeit nach Durchführung der ersten Etappe der allgemeinen Abrüstung bezogen, hat, wie die Deutsche Diplomatische Korrespondenz erklärt, der jetzt von französischer Seite propagierte Kontrollplan nichts zu tun. Nach allem, was bisher über ihn bekannt geworden ist, sei er nicht dazu angetan, die Sabotage der Abrüstung zu verhindern, sondern im Gegenteil eine Art der Präventiv-Sabotage zu organisieren, indem er den Beginn konkreter Abrüstungsmaßnahmen von einer Probezeit für die bereits abgerüsteten Länder abhängig macht. Da diese Länder bereits eine Probezeit von nahezu 15 Jahren hinter sich haben und noch immer auf den bestmöglichen Anfang der Erfüllung des seinerzeit gegebenen Versprechens der allgemeinen Abrüstung warten, ja die zunehmende Tendenz zur allgemeinen Rüstungsvermehrung feststellen müssen, hieße es zur Entwertung des Hohn fügen, wenn die weitere Verschleppung nunmehr offiziell sanktioniert werden sollte. Das sei juristisch und moralisch gleich unmöglich, und es werde der französischen Propaganda bei allen Anwürfen gegen Deutschland nicht gelingen, die maßgebenden Mächte für diese Verschleppung des gesamten Abrüstungsproblems zu gewinnen. Während sich Amerika reserviert verhält und nur den Gedanken einer Kontrolle im allgemeinen, entsprechend den von Norman Davis seit Ende vorigen Jahres vertretenen Gedankengänge, die Idee eines ständigen Kontrollorgans billigt, werde in England an den französischen Plänen sehr aktive Kritik geübt. Man stellt in

England die notwendige Frage, ob diese Art Kontrolle das Einzige sein soll, was von dem umfangreichen Programm der Abrüstungskonferenz übrig bleibt, und man hält es immer noch für selbstverständlich, daß auch Frankreich das notwendige Entgegenkommen zeigt, damit der englische Konventionsskizzenentwurf irgendwie ins Leben treten kann. Dieser Punkt wird den Hauptgegenstand der für den 18. September nach Paris anberaumten englisch-französischen Vorbesprechung zur Abrüstungskonferenz bilden; eine ähnliche Besprechung, die am 8. Juni in Paris zwischen den Vertretern Frankreichs und der beiden angelsächsischen Mächte stattfand, ist an den französischen

Forderungen gescheitert und die Europäische Forderung blieb aus dem gleichen Grunde ohne greifbares Ergebnis. England und Amerika sind bisher durch die verschiedensten Umstände immer wieder daran verhindert worden, ihren Abrüstungsforderungen den notwendigen stetigen Nachdruck zu verleihen und die französische Politik habe diese Umstände immer geschickt für ihre Zwecke auszunutzen verstanden. Frankreich werde die Aufrichtigkeit seines Kontrollvorschlages nur dadurch nachweisen können, daß es den Gedanken der allgemeinen Abrüstung akzeptiere und für sich selbst gewisse unerlässliche Forderungen daraus zieht.

## Rückkehr zum MacDonald-Plan

„Times“ holen den halb vergessenen englischen Abrüstungsentwurf hervor. — „Rüstungskontrolle“ unpopulär.

London, 16. September.

In einem Leitartikel arbeitet die „Times“ sehr scharf die Forderung heraus, daß Frankreich sich zu einem Versprechen verpflichten muß, innerhalb einer festgesetzten Zeit Rüstungsherabsetzungen vorzunehmen. Erst dann, wenn Frankreich als Gegenleistung für seine Rüstungsherabsetzungen, wie sie in dem englischen Entwurf vorgeschlagen sind, eine Verschärfung der Rüstungskontrolle verlangen sollte, werde England dagegen keine Einwendungen erheben. Gehe eine Art von Vereinbarung erzielt werden könne, müsse sichergestellt werden, daß alle teilnehmenden Staaten zufriedengestellt sind.

Der Versailler Vertrag habe Deutschland in dem Zustand einer relativen Unterlegenheit gegenüber Frankreich gelassen, der nicht dauernd sein sollte. Als die deutsche Armee nach dem Kriege auf ein Mindestmaß herabgesetzt wurde, schloß die Abrüstung Deutschlands in unzuweiselhafter Weise ein, daß diese nur ein erster Schritt zur allgemeinen Abrüstung sein sollte. Das Gewicht dieser Ausführungen sucht die „Times“ dann wieder

durch die Unterstellung abzuwehren, daß Deutschland sich wieder bewaffnen wolle. Noch sei es nicht bekannt, ob Frankreichs Einwendungen sehr ernst sein werden.

Die öffentliche Meinung in England

werde aber der technischen Verlegung eines Abkommens, das nur einen überleitenden Charakter haben sollte, viel weniger Bedeutung beimessen, als einer etwaigen Verletzung einer Vereinbarung, der Deutschland freiwillig beigetreten ist, und England werde daher entsprechend weniger zum Handeln geneigt sein. Bei der gegenwärtigen Stimmung in Deutschland wisse man, daß man von keiner benachbarten Nation eine sofortige Herabsetzung der Armees und ihrer Ausrüstung verlangen könne, aber wenn eine für alle annehmbare Vereinbarung erzielt werden sollte, so müsse diese

das endgültige Versprechen

enthalten, daß Rüstungsherabsetzungen innerhalb einer festgesetzten Zeit stattfinden. Es werde sich nicht verlohnen, eine Vereinbarung zu unterzeichnen, die einer Verewigung der Ungleichheit gleich kommt.

### Neuer japanischer Außenminister ernannt



Koki Hirota,

der bisherige japanische Botschafter in Moskau, wurde zum japanischen Außenminister ernannt. In seiner Hand werden die schwersten Entscheidungen über die Zukunft

des japanischen Volkes liegen, zumal da gegenwärtig manch drohendes Gewölk am politischen Himmel des Fernen Ostens steht.

### Letzte Nachrichten

Bombenflugzeug stürzt auf Autorennebahn  
1 Toter, mehrere Verletzte

London, 16. September.

Auf der Autorennebahn von Brookland ereigneten sich am Sonnabend während eines großen Rennens, zu dem sich Tausende Zuschauer eingefunden hatten, zwei schwere Unglücke. Unmittelbar vor dem Beginn des Rennens stürzte ein Bombenflugzeug auf die Bahn nieder. Der Führer wurde getötet, ein Offizier und drei Mann wurden verletzt.

Gegen Ende des Rennens stürzte ein Kleinwagen um, überschlug sich mehrfach und verbrannte lichterloh. Der Führer wurde ernstlich verletzt.

Das Zentralbüro der Organisation O'Duffy's wurde auf Befehl des neuen von der de Valera-Regierung eingesetzten Militärtribunals geschlossen.

## Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANHUYS.

Nach dieser Heldentat warf sie sich auf das alte Leber-  
sofa, auf dem ihr Vater immer sein Mittagsschlafchen  
gemacht hatte, und begann nachzudenken. Marlene Werner  
schien äußerst gefährlich, und sie wollte vor ihr auf der  
Hut sein. Auf irgendeine Weise mußte ihr der Aufenthalt  
hier verleidet werden. Wenn das mit Achim von Malten  
so wie heute weiterging, erwachte er bald vollständig aus  
seiner Lethargie, und ihr schöner Traum, hier Herrin zu  
werden, durch Heirat oder Testament, war ausgeträumt.  
Sie hatte sich schon für völlig unentbehrlich gehalten;  
seit vorhin jedoch empfand sie Zweifel, ob sie es wirk-  
lich war.

Achim von Malten aber wanderte durch den Park, der  
sich mit dem ersten Grün geschmückt hatte. Er atmete tief  
und langsam, pumpte die herbe Luft in seine Lungen, und  
ihm war, als atme er Kraft ein. Er blickte zum Himmel  
empor, der einem dunkelblauen geheimnisvollen See gleich.  
Die Wölkchen waren den kleinen Booten vergleichbar, die  
mit weißen Segeln fern über das Mittelländische Meer  
zogen. Er blickte sich um. Er befand sich allein. Da redete  
er die Arme hoch auf; das Kraftgefühl in ihm wollte sich  
betätigen, und er dachte mit Verlangen an einen Ausritt.  
Wie lange hatte er auf seinem Pferde mehr gesehelt! Daß  
er es überhaupt ausgehalten hatte, er begriff es jetzt nicht.  
Morgen früh sollte man ihm sein Pferd satteln, morgen  
früh sollte er endlich wieder einmal hinausreiten bis an  
die Grenzen seines Gutes. Er drehte um, es drängte ihn,  
Marlene Werner die Dankesworte Wolters zu über-  
mitteln. Er sehte sich danach, ihre wundervollen Augen  
noch einmal so freudig aufzufahren zu sehen wie vorhin.

als er ihr versprochen, die Entlassung des Knechtes rück-  
gängig zu machen.

Aber Marlene besand sich nicht mehr in der Bibliothek.  
Sie war mit Olga nach oben gegangen, um sich für den  
Abend umzuziehen. Auguste war vorhin in der Bibliothek  
gewesen und hatte gesagt: „Die gnädige Frau bittet die  
Fräuleinchen, sich für das Nachlassen ein wenig festlich  
anzuziehen. Hier auf Malstein macht die Herrschaft näm-  
lich abends immer ein bißchen Toilette. Es ist alte Ge-  
wohnheit hier.“

Die zwei Mädchen waren nach oben gegangen, und  
Olga seufzte nun: „Außer ein paar Blusen habe ich nur  
meine Alltagskumme; so was wie ein Abendkleid habe  
ich seit langem nicht mehr besessen.“

Marlene überlegte und erklärte: „Ich besitze ein weißes  
Tuch- und ein schwarzes Taffetkleid, ich habe darin ein paar-  
mal in Vereinen gegen Honorar gesungen. Ich leihe  
Ihnen das schwarze Kleid, bis Sie sich eins kaufen können,  
Olga!“

Sie packte das Kleid aus, und es packte der anderen,  
stand ihr ausgebreitet zu ihrem rotblonden Haar.

Olga warf sich im Spiegel von Marlenes Schlafzimmer  
eine Kußhand zu.

„Das Kleid ist eine Männerfalle. Schade, daß es hier  
anscheinend keine Besucher gibt, sonst verknallte sich bald  
einer rettungslos in mich.“

Sie lachte vergnügt, aber mit einem Male fiel sie  
Marlene um den Hals und schluchzte herzzerbrechend. Der  
schroffe Uebergang vom Lachen zum Weinen erschreckte  
Marlene. Sie streichelte die Weinende und sprach be-  
ruhigend auf sie ein.

Plötzlich lachte Olga schon wieder.  
„Ich mußte eben weinen — vor Glück, weil ich nach  
langer Zeit wieder ein hübsches Abendkleid auf dem Leibe  
habe. So wie früher bei meinen Eltern.“ Sie wirbelte  
im Kreise herum und rief dabei: „Sie sind ein patent-  
Menschenkind, eins von der Sorte, die man mit der  
Laterne suchen kann.“ Sie hatte ihren Wirbelsanz be-  
endet und kramte: „So was hat zwei Abendkleider und

gibt mir armen Luder eins davon ab. Aber das soll  
Ihnen unvergessen bleiben!“

Sie umfakte Marlene wieder. „Wollen doch, bitte, Du  
zueinander sagen, wenn wir uns auch erst seit gestern  
kennen. Nachdem ich das Kleid angezogen habe, kann ich  
nicht mehr „Sie“ zu dir sagen. Ich meine, ich muß Sie  
buzen. Ach was, ich meine, ich muß dich buzen.“ Ein Kuß  
drängte sich auf Marlenes Mund, und dann betrachtete  
sie Olga wieder aufmerksam im Spiegel. „Das Kleid  
steht mir zum Verlieben. Hoffentlich steht mich ein un-  
beweihtes Männchen darin.“

Sie wurde ernst. „Herr von Malten sieht so etwas wie  
ein hübsches Damenkleid gar nicht, glaube ich.“ „Schwazte  
sie weiter. „Aber für ihn könnte ich mich auch nicht be-  
geistern, er sieht zu ernst aus, und an den Schlafen sind  
seine schwarzen Haare schon ganz silbern überwuchert.“ Sie  
zuckte die Achseln. „Ist ja auch allerhand, was er durch-  
gemacht hat, und ich verstehe, daß sein Haar ergrauen  
mußte.“

Marlene neigte nur den Kopf, und das Mitleid, das  
sie für Achim von Malten empfand, war wie ein großer  
Schmerz, der sie stumm machte.

Die weiße Reiterin!

Die beiden Gesellschaftsinnen betraten das Speise-  
zimmer.

Olga Babrow sah sehr schön aus in dem schwarzen  
Kleid. Ihr milchweißer Teint, die goldbraunen Augen,  
das leuchtende Stirnhaar hätten ihr auf einer Schön-  
heitskonferenz leicht einen Preis eingetragen, und doch  
glitt Achim von Malten's Blick achlos über sie hinweg,  
blieb an Marlene hängen, deren unregelmäßiges Gesicht  
von den machtvollen Blauaugen beherrscht wurde.  
Ihr braunes Haar war kurz geschnitten; nur über Ohr  
und Wangen lag es ziemlich lang, bildete breite Wellen.  
Das weiße Tuchkleid war schlicht und geschmackvoll ge-  
arbeitet, besaß lange Ärmel und einen herzförmigen  
Halsausschnitt, den ein Weissentuch schmückte. Weissentuch  
Seidenstoff.



# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 17. September 1933.

Wie ein fallender Tropfen, so ist das Leben der Menschen; kaum einen Augenblick — hält ihn das Lächeln empor.  
Aus: Herder, „Brahmanen“.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

1831 Sieg Gustav Adolfs von Schweden über Tilly bei Breitenfeld.  
1739 \* Der russische Feldmarschall Gregor Alexandrowitsch Potemkin in Tschischowa († 1791).  
1832 \* Der Historiker Ottobart Lorenz in Jgla († 1904).  
1917 † Der Landschaftsmaler Toni v. Stadler in München (\* 1850).

Sonnenaufgang 5 Uhr 18 Min. Untergang 17 Uhr 53 Min.  
Mondaufgang 2 Uhr 14 Min. Untergang 17 Uhr 4 Min.

## 14. Sonntag nach Trinitatis

Joh. 18, 36: Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Die Menschen scheinen aus ihrer Weltmüdigkeit aufzuwachen und mit neuem Hoffen in die Zukunft zu blicken. Man hat es eingesehen, daß mit Klagen nichts zu erreichen ist, sondern daß man dem Leben etwas Positives entgegenstellen muß. Es scheint aber, daß die Freude, mit der man das Leben meistern will, keine Wirklichkeit darstellt, sondern nur auf Einbildung beruht. Die Einbildung ist etwas Unbeständiges und Haltloses, sie entspringt aus dem Menschen selbst. Und darum ist sie wie das Menschenherz der Veränderlichkeit unterworfen. Wenn die Lebensbejahung, welche die Menschheit ergriffen hat, etwas Beständiges bleiben soll, dann muß sie ihre Kraft aus ewigen Quellen schöpfen.

Unser Herr und Meister hat uns die Beziehung alles irdischen Lebens auf das Ewige gelehrt. Er hat es uns gezeigt, woher die weltumgestaltenden Kräfte kommen. In Jesu Geist ruft der Apostel aus: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Einer der griechischen Gelehrten, Plato, hat uns das Wort hinterlassen: Gib mir einen Ort, auf dem ich stehen kann, und ich werde die Welt bewegen. Er wußte es, daß ein Bewegen der Welt unmöglich ist, wenn man auf ihr steht. Dieser Ort hat uns Jesus gezeigt, indem er uns auf jene Welt hingewiesen hat, auf die Welt des Geistes. Die Erkenntnis, daß es eine geistige Welt gibt, ist nicht Eigentum des Christentums. Vor Christus wußten es bereits die Menschen, daß es ein Reich des Geistes gibt, das Wissen macht jedoch noch nicht lebendig. Man muß in der Welt des Geistes mit der ganzen Seele leben.

Wir wünschen es alle, daß die Welle der Begeisterung, die heute einen großen Teil Europas erfasst hat, nicht verfließen möge. Um aber diesen Wünschen auch die rechte Wirklichkeit zu verleihen, wollen wir nicht müde werden, Gott darum zu bitten, daß sein Geist uns erfülle. Nur so werden wir auf festem Boden stehen und nur so wird das, was wir bauen, nicht Stüßwerk sein, sondern eine Welt bauen, die bleibt. P. A. Döberstein.

× **Steuererleichterungen.** Das Finanzministerium hat die Finanzkammern und -ämter ermächtigt, die Zwangseintreibungen für die Gewerbesteuer 1932 provisorisch auf diejenigen Beträge einzuschränken, die in den Einsprüchen gegen die Steuerveranlagungen beantragt worden sind, und zwar bis zur Fassung weiterer Beschlüsse. Gleichzeitig hat das Ministerium angewiesen, daß die Höhe der Anzahlungen der Unternehmen auf die Umsatzsteuer für 1933 auf Grund der Umsätze im Jahre 1932 entsprechend gesenkt werden.

## Die St. Matthäigemeinde für die Hungernden in Rußland

Dem geschätzten Gast aus Riga, Herrn D. Schabert, — dessen baltische Art uns wohlgefallen hat, und für dessen klare und tiefe Wortverkündigung wir dankbar bleiben — konnten wir von unserer St. Matthäigemeinde aus für die Hungernden in Rußland 1000 Zl. übergeben.

Es bedeutet keinen Selbststolz, wenn ich das hier sage. Ich nenne das auch nicht ein glänzendes Ergebnis. Es ist uns aber eine tiefe Freude, daß wir mit unserer Armut und aus unserer Armut heraus etwas tun konnten und durften für die furchtbar Bedrohten unter dem bolschewistischen Terror.

Das Ergebnis von 1000 Zl. besteht aus kleinen und kleinsten Einzelgaben und Opfern, die uns auf unsre öffentlichen Aufrufe hin gebracht worden sind. Wir sind nicht von Haus zu Haus gegangen. Die Gaben kommen somit aus innerlicher, evangelischer Verpflichtung und glaubensbrüderlicher Liebe heraus.

Darum danke ich allen lieben Glaubensgenossen, die uns ihre Spenden zur Weiterleitung übergeben haben, mit einem herzlichen „Gott vergelt's!“. Wenn ich hier keine Namen nenne, so möge man mir das diesmal vergeben. Ich hole das hier Veräumte an einem anderen Orte nach. Hier möge uns gemeinsame Genugtuung sein, daß auch durch unsre Gaben mancher Glaubensgenosse in Rußland vor dem grausigen Tode des Verhungerns gerettet werden wird.

Denen aber, die noch nichts für die Hungernden in Rußland getan haben, rufe ich das Christuswort zu:

„Gehe hin und tue desgleichen“.

P. A. Döberstein.

## Brief an uns.

### Von der Sommerkolonie des Helferspreises der St. Johanniskirche

Wie unseren Gemeindegliedern noch erinnerlich sein dürfte, hat der Helferpreis der St. Johanniskirche in diesem Jahre 46 Kindern, sämtlich Besuchern unseres Kindergottesdienstes, die Möglichkeit eines Sommeraufenthaltes verschafft. Anfang Juli wurde die erste Gruppe nach Wilhelmswald gebracht, wo die Kinder in drei geräumigen Zimmern Unterkunft fanden. Ein viertes Zimmer diente als Küche. Die Leitung der Sommerkolonie lag in den Händen zweier langjähriger Helferinnen. Am 28. Juli wurden weitere 25 Kinder untergebracht, so daß, wie schon erwähnt, im ganzen 46 Kinder Erholung finden konnten. Sämtliche Kinder hatten eine Gewichtszunahme zu verzeichnen, zum Teil sogar eine sehr gute. Es bereicherte uns allen große Freude, zu sehen, wie die unterernährten Kinder sich erholten. Ich möchte an dieser Stelle unserem unermüdbaren Helferspreis für seine aufopfernde Mithewaltung danken, ebenso allen freundlichen Spendern, die uns diese Liebestat ermöglicht haben. Gott möge

Damenschneider

**J. ROTH**

Lodz, Orla 5, Tel. 124-75

empfängt jetzt im neuen Frontlokal. Erstklassige Ausführung nach neuesten Pariser Modellen.

allen das Gute, das sie armen Kindern erwiesen haben, recht lohnen! Leider ist noch eine Schuld von etwa 300 Zloty zurückgeblieben. Vielleicht finden sich Gemeindeglieder, die uns bei der Abzahlung derselben behilflich sind!  
P. A. Döberstein.

## Moderne Erzähler in unserer deutschen Bucherei

Hermann Stehr

Uns wird geschrieben:

Ringen und Suchende sind die Menschen, die durch die Werke dieses Dichters gehen. Oft liegen dunkle Schattungen auf ihrem Wege. In ihrem Inneren gähnen rätselvolle Abgründe, in die sie sich hineinsetzen, nie jedoch können sie ganz in Vernichtung fallen. Sie finden eher oder später zum Licht, das sie auf bessere Wege leitet, ihnen aber nicht Umweg, Gefährdung, Straucheln und Tod erspart. Von dem großen Dichter und Seelenforscher befinden sich in der Bucherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins die Romane: Drei Nächte, Peter Brindeisen, Der Heiligenhof, Der begabene Gott und die Novellen: Der Geigenmacher, Das entlaufene Herz, Das Abendrot u. a. m. Wer sich für diesen und andere wertvollen deutschen Dichter und Erzähler interessiert, sollte sich als ständiger Leser der Bucherei aufnehmen lassen. Die Leihgebühren sind, der Zeit angepaßt, sehr niedrig gehalten. Jederzeit und nicht bloß zu Beginn des Monats kann mit dem Lesen begonnen werden. Die Bucherei befindet sich Petrikauer Str. 111, im Hofe, Quergebäude, und ist täglich von 3—8 Uhr nachm. geöffnet.

## Billige Fahrten

Nach Warschau: Dienstag, den 19. d. M., Abfahrt um 7.28 Uhr Ratibor Bahnh., Abfahrt von Warschau um 19.25 Uhr. Preis 10 Zloty.

Nach Posen: (Anlaß der Vernetzung und der Hygieneausstellung), Abfahrt am Sonnabend, d. 23. d. M., in den Nachmittagsstunden, Abfahrt von Posen am Montag, den 25. d. M., ebenfalls in den Nachmittagsstunden. Preis für die 3. Klasse 12,80 Zl., für die 2. — 19,20 Zl. Der Zug besteht aus Pullmanwagen und die Plätze sind numeriert. Fahrkarten für die obigen Fahrten verkauft das Reisebüro Wagon-Lits Cook, Petrikauer Str. 64.

## Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustaw“ Nr. 69.

Pol. 513—514: Abkommen zwischen Polen und Deutschland betreffs der Einstellung der Tätigkeit des gemischten deutsch-polnischen Schiedsgerichts, unterzeichnet in Paris am 1. Dezember 1931, und Regierungserklärung vom 1. September 1933 über den Austausch der Ratifizierungsurkunden hierzu.

Pol. 515: Verordnung des Finanzministers, des Handelsministers und des Landwirtschaftsministers vom 29. August 1933 über Ausfuhrzölle.

Pol. 516: Bekanntmachung des Landwirtschaftsministers vom 25. August 1933 in Sachen der Veröffentlichung des einheitlichen Wortlautes des Gesetzes vom 18. März 1932 über den Verkauf von Grundstücken, die dem Gesetz über den Schutz kleiner Landpächter unterliegen.

## Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANLUYS.

Frau von Malten trug ein dunkelgraues Damastkleid mit schwarzen Spitzen. Viel zu schwer schien es für ihre kleine, ein wenig gebeugte Gestalt. Marlene mußte denken, das Kleid war sicher gearbeitet worden, als die Schlossherrin noch straff aufgerichtet gegangen und noch nicht so mager gewesen, so traurig mager und so zusammengefallen war. Achim von Malten trug einen schwarzen Abendanzug; er sah sehr vornehm darin aus. Er ging Marlene ein paar Schritte entgegen.

„Der Knecht Wollner läßt sich bei Ihnen bedanken, Fräulein Werner; bei Gelegenheit wird er es persönlich tun! Er ist sehr glücklich.“

Marlene streckte ihm die Rechte entgegen. „Er ist ja nur Ihnen dankbar, Herr von Malten! Aber ich freue mich, daß ich Sie aufmerksam machen durfte, und danke Ihnen für Ihre Güte.“

Frau von Malten blickte fragend, und als man dann am Tisch saß, berichtete Achim seiner Mutter von der Entlassung Wollners und der Fälschung Marlenes.

Wohlwollend nickte die Dame ihr zu. „So ist's recht! Man soll helfen, wo man kann. Ich habe mich früher auch um allerlei solche Dinge gekümmert; aber ich bin zu stumpf und teilnahmslos geworden.“

Der Diener erschien, und das Gespräch wurde abgebrochen.

Nach dem Essen ging man in das Musikzimmer, und Frau von Malten, die in der Nähe des großen Bildes saß, legte darauf.

„Das ist der Spul von Malstein. Das weiße Pferd und seine Reiterin! Man saß, wenn sie sich zeit. künde

sich hier ein Unglück an. Ich habe sie auch schon gesehen; aber ganz gläubig bin ich deshalb noch nicht, ganz noch nicht. Ich lege es mir so zurecht, daß mir meine Phantasie mehrmals einen Streich gespielt hat. Auguste behauptet allerdings, daselbst Phantom gesehen zu haben wie ich; doch pechschwarze Nacht, flatternde weiße Zeugnisse können uns irritieren haben. Allerdings stimmten auch die gelben Pfeife. Die habe ich gehört, und die haben mich am meisten verwirrt. Die geistesfähige Frau von Malten, die sich als Spulgeist von Malstein aufspielt, ist nämlich nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören. Sie soll bei Lebzeiten ihr Pferd mit gelben Pfeifen regiert haben, und die Gewohnheit hat sie nach ihrem Tode beibehalten. Ein originelles Gespenst — nicht wahr?“

Sie sah Marlene und Olga an. Sie hatte das Thema absichtlich und gegen ihr eigenes Empfinden ein klein wenig spöttisch behandelt. Sie wollte nicht, daß den neuen Hausgenossen breit und wichtig von dem Spul erzählt wurde.

„Die beiden Mädels gefallen mir“, hatte sie noch kurz zuvor zu ihrem Sohne gesagt. „Ich wäre froh, wenn sie ein Weibchen blieben. Spiel und Gesang der einen, das frohe Gesicht, das nette Vorlesen der anderen tun mir wohl wie wirksame Medizin.“

Marlene, der das Bild schon am Nachmittag aufgefallen war, sagte nachdenklich: „Die weiße Reiterin sieht kühl und hochmütig aus.“

Olga lächelte: „Draußen im Freien möchte ich ihr nicht begegnen, aber vom Fenster aus sehe ich sie einmal, so um Mitternacht herum, ganz gern. Ich habe in meinem Leben noch nicht das kleinste Gespenst gesehen. So ein richtiger feudaler Spulgeist wie die weiße Reiterin könnte mir sicher zu angenehmem gruseligem Herzklopfen verhelfen.“

Achim von Malten zuckte die Achseln.

Verschiedene höchst glaubwürdige Personen schwören darauf, die weiße Reiterin gesehen zu haben; aber ich glaube, sie alle irren. Susa von Malten, geborene Reichsgräfin Brunsberg, ist längst tot und kann nie mehr ihr

Pferd besteigen, das ja ebenso tot ist wie sie selbst. Sie war eine wilde, verwegene Reiterin, und über ihre toten Mitte und mutigen Springkunststücke gehen hier noch viele Sagen um. Sie soll zum Beispiel oft über die böhmische Grenze geritten sein, und man behauptet, sie reite auch jetzt noch zuweilen hinüber.“ Er brach ab, sagte nach einem Weichen: „Sie versprachen mir, heute abend wieder zu singen, Fräulein Werner. Mutter hört sie so gern.“

Mutter hört sie so gern! Marlene erinnerte sich, daß er am Nachmittag zu ihr gesagt: Vielleicht singen Sie heute abend noch einmal. Ich glaube, es würde nicht nur meiner Mutter, sondern auch mir gut tun!

Sie stand gleich darauf am Flügel, und Achim von Malten betrachtete mit einem Gefühl von Freude die schmale Gestalt in dem guttenden weißen Kleid. Seitdem, wie sehr sich seine Gedanken schon mit Marlene Werner beschäftigten, durchzuckte es ihn.

Sie nahm Platz, und ihre schlanken, ringlosen Hände glitten über die Tasten, zupften die Töne aus dem Instrument, daß es wie Harfenklang war. Sie begann mit einem Rheinlied. Frisch und klingend war es und machte warm, brachte, so, wie es vorgetragen wurde, den ganzen Zauber der Rheinlandschaft mit sich. Frau von Malten lebte den Rhein. Das erste Ziel ihrer Hochzeitsreise war er einmal gewesen, und ihr Sohn hatte in Bonn studiert. Beide kauften, als hätten sie noch nie vordem ein rheinisches Lied gehört. Nebenreife Berge hoben sich vor ihnen, und schimmernde Bogen zogen vorbei mit Dampfem, darauf lachende frohe Menschen standen und winkten. Alte Burgen sahen sie und verträumte Städtchen, Klöster, tief in Bäume eingebettet, sprachen von stillen Vergessen, und Studenten mit jungen Lippen und blühenden Augen lachten in die Welt, lachten gegenwärtig glücklich.

Als Marlene geendet, sagte Frau von Malten vorsonnen:

„Ich habe mich eben an den schönen Rhein geträumt. Mit meinem Manne, gleich nach der Hochzeit, fuhr ich dorthin. Es waren sonntage, alldulche Tage.“

(Fortsetzung folgt.)



## Adolf Hoffmann †

Wieder ist durch den unerbittlichen Tod eine schmerzliche Lücke in unserem Volk entstanden: Vorgestern Abend erlag nach mehrjährigem harten Kampf Herr Adolf Hoffmann. Ein aufrechter, lauterer Mann, ein verdienstvoller Volksbildner und treuer Kirchenmann ist von uns gegangen! Wo es galt, unserem Volk zu dienen, wo es galt, für eine gemeinnützige Sache einzustehen, wo es galt, seinen Mann zu stellen, da war Adolf Hoffmann dabei. Die Lebensarbeit hat den kranken Mann nicht zermürbt, die Gefahren und Leiden des Kampfes seinen Charakter nicht gekrümmt, die Widernisse ihn nicht übermocht, die Enttäuschungen seine Nächstenliebe nicht erkalten lassen — alles dies wußte uns Adolf Hoffmann wert und teuer war, läßt den unerwarteten Tod im Mannesalter besonders schmerzhaft erscheinen. Mit den Nächsten, die da trauern, trauern alle Kreise unseres Volkes, in denen Hoffmann gelebt und gewirkt hat. Mit ihnen trauern unser Volk: ein evangelischer Christ, ein deutscher Mann ist gesunken. Gott, durch dessen unerforschlichen Ratssatz wir dies erdulden müssen, tröste die Hinterbliebenen, segne das Andenken des Heimgegangenen.

Adolf Hoffmann entstammte einem Lehrershaus. Am 20. März 1876 zu Dabrowa bei Lodz als Sohn des Lehrers Johann Hoffmann und dessen Ehegattin Pauline geb. Mah geboren, verlebte der Verstorbenen die Kindheit im Heimatdorf und später in der damals aufstrebenden Industriestadt Lodz, wohin sein Vater versetzt wurde. Hier in Lodz, später im Warschauer Lehrerseminar, vollzog sich seine Ausbildung. Jugendlich trat Hoffmann in den Dienst eines Volksbildners ein. Józefowa, Galków, Wisznów und Olesów waren seine ersten Wirkungsstätten. Hier lernte er gründlich das Leben unseres Landmanns kennen, eignete sich wertvolle Erkenntnisse in der Landwirtschaft an. Vor ca. 30 Jahren kam er nach Lodz, zunächst als Hilfslehrer bei einem anderen bewährten Schulmann, Herrn A. Kollat. Dann übernahm er die Leitung der städtischen Volksschule, die aus der Waisenhauschule hervorgegangen ist. Hier wirkte er bis vor 2 Jahren, da er in den Ruhestand versetzt wurde. Vor etwa einem Jahr zog sich Hoffmann in das mit großer Mühe gegründete Eigenheim in Julianów zurück. Dort starb nach langem Leiden im Mai dieses Jahres seine Gattin Maria geb. Grams. Einsamer wurde der Lebensweg des unermüdbaren Mannes. Doch um so eifriger betätigte er sich an gemeinnütziger Arbeit. Manche Aufgabe hatte noch seiner. Eine hinzugekommene Lungenentzündung ließ die bange Vorahnung Wirklichkeit werden. Heute trauern wir um den Heimgegangenen.

Adolf Hoffmann hat in seiner 55jährigen Lehrtätigkeit auf das Werden vieler Hunderte Menschen Einfluß genommen. Er wußte, daß vor allem das Vorbild wirke. Pfllichtgetreu, nüchtern, fleißig, suchte er diese Tugenden in seinen Schülern zu wecken. Mancher wird ihm in Ewigkeit dankbar sein. Seine Liebe zu unserem Volk ließ ihm die Nöte derselben verstehen, seine Hilfsbereitschaft suchte nach Auswegen zur Besserung. So wurde er vielfach zum Führer und Ratgeber der Armen. Er tat dabei den wichtigsten Dienst, den Dienst am Menschen.

Darin begegnete sich auch Schule und Kirche. Adolf Hoffmann war auch geschätzter Kirchenmann. Das Wohl und Wehe der evangelischen Kirche lag ihm am Herzen. So sehen wir ihn auf kirchlichem Boden wirken. Als langjähriger Kirchenvorsteher der St. Trinitatisgemeinde Lodz hat er an allen Aufgaben derselben den regsten Anteil genommen. Kein Wunder, daß die junge Radogoszcz St. Michaels-Gemeinde ihn alsbald zu ihrem Kirchenvorsteher erwählte. Seiner harrten bei dem bevorstehenden Kirchbau dieser Gemeinde noch große Aufgaben. An ihnen hing er immer mehr.

Besondere Verdienste hat sich der Verstorbenen um das Evangelische Waisenhaus erworben. Seine freie Zeit, seine Gaben galten demselben. Jedes Waisenkind war ihm ans Herz gewachsen, jedes kannte er in seiner Eigenart ganz genau. Das Kuratorium des Waisenhauses, dem der Verstorbenen lange angehörte, schätzte die Meinung von Hoffmann ganz besonders. Wußten wir doch, daß sein Rat für die Zukunft des Kindes aus reicher Erfahrung

und Liebe zum Kind floß. So wird das Evangelische Waisenhaus Herrn Hoffmann schmerzlich vermissen. Nach den früheren Lücken, die durch den Tod von Mitgliedern des Kuratoriums entstanden sind, hängt uns um die neueste. Gott schenke dem Waisenhaus kundige Menschen, die willig werden, diesen heiligen Dienst zu tun!

Adolf Hoffmanns Wirksamkeit führte ihn in die Vereinskreise. Dort sah er ein Stück Dienstes am Ganzen, dort war er als Sänger gern gesehen. Besonders der Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde wird ein bewährtes Mitglied vermissen, der Radogoszcz St. Michaels-Kirchengesangsverein des erfahrenen Rates entbehren. Mit allen, denen Hoffmann nähertrat, danken wir über das Grab hinaus für sein Wirken. „Die Lehrer aber werden leuchten wie die Sterne“.

Pastor G. Schiedler.

## Ein schwaches Lebenszeichen

Der „Deutsche Volksbote“ hat zahlreichen Deutschen in Lodz gestern die Nummer vom 17. September überliefert.

Der „Volksbote“ mag das Gefühl gehabt haben, daß es wieder einmal nötig sei, zu beweisen, daß man noch nicht ganz tot sei. Die Nummer nennt sich „Werbenummer“ und verfolgt folgenden edlen Zweck: „Der Verlag des „Deutschen Volksboten“ gibt hiermit eine Werbenummer heraus. Die Nummer soll erreichen, daß die Zahl der Leser des „Deutschen Volksboten“ bedeutend vergrößert wird.“ Man sieht also, wo die werten Zeitgenossen der Schuh drückt und erkennt aus einer anderen Äußerung, daß sie zu hohen Dingen auf dem Marsche sind: der „Deutsche Volksbote“ soll nach ihrem frommen Wunsche die... verbreitetste deutsche Zeitung in Polen werden.

Die Aktualität des Blattes wird aus dem Umstande ersichtlich, daß unter den „Lezten Nachrichten“ rasch noch mitgeteilt wird, der Deutsche Katholikentag sei am 7. Sep-

tember von Kardinal Innitzer durch eine Ansprache eröffnet worden.

Damit sich überhaupt noch jemand für die Zeitung interessiert, werden vom Verlag bei der Gewinnung von neuen Abonnenten besondere „Bergütungen“ in Aussicht gestellt. Der Bundesvorstand kündigt allen Ernstes an, daß die Tage vom 15. bis 24. September der Agitation für das Blatt gewidmet sein werden.

Der „Volksbote“ hat seine Visitenkarte unter dem Lodzer Deutschtum seinerzeit abgegeben, — es tut uns bitter leid, ihn verlassen zu müssen, daß seine neue „Werbeaktion“ ebenso ergebnislos verlaufen wird wie alle bisherigen.

## Kraftdroschkenbesitzer in Schwierigkeiten

× Dieser Tage begab sich eine Delegation des Verbandes der Autodroschkenbesitzer nach Warschau, um im Finanzministerium und im Ministerium für öffentliche Arbeiten wegen der Erteilung von weiteren Steuerergünstigungen für die Besitzer von Autotaxen vorzusprechen. Sie begründeten ihre Bitte mit der überaus schlechten Geschäftslage in ihrem Gewerbe. Aus ihrer Ausstellung geht hervor, daß ein Taxibesitzer täglich zwischen 4 bis 10 Zł. verdient, was gerade zur Deckung der Betriebskosten genügt, aber keinerlei Einkommen gewährt. Dazu kämen noch die Reparaturen. Es sei so, daß die Zahl der Autodroschken immer kleiner werde, da neue Kraftwagen nicht mehr angeschafft werden.

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmreissen, Abzessen, Harnbrand, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Bruchblossenheit, Herzschmerzen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Joseph“-Bitterwurzlers immer angenehme Erleichterung. Verzüglich empfohlen.

5719

## Der Herr neben der Dame

Von Alfred Blien, Schneidermeister.

× Um das oben erwähnte Thema zu erläutern, möchte ich ein paar Worte de Balzac anführen, und zwar: „Das konstituierende Prinzip der Eleganz ist die Einheit“.

Das Prinzip der Einheit gilt vor allem auch für die Kleidung zweier Partner. Dame und Herr sollten auch in ihrem Aussehen ein Paar sein, wobei die Frau eigentlich immer im Vordergrund steht, während der Mann in seinem schlichten Anzug den mehr oder minder geeigneten, mehr oder minder ungeeigneten „Rahmen“ bildet. So wie aber ein gutes Bild in einem schlechten Rahmen und ungünstiger Beleuchtung seine Wirkung verliert, so kommt auch das schönste Kleid einer Dame in ungeeigneter Umgebung nicht zur Geltung. Ja, es wird dann sogar meist einen lächerlichen und beklagenswerten Eindruck machen. Der Blick für die Harmonie zwischen Menschen, Kleibern, Situation ist bei uns heute zu wenig entwickelt. Besonders bei den Männern fehlt dafür oft genug das rechte Verständnis. Das Gefühl, gut gekleidet zu sein, gibt Sicherheit und Freude. Deplacierte Kleidung schafft Verlegenheit, Unbehagen, gibt den Träger gar der Lächerlichkeit preis.

Darum ist es durchaus nicht gleichgültig, wenn die Dame im kleinen Gesellschaftsleid und der Herr im hellgrauen Straßenanzug ins Theater gehen. Auch wenn er seine Zeit zum Umkleiden haben sollte, den schwarzen Anzug könnte er schon im Geschäft tragen. Überhaupt ist der schwarze Sackoanzug unvergleichlich geeignet, sich den verschiedensten Umgebungen geschmackvoll einzufügen, denn er kann sich am Tage jeder Kleidung der Dame anpassen. Nur müssen die Attribute des schwarzen Anzugs auf den jeweiligen Anlaß abgestimmt sein. Tagsüber ist ein gedämpft farbiger Binder, sogar ein gestreiftes Ober-

hemd mit gleichem Umlegefragen zulässig. Bei Besuchen, Konferenzen und Matinses vertritt der schwarze Sacko den Cut. Umlegefragen, schwarz-weißer Langbinder oder der elegante Plastron, gegebenenfalls auch das gestreifte Beinkleid oder die graue Weste sind hier am Platze. Für Theater, kleine Tanzabende und überall, wo der schwarze Anzug den Smoking zu ersetzen hat, wählt man den Eden-tragen und die schwarz-weiße Schleife mit dezentem Muster. Gestreifte Hose und helle Weste scheiden hier aus. Für hochsoziale Besuche kann er den Cut allerdings nicht ersetzen, da sich nur dieser mit dem Ankleider gut verbindet. Und vollends kann er natürlich zum großen repräsentativen Abendkleid nicht genügen, sondern hier ist einzig und allein der Fradenanzug, die würdige Bekleidung. Doch diese hochsozialen Anlässe spielen heute ja nur für einen sehr kleinen Kreis eine Rolle.

Mindestens ebenso deplaciert wie der hellgraue Straßenanzug in einem guten Theater ist der Fradenanzug zu einem inoffiziellen Abendessen, zu dem der Smoking oder der schwarze Sacko-Anzug richtig wäre. So wie es ja auch Damen gibt, die in großer Abendtoilette bei Nachmittagsveranstaltungen oder auf der Promenade den Reiz der Bekleidungslosigkeit herausfordern.

Die Teilnahme an einer Hochzeit stellt den Herrn vor eine schwierige Kleidungsfrage. „Korrek“ ist für die Trauung und die Feier am Tage der Cut, am Abend der Frad.

Bei solchen „Kleinigkeiten“ lassen sich Disharmonien im Aussehen der Dame wie des Herrn vermeiden, wenn man ein eigenes lebendiges Empfinden für Geschmack und Kultur besitzt, und somit läßt sich die sonst so schwierige Frage „Was ziehe ich an“ immer mit Leichtigkeit lösen.

## Das Lodzer Stadttheater

vor der Eröffnung der Spielzeit 1933/34.

hm. Am 30. d. M. eröffnet das Lodzer Stadttheater in seinem neuen Heim in der „Scala“ — die Spielzeit 1933/34. Wie auch in früheren Jahren üblich gewesen, lud die Direktion die Presse zu einer Besprechung ein, in deren Verlauf Pläne und Absichten der Direktion — Leiter der Stadtbühne ist in diesem Jahr bekanntlich Kazimierz Wroczynski, der das Stadttheater auch vor acht Jahren leitete — dargelegt wurden.

Nach einem heute so gut wie beendeten teilweisen Umbau des Theaterhauses und der Bühne (die beiden oberen Proszeniumslogen und die letzten oberen Seitenlogen wurden etwas vorgeklüft, die Bühne wurde verbreitert und weiter in den Zuschauerraum vorgebaut) wird die Saison mit zwei Stücken von Wyspianski, „Protesias i Leodamja“ und „Sedziowie“ eröffnet werden. In den ersten fünf bis sechs Wochen sollen dann nachstehende Stücke folgen: „Der Diktator“ von Jules Romain, „Die Befehlsgebung des Herkules“ von Franciszek Lange (dem Verfasser des „Peripherie“), „Stefel“ von Dera und „Kobiety i interesy“ von Wroczynski, sowie für Kinder „30 Zwerge“ von Kmicinski und für die Jugend „Powrót postka“ von Niemcewicz. In der neuen Spielzeit soll übrigens ein bemerkenswertes Kindertheater und ein Theater für die Jugend geführt werden.

Das neue Ensemble des Theaters ist diesmal wirklich neu: man findet nur wenige bekannte Namen in der Schauspielersliste, es sind vorwiegend talentierte junge Kräfte verpflichtet und zwei Truppen gebildet worden: eine ständige Gruppe und eine „halbständige“, deren Mitglieder mit Unterbrechungen in Lodz auftreten werden.

Zu dem ständigen Ensemble gehören die Damen Braun, Dunajewska, Kijcher, Jendzejewska, Redaierka.

Paszowska, Szlachetka, Wasiutynska, Zelwerowicz, Zmiejewska und — als Regisseurin für die Kinder- und Jugendbühne — Starla; ferner die Herren Dardzinski, Jan Penczewski, Lenk, Macherki, Milski (auch Regisseur der Kinderbühne), Mroczinski, Skadanez, Snao, Wroczynski, Suzynski, Szlachetka, Szymanski, Szynbier (Regie), Winiawer, Winczewski. Das halbständige Ensemble bilden die Damen Buczynska, Grabowska, Halla, Cieszkowska, Jaskielca, Leszczynska, Grzy-Dziewiska, Dunin-Osmolka, Kopczyńska, Dziejewiczka, und die Herren Sosnowski (Regie), Stanislawski (Regie), Trzciniski (Regie), Solski, Zelwerowicz, Wiercinski (nur Regie), Kurnatowicz, Leszczynski. Für die Inzeneraktion werden Zarocki und sechs Mitglieder der Warschauer Künstlergruppe „Maska“ zugeordnet: Lorentowicz-Karwowska, Zł. Krogier, Trzciniski, Prenczkowski, Mantuffel und Gollus.

## Bilderausstellung J. Szreter

Petrakauer Straße 90.

Dieser Tage eröffnete der Maler Zygmunt Szreter eine Ausstellung von Aquarellen, einigen Zeichnungen, Delgemälden und Pastellbildern.

Zweifelslos am stärksten wirken die Aquarelle. Sehr frische Farben, sehr flotte Pinselführung zeichnen die hübschen Landschaften aus, die man als kleine Kabinettstücke dieser Technik anpreisen kann, wenn sie auch fast immer stillos sind. Geballter, sozusagen ausführlicher wirken die Delbilder, bei denen die Form auch etwas weniger gelöst ist — vielleicht sogar auf Kosten der Unmittelbarkeit des Ausdrucks.

Szreter ist vor allem Maler. Das ist ein Nachteil bei den Pastellbildern, denen zweifelslos die Geschlossenheit der Zeichnung fehlt, das ist aber ein Vorteil bei den durchaus eigenartigen Kreide- und Bleistiftzeichnungen, die nicht nur rein zeichnerisch vollendet sind, sondern auch geradezu

farbig wirken. Auch hier tritt — so weit das möglich ist — die Kontur zurück. Ein Beispiel dafür ist das „Mädchen mit der Flöte“ oder auch die „Lebende“.

Eine beachtenswerte Ausstellung. Homar.

## Untersuchung des Krakus-Hügels

Die Polnische Akademie der Wissenschaften beginnt dieser Tage mit der wissenschaftlichen Erforschung des Krakus-Hügels bei Krakau. Die Erdarbeiten, die ungefähr 5 Monate dauern werden, sollen 3 Phasen umfassen: 1. die Niederreißung der von den Oesterreichern nach dem Bauernaufstand von 1848 errichteten Befestigungen und die Abtragung der Wälle, 2. die Abtragung des Grabhügels in waagerechten Schichten und schließlich 3. die Wiederherstellung des Hügels. Bei den Arbeiten sollen täglich 200 bis 300 Arbeiter beschäftigt werden. Die wissenschaftliche Untersuchung des Krakus-Hügels wird der Dozent der Jagellonischen Universität Dr. Józef Jurowski durchführen. Man hofft auf diese Weise allerhand für die Entstehungsgeschichte Krakaus wichtiges Material zu gewinnen.

## Ueberraschende Forschungsergebnisse aus Grönland

Wicht Mitglieder der großen Grönland-Expedition sind in Kopenhagen eingetroffen. Der Hauptteil der Expedition mit Dr. Koch an der Spitze wird erst in der nächsten Woche zurückkehren. Einige Forscher sprachen sich über die Ergebnisse ihrer Arbeit aus. So berichtete der schwedische Forscher Backlund u. a., daß die ostgrönländische Gebirgsformationen viel jünger seien als man bisher angenommen habe. Eine Reihe von Theorien werde dadurch umgeworfen und man könne mit einem weit größeren Mineralreichtum rechnen. Der Geologe Dr. Ekstrand habe recht starke Goldvorkommen im Schwefelkies gefunden. Doch sei es die Frage, ob sich die Ausbeute bezahlt machen werde. Einzelheiten über das Ergebnis der Expedition werden erst bekannt, wenn Dr. Koch zurückgekehrt ist.



## Die Schwalben sind noch immer da!

Als Mitte August in der „Freien Presse“ die Notiz erschien, daß die Schwalben schon fortgezogen wären, wunderten sich wohl viele über den so außergewöhnlich zeitigen Wegzug dieser Vögel. Nun, es waren glücklicherweise nicht die Schwalben, sondern die weniger angenehmen ewigen Schreier der Großstadt, die Mauersegler, oder wie sie hier genannt werden — die Turmschwalben. Diese sind sogar schon 2 Wochen vor Erscheinen der Notiz weggezogen, nämlich in der Nacht vom 1. zum 2. August. Na, wird wohl mancher Leser fragen, kann man das denn so genau feststellen? Jawohl — denn kaum ein anderer Vogel ist so pünktlich, was die Ankunft und Abreise anbetrifft wie dieser. Er hat noch nicht die Unpünktlichkeit der Lohrer angenommen, trotzdem er hier schon über ein Menschenalter lebt, nämlich von der Zeit an, als in Lohr die ersten ein- bis zweistöckigen Häuser gebaut wurden. (Der Mauersegler hat die Kalkklippen der Mittelmeerküste mit der Steinmauer der Großstadt vertauscht). Kaum ein anderer Vogel ist so auffällig wie dieser. Am 1. August konnte man noch von jeder Straße aus hunderte von Mauerseglern beobachten, am 2. war der Himmel über Lohr wie ausgestorben.

Also spricht der Naturforscher. Bitte es sich zu merken, daß der Mauersegler oder die Turmschwalbe keine Schwalbe ist, sondern zu den sogenannten Seglern gehört. Dieser Vogel wird wegen seines den Schwalben ähnlichen Flugbildes fälschlich Schwalbe genannt.

Na und die eigentlichen Schwalben? — Die leben nicht in der Großstadt, denen haben die Mauersegler den Aufenthalt in der Stadt verweigert. Es handelt sich in diesem Falle auch nur um die sogenannte Mehlschwalbe, oder wie sie früher bereitwillig genannt wurde, Stadtschwalbe (heute verdient diesen Namen die Turmschwalbe, die in der Stadt uneingeschränkt herrscht). Die Mehlschwalbe tritt übrigens zahlenmäßig dermaßen in den Hintergrund, daß wir sie hier übergehen können. Die „Schwalbe“, das ist allemal die Dorfschwalbe, Stadtschwalbe oder Rauchschild. Wenn es heißt Maria Geburt (8. September) fliegen die Schwalben fort, dann sind damit die Dorfschwalben gemeint, die allerdings meistens erst nach dem 8. September fortfliegen. Heute, am 17. September sind die Schwalben immer noch da, morgen können sie allerdings schon fort sein. Dann wird es wieder still in der Natur, dann ist der Herbst wirklich da.

Dr. P.

## Beginn der Singwoche

im Deutschen Schul- und Bildungsverein

Uns wird geschrieben:

Die bereits vor längerer Zeit für den 17.—24. d. M. angekündigte Singwoche hat in weiten Kreisen lebhaftes Interesse geweckt. Zahlreiche Anmeldungen liegen vor, und die Erwartung ist berechtigt, daß der Erfolg der Woche vollauf den gehegten Hoffnungen entsprechen wird. Die Zeitung hat, wie bereits mitgeteilt wurde, wiederum Herr Fritz Konulwitz-Rosen übernommen, der wohl allen Teilnehmern der vorjährigen Woche noch in freundlicher Erinnerung sein dürfte. Die erste Singstunde findet, wie oben bemerkt, heute um 5 Uhr nachm. statt. Alle Teilnehmer werden um möglichst pünktliches Erscheinen gebeten.

× Registrierung des Jahrganges 1915. Morgen, den 18. d. M., müssen sich die jungen Männer aus dem 4. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben von A bis G beginnen, sowie diejenigen aus dem 11. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben A bis S.

## Stiftungen von Freistücken der „Freien Presse“

Für unsere Sammlung, die dazu dient, mittellosen Volksgenossen eine Zeitlang den Bezug der „Freien Presse“ zu ermöglichen, ist uns wieder die folgende Gabe zugegangen, für die wir herzlich danken:

L. S.	31. 15,—
Mit den bisherigen	„ 100,15
	31. 115,15

## Zum Vortrag von Prof. Dr. Litt

am 21. September im „Ring Deutscher Akademiker“\*)

Die Weise wahrer Wissenschaft ist nun allerdings in gutem Verständnis. Zu deutsch: Schau (vom griechischen theorein: schauen, sehen). Oder schlichter: Einsicht, Einsicht in das Wesen der Dinge unserer Wirklichkeit. Oder der unendliche, nie vollendbare Weg zu jener Einsicht, der Weg des wissenwollenden Menschen. Im wissenwollenden Erkennen und strebenden Fortschreiten ist der Mensch er selbst. Die Weise seines Seins ist Geist. „Der Mensch ist Geist, der wissend und frei entscheidet, was er ist.“ Er gibt sich, für ihn als Einzelnen erkennbar oder auch nicht, in seinem Ursprung auf, wenn er jenen Weg verläßt, weil es bequemer ist, weil es zu geistlosem Dahinwimmern, zu reinen, reinen Unterwerfung führt. Was hätte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne und nähme doch Schaden an seiner Seele.

Wissenschaft ist Theorie der Dinge unserer Wirklichkeit, im Leben verwurzelt, dem Leben verhaftete Theorie, nur dort sich stets ihres Sinns und Ziels vergewissernd. Sie wird graue, bloße Theorie, wenn sie dieses mütterlichen Bodens entbehren zu sollen glaubt. Aber die Verfälschungen, Entstellungen und Verzerrungen wahrer Wissenschaft treffen niemals sie selbst in ihrem Wesen. Auch nicht die getäuschten Erwartungen des zeitgenössischen Wissenschafts-Übergläubens. Echte Wissenschaft bleibt sich der Grenzen ihres Wissens bewußt, sie ist nie prophetische Rinderin der Zukunft. Sie verweigert sich selbst, sie mag verjagen, wolle sie sich erheben, Führerin in das nicht wissbare Morgen zu werden.

Hat dann aber die Wissenschaft noch einen Sinn? — Die das Morgen mitbestimmende Entscheidung ist verantwortungsbewußt, auf Grund des Wissens vollzogene Entscheidung, ist stets nur geistige Entscheidung auf Grund erkennender, taterkennender Einsicht in möglicher Freiheit. Der Geist hilft, der Geist hilft, der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Nach der ewigen Melodie der großen Motette.

\*) Vergl. auch unter dem gleichen Titel Nr. 250 und 254 dieser Zeitung.

## Die Genossenschaft

Die Genossenschaft ist im Gegensatz zu einer Gesellschaft (Vereins-, oder G. m. b. H.) ein Verein mit kaufmännisch-wirtschaftlichem Charakter. Daß die Genossenschaft ein Verein ist, bedingt die Tatsache der Möglichkeit einer steten Zunahme seiner Mitgliederzahl. Sie ist auf einen ständigen Wechsel der Mitglieder und des Eigenkapitals zugeschnitten. Sie rechnet mit Hunderten, ja Tausenden von Mitgliedern.

Eine Gesellschaft dagegen hat eine feststehende Mitgliederzahl mit feststehendem Kapital.

Zur Gründung einer Genossenschaft müssen nach dem hiesigen Genossenschaftsgesetz 10 Gründer eine schriftliche Satzung (Statut) und eine Mitgliederliste dem Registergericht übergeben. Genosse wird man durch Anmeldung in die Liste der Mitglieder und durch schriftliche Beitrittserklärung. Der Anteil, d. h. die Summe, die ein Mitglied mindestens einzahlen muß, braucht beim Eintritt nicht voll bezahlt zu werden, die Einzahlung kann in Raten getätigt werden. Der Anteil, den man auch gewissermaßen als Spareinlage betrachtet, ist kündbar.

Die Organe der Genossenschaft sind: 1. Die Hauptversammlung; 2. Der Aufsichtsrat; 3. Der Vorstand. Der Vorstand leitet die Geschäfte, während der Aufsichtsrat die Arbeit des Vorstandes beaufsichtigt.

## Vorteile der Genossenschaft

Die Form der Genossenschaft ermöglicht es, daß die auf irgendeinem Gebiete wirtschaftlich schwachen Glieder der Gesellschaft zur Selbsthilfe greifen, sich zusammenschließen und trotz geringer Anteile des Einzelnen gemeinsam das Ziel erreichen, weil eben die Zahl der Mitglieder ausschlaggebend ist. Das Kapital dient und ist nicht Endzweck. Beispiele zeigen am deutlichsten den Wert dieses Zusammenschlusses.

Handwerker, denen es im übrigen an nichts ermanget, leiden beim Einkauf des zu bearbeitenden Materials unter dem Zwischenverdienst des Großhändlers. Sie gründen daher eine Einkaufsgenossenschaft, werden somit selbst zum Großhändler, und beziehen ihr Material unmittelbar vom Hersteller, den Gewinn des Zwischenhändlers ausschaltend. Dieser Gewinn bleibt nun bei ihnen.

Bauern kaufen gemeinsam eine Dreschmaschine und ziehen Nutzen durch die billige Arbeit dieser Maschine.

Die erstrebten Vorteile sollen nur den Genossen zugute kommen und sind stets wirtschaftlicher Art, z. B. billiges Geld, leichtere Kreditbeschaffung, Einkauf im Großen unter Verminderung aller Spesen. Weiterhin sogar —



## Prompt und gut

wirken, Togonal-Tabletten bei allen rheumatischen Leiden, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Neuralgie und Erkältungskrankheiten. Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togonal überall die besten Heilerfolge erzielt. Über 6000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren anerkennen die gute Wirkung der Togonal-Tabletten. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken erhältlich, achten Sie aber auf die unbeschädigte Originalpackung!



wie aus dem Beispiel ersichtlich — gemeinsame Benutzung teurer, dem einzelnen unerfüllbarer Produktionsmittel, wie eben Dreschmaschinen. Zuletzt auch noch gewisse Steuererleichterungen.

Wie aus dem Gesagten erhellt, bringt eine Genossenschaft dem Mitglied nur Vorteile, wenn das Geschäft ordentlich nach kaufmännischen Grundsätzen geführt wird und der Gedanke der Selbsthilfe und des Selbstschutzes stets im Vordergrund steht.

Dipl. Rfm. L.

## Der Erbauer der Markthalle am Leonhardt-Ring verhaftet

Er hatte eine Viertelmillion Pfund Angelder genommen.

Bis zum 1. Januar 1932 hatte ein gewisser Selig Klein den Leonhardt-Markt von der Firma Leonhardt gepachtet. Der Pachtvertrag wurde dann nicht mehr erneuert, und Klein bewarb sich um den gegenüberliegenden Platz, wo er eine Markthalle und Standplätze für die kleinen Händler errichten wollte. Um zu seinem Ziel zu gelangen, streute er Gerüchte aus, daß der Leonhardtplatz von der Stadtverwaltung mit Beschlag belegt und daß der Marktplatz nach der gegenüberliegenden Seite verlegt würde, den er bereits in seinem Besitz hatte. Um jedoch den kleinen Händlern, die bereits Jahrzehnte lang auf dem Leonhardt-Ring ihre Waren verkaufen, Gelegenheit zu geben, auch auf dem neuen Marktplatz einen Stand zu erhalten, nahm er von den einzelnen Händlern Angelder.

Die Polizei leitete indessen eine Untersuchung ein, und auf die von den Angeldzahlern massenweise einlaufenden Klagen gegen Klein, der die Markthalle wohl zu erbauen begonnen hatte, sie jedoch nicht fertigzustellen vermochte, wurde ein Verfahren gegen Klein eingeleitet und er selbst gestern verhaftet. Es stellte sich heraus, daß die

geschädigten Händler an Klein herangetreten waren und die Rückzahlung der Beträge gefordert hatten. Klein gab ihnen zu verstehen, daß sie noch weitere Summen einzahlen müßten, wenn sie einen Stand in der neuen Markthalle erhalten wollten. Einige der geschädigten Personen, deren Zahl sich auf weit über 100 beläuft, reichten daraufhin die Klage gegen Klein ein. Die von Klein eingezahlten „Angelder“ sollen sich auf über 250 000 Pfund belaufen. Klein verteidigte sich damit, daß er selber 355 000 Pfund in den Bau gesteckt habe, die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß er lediglich die „Angelder“ dazu verwendet hat. Die Händler vertröstete er immer wieder.

Bei dem Prozeß gegen Klein werden etwa 300 Zeugen ausagen. Besonders belastend dürften die Aussagen derjenigen Händler sein, die von Klein völlig ruiniert wurden, da er nach Unterzeichnung der Verträge, wonach sich die Händler verpflichteten, einen gewissen Betrag für einen Stand zu zahlen, die betreffenden Händler pfänden und die unterzeichneten Beträge zwangsweise eintreiben ließ.

## Vitamin D als Krebsreger?

Auf der Tagung der „Englischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaften“ machte der bekannte Biochemiker Sir Frederick Gowland Hopkins die aufsehenerregende Mitteilung, daß das für das Wachstum der Knochen wichtige Vitamin D Verwandtschaft mit chemischen Substanzen hat, von denen man vermutet, daß sie Krebsreger seien und daß daher die Annahme nahe liege, das Vitamin D selbst könnte unter Umständen ein krebsartiges, fruchtbares Wachstum von Geweben hervorrufen. Sir Frederick wies darauf hin, daß Vitamine und Hormone beide chemische Stoffe sind, zwischen denen im wesentlichen der Unterschied besteht, daß die Hormone im Körper selbst erzeugt werden, während die Vitamine im allgemeinen durch die Nahrung dem Körper zugeführt werden müssen. Gerade das Vitamin D stellt aber eine Ausnahme dar. Es kann nämlich durch Einwirkung von Sonnenstrahlen nicht nur in Nahrungsmitteln, sondern auch unmittelbar an der Oberfläche des Körpers erzeugt werden. Vitamine wie Hormone, die beide unentbehrlich für die Entwicklung des Körpers sind, entstehen aus Substanzen, die unter dem Namen Sterol bekannt sind und in jeder lebenden Zelle vorkommen. Diese Sterole haben nun eine eigenartige Struktur, die an konzentrische Ringe erinnert. „Es ist bekannt, daß ständige Berührung mit Teer ein krebsartiges Wuchern der Haut hervorruft“, führte Sir Frederick aus. Sehr bedeutsame Untersuchungen der letzten Zeit haben gezeigt, daß besondere Stoffe im Teer diese Wucherung hervorrufen, und man hat gefunden, daß nur Stoffe von einer besonderen Struktur als Krebsreger in Frage kommen. Diese Struktur aber besteht, genau wie bei den Sterolen, in sozusagen komprimierten Ringen, nur daß gewisse Unterschiede hinsichtlich des Wasserstoffgehalts bestehen. Nun hat aber Vitamin D auch eine solche Ringstruktur, wie auch gewisse Hormone, insbesondere Oestrin.

Liebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waisenhaus, Pulnoca 40.

Dr. E. W.



## Die Zahlungsbefehle für die Einkommensteuer

Die Arbeiten an der Veranlagung der Einkommensteuer für 1933 gehen ihrem Ende entgegen, so daß die Zahlungsaufforderungen für diese Steuer zusammen mit dem Krisenzuschlag spätestens bis zum 15. Oktober ausgehändigt sein werden. Die in den Zahlungsaufforderungen genannten Beträge werden bis zum 1. November 1933 zahlbar sein. Sollten die Aufforderungen nach dem 15. Oktober zugehändigt werden, so wird die Steuer im Laufe von 30 Tagen nach dem Empfangstag zahlbar sein.

## Pauschalsteuer wird wieder abgeschafft

Das Finanzministerium hat im vorigen Jahr bei der Einführung der Umsatzsteuer für kleine Unternehmen eine Reform eingeführt, die darauf beruhte, daß an Stelle der individuellen Steueranforderung eine sogenannte Pauschalsteuer eingeführt wurde. Das Ministerium hoffte, daß diese Reform die Arbeit in den Finanzämtern verringern und den Steuerzahlern bessere Orientierung gestatten würde. Da es sich nun herausstellte, daß die Finanzämter nicht entlastet wurden und die Veranlagung der Steuer auf Grund der Jahre 1928, 1929 und 1930 heutzutage ungerecht ist, wird man im kommenden Steuerjahr wieder zu dem alten System zurückkehren und die Steuer auf Grund von individuellen Angaben über den Umsatz bestimmen.

## Der Metallarbeiterstreik

Morgen Bepfechtungen

p. Gestern ist den beteiligten Verbänden ein Schreiben des Bezirksarbeitsinspektors zugegangen, in dem für Montag, den 18. d. M., 10 Uhr vormittags, eine Konferenz zwecks Befestigung des Metallarbeiterstreiks anberaumt wird. Heute wird im Lokal des Verbandes in der Podlesnastraße 26 eine Versammlung der Streikenden stattfinden, an der auch ein Vertreter der Warschauer Zentrale teilnehmen wird. Der Streik dauert weiter an. Der den Streik leitende Verband ist der Ansicht, daß bei einem Nachgeben der Konferenz der Streik auf sämtliche Zweige der metallurgischen Industrie übergreifen wird. Die Ruhe in den vom Streik erfaßten Fabriken ist nirgends gestört worden. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf 300 bis 400 Personen.

× Bauarbeiten zu vergeben. Die Lodzer Industrie- und Handelskammer gibt bekannt, daß das Bezirks-Bauamt (Okregowy Urząd Budownictwa) in Lodz, 11-go Listopadastraße 83, 1. die vollständige Renovierung eines Wohnhauses auf dem Gebiet der Kaserne des 7. Leichter Artillerie-Regiments in Gienstochau (Kist bis 23. September 1933 um 10 Uhr) und 2. die Ausfertigung von Anbauten für Soldaten-Waschräume in der Kaserne des 10. General Szeptycki-Infanterie-Regiments in Lomica (bis 23. September um 11 Uhr) öffentlich ausbietet. Nähere Auskunft erteilt das genannte Bauamt zwischen 13 und 14 Uhr.

## Mit der Faust erschlagen

× Vor einigen Tagen wurde in der Agnowskastraße ein gewisser Wladimir Owczarek mit zahlreichen Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte u. a. einen Bruch des Schädels fest und ordnete die Überführung Owczareks ins Krankenhaus an. Da er dort nach kurzer Zeit starb, ohne ins Bewußtsein zurückgekehrt zu sein, blieb der Verfall bis gestern unaufgeklärt. Erst jetzt stellte es sich heraus, daß Owczarek auf dem Heimweg von einem Gelage von dem Chojner Einwohner Josef Plus, einem ungewöhnlich kräftigen Mann, überfallen und mit der Faust niedergeschlagen worden war. Plus wurde verhaftet.

B. Gefährlicher Brand. Gestern um 6.30 Uhr abends brach Feuer in der Fabrik von „Gebüder Lange“, Andrzeja 21, aus. Die Züge 2 und 3 der Feuerwehre rückten sofort aus; in kurzer Zeit gelang es, das Feuer zu unterdrücken. Der Sachschaden ist unbedeutend.

× Unsaubere Häuser. Die Lodzer Stadtkasse hat 24 Hausbesitzer wegen gesundheitswidrigen Zustands ihrer Grundstücke zu Strafen von 3 bis 50 Zł. verurteilt.

a. Lebensmüde. Die Nowastraße 7 wohnhafte Schneiderin Helena Dąbrowska verhängte in selbstmörderischer Absicht drei Radeln. Nachbarn riefen einen Arzt herbei, der die Lebensmüde ins Krankenhaus brachte.

× Auf der Chaussee nach Brzezina warf sich ein junger Mann unbekannter Namens, der angegriffen war, unter ein fahrendes Auto. Als er dank der Geistesgegenwart des Schotors der den Wagen augenblicklich zum Stehen brachte, vollkommene Unverletzt aus dieser Gefahr kam, warf er sich unter einen anderen Wagen, der ihm einen Fuß zermalmete. Der hartnäckige Lebensmüde, der sich weigerte, seinen Namen zu nennen, wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

a. Ein Kind überfahren. In der Franciszkańskastraße 52 wurde der 3-jährige Major Grünberg von einem Wagen überfahren. Das Kind erlitt zahlreiche Verletzungen und mußte ins Anne-Marientankrankenhaus gebracht werden.

p. Der bei seinen Eltern im Hause Jeronimstraße 43 wohnhafte 14-jährige Motel Gottlieb wurde in der Nähe der Wohnung von dem Kraftwagen LD 83.920 überfahren. Der Junge erlitt einen Bruch des linken Beines.

## Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem neuen evangelischen Friedhof am 2 Uhr: Pauline Kuschmieder geb. Risch, 71 Jahre alt; um 3 Uhr: Johanna Kühnel geb. Hoffmann, 72 Jahre alt; um 3.30 Uhr: Xenia Müller geb. Stefan, 26 Jahre alt; um 5.30 Uhr: Max Appel, 20 Jahre alt.

Auf dem evangelischen Friedhof in Dols am 3 Uhr: Anna Luise Krüger, geb. Klink, 74 Jahre alt.

## Regen und Sonnenschein auf Befehl

Echte und falsche Wetterpropheten.

„Quos ego!“ rief der Gott des Meeres, Neptun, den Winden zu, und befahl ihnen, ihm zu gehorchen. Die Winde taten das auch. Wenigstens erzählt uns das der gute Virgil in seiner „Aeneide“. Neptun hatte es gut; er konnte den Winden befehlen, die Wolken am Himmel hin und her zu schieben, damit sie Regen oder Sonnenschein brächten. Wir können das leider nicht. Bereits im Mittelalter ließ ein Hauptmann der Wallenstein mit seinen Kanonen nach den Wolken schießen, um sie zu vertreiben; aber er schloß nur ein harmloses Dorf in Brand. Was unsere Gelehrten nicht hinderte, im Jahre 1909 mit Granaten nach oben zu funkeln, um die Gewitter abzulenken.

Man nennt das Wetterbeeinflussung; doch ist nie viel dabei herausgekommen. Das ist vielleicht der Grund, weshalb sich die modernen Menschen mit einem besonderen Eifer darauf geworfen haben, das Wetter wenigstens vorzusagen zu können. Schon frühzeitig hat jemand festgestellt, daß auf einen mäßig-kühlen Winter ein kalter Sommer folgt, auf einen milden Winter ein warmer Sommer, auf einen kühlen Sommer ein warmer Winter und auf einen heißen Sommer ein sehr kalter Winter. Damit kann man aber nicht viel anfangen, da es meistens doch anders eintreift. Ein sächsischer Meteorologe hat „ermittelt“, daß auf einen nassen Monat häufiger wieder ein nasser folgt, als ein trockener, und umgekehrt; doch mußte er zugeben, daß die „Zahl der Ausnahmefälle meist nicht viel kleiner ist als die der Regel“. Wahrscheinlich kommt das daher, daß sich die Einteilung des Jahres in Monate beim Wetter noch nicht herumgesprochen hat.

Da der Mensch von nichts so abhängig ist wie vom Wetter, finden Leute, die das Wetter beeinflussen zu können vorgeben, oder richtiger, Voraussagen anpreisen, immer wieder Anhänger und Gläubige. Als ein Mister Dyrenforth im Jahre 1891 in Texas Sprengstoffe an Papierdrachen band und mit Knallgas gefüllte Luftballons hoch oben zwischen dem Äther explodieren ließ, um damit Regen herbeizujagen, ging auf der ganzen Welt eine wilde Schieberei los. Aber es regnete doch nur dort, wo die Wolken Lust hatten. Heute noch wird in Steiermark und in Oberitalien mit Böllern, an die man meierlange Verlängerungsrohre bindet, in die Luft geschossen, um den Hagel zu vertreiben. Als eine deutsche Studienkommission sich die

Sache mal ansah, berichtete sie höflich: „Es hagelte allerdings vor und hinter der Kanone.“

Wenn mir heute jemand erzählt, er habe herausgefunden, daß im Jahre 3040 in Mexiko ein Erdbeben stattfinden werde, so sage ich ihm ganz offen, daß mich das nicht interessiert. Selbst wenn ich glaube, daß seine Voraussage eintreffen wird. Habe ich aber die Überzeugung, daß seine Prophezeiung blauer Dunst ist, dann gebe ich gar keine Antwort. Niemand wird von einem Menschen verlangen, daß er wisse, ob in tausend Jahren irgend etwas stattfinden wird. Was man aber nicht mit Sicherheit voraussagen kann, soll man lieber für sich behalten. Womit ich bei den heutigen Wetterpropheten angelangt bin. Wer sich die Mühe nimmt, hundert Tage lang alle Voraussagen der Wetterwarten nachzuprüfen, wird finden, daß — gelinde gesagt — in der Mehrzahl der Fälle das Wetter anders eintrifft, als es verkündet wurde.

Es gibt tausend Bauernregeln, von denen keine im entscheidenden Augenblick nicht verfehlt. Doch kommen wir mit ihnen ganz gut aus. Sie sind lustig und wenn sie mal recht behalten, freuen wir uns darüber. Mit einem „irischen Tief“ oder einem „normwegischen Hoch“ können wir aber nicht viel anfangen. Da halten wir es schon lieber mit Leuten wie dem Wettermacher Heinrich Johannsen aus Malente, der auf Grund einiger Laboratoriumsversuche behauptet: er habe „gewisse Theorien vervollkommen“, und der nach jedem schönen Sonnentag oder nach jedem erlösenden Regen auf verdorrte Felder angibt, er habe das Wetter so bestellt. Er spricht dabei von elektrischen Strömen, die er irgendwo, herholt und irgendwohin leitet.

Nun sind wir ja heute so weit, daß wir uns über nichts mehr wundern, und wenn morgen einer einen Apparat erfindet, der besser als Barometer und Hygrometer, und zwar mit tödlicher Sicherheit das Wetter für Tage, Wochen oder gar Monate genau voraussagt, dann wollen wir das als ein Geschenk des Himmels hinnehmen. Solange wir aber erst am Abend sagen können, wie das Wetter am Tage war, soll man uns mit Voraussagen in Ruhe lassen, und wir wollen es mit der ansehnlichen Bauernregel halten: Kräft der Hagel in der Früh auf dem Mist — ändert sich das Wetter, oder es bleibt, wie es ist. Cubert.

## Ankündigungen

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute früh zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegänger in der Heiligkreuz-Kirche. — 4 Uhr nachmittags, Monatsversammlung im Vereinsheim, Petrikauer Str. 102. Reichhaltiges Programm. Vorträge: „Die Rettung des christlichen Abendlandes im Jahre 1833“ (St. Hadym, Pfarrer R. v. Grabolewski), „Biblische Erneuerung in Christi Geist“ (Heinrich Slapa), ferner Lichtbilder von Czestochowa, musikalische Darbietungen der Jungmännergruppe (W.D.R.-Marsch, komponiert von A. Stein-ederl), Deklamationen. Ferner gemütliches Beisammensein. Alle deutschen Katholiken sind herzlich eingeladen. — Montag, 4 Uhr nachmittags, Damentreffen im Vereinsheim. Alle lieben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Volksfestabend der Jungmänner. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegänger. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmänner. — 7.30 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Montag, den 25. d. M., Pilgerfahrt nach Czestochowa. Anmeldungen täglich im Sekretariat vorm. von 10—1, nachm. von 4—7 Uhr.

Von der Damenaktion des Christlichen Komitees. a. g. U. wird uns geschrieben: Montag, den 18. d. M., um 8 Uhr abends, findet im eigenen Lokal, Wulcanstraße 140, eine Versammlung der Mitgliedsdamen statt. Da auf dieser Versammlung u. a. das Programm für die Winterferien ausgearbeitet werden soll, ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen der gesch. Damen sehr erwünscht.

Vom Gesangsverein „Danzig“. Uns wird geschrieben: Heute veranstaltet der Gesangsverein „Danzig“ im Lokal des Turnvereins „Dombrówka“, Tuszynstraße 17, ein Stern- und Scheibenschießen mit anschließendem Tanzkonzert. Alle Mitglieder nebst meriten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden höflich eingeladen. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.



## Zielen! Gut Zielen!

Sonst sieht der Schuß daneben. Können Sie es sich erlauben, Ihr Pulver nutzlos zu verschleudern? Inzerenten der „Freien Presse“ schießen nicht ins Blaue! Sie wissen, daß da jeder Werbeschuß sitzt.

## Lodzer Handelsregister

22702/A Nordla Popowski, Lodz, Cegielskistrasse 78, Sirupfabrik. Die Firma besteht seit dem 1. Juli 1933. Inhaber Nordla Popowski, Lodz, Pomorskastraße 30. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

635/B „Konstruktor“, G. m. b. H. in Lodz, Mikolaj Abramowicz ist nicht mehr Prokurist.

2/a/B Zuckersabrik und Raffinerie „Begnierz“, A. G. Die Verwaltung bilden jetzt: Karl Geyer, Lodz, Czerwonastraße 4, Emil Herbst, Emilianstraße 29, Dr. Leon Nowakowski, Warszawa, Letarskastraße 13, und Bohdan Jankowski, Begnierz, Kreis Lenczyca.

556/B Warszawskie Towarzystwo Ubezpieczeń, A. G., in Warszawa, Abteilung Lodz. Auf Grund eines Beschlusses des Aufsichtsrats für Handel und Industrie wurden die Veränderungen des Statuts der Gesellschaft in Nr. 287 des „Monitor Polski“ vom 12. November 1932 bekanntgegeben.

767/B Lodzer Glashütte „Geha“ Aktiengesellschaft. Das leinereit den Verwaltungsmittgliedern Teodor Endor und Josef Birnbaum erteilt Recht der selbständigen Unterzeichnung wurde aufgehoben.

677/B Prutomil, G. m. b. H., Lodz, Wladimir Koppfer ist nicht mehr Verwaltungsmittglied.

1883/B „Kargo“, G. m. b. H., Lodz, Andrzejstraße 63. Die Firma wurde aufgelöst.

2032/A Ferdinand Kausch Erben, Lodz, Wilkiststraße 78. Der Sitz der Firma befindet sich jetzt in der Emancipationsstr. 5. 16552/A Marius Aurbach, Lodz, Kosciuszko-Allee 33/35. Der Sitz der Firma befindet sich jetzt in der Andrzejstraße 12. 5645/A Brüder C. und S. Goldberg, Lodz, Gdanskstraße 130. Jeder der Teilhaber ist einzeln berechtigt, in allen Fällen selbstständig zu unterzeichnen (auch notarielle und hypothekarische Akten).

22703/A Aron Frydman, Sirupfabrik, Alexandrow, Kosciuszkostraße 62. Die Firma besteht seit dem 1. Juli 1933. Inhaber Aron Frydman, Opatow, Wilkiststraße 37. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22704/A Alexander Woski, Lodz, Petrikauer Straße 203, mechanische Weberei, Spinnerei und Zwirnerei von Baumwollstoffen. Die Firma besteht seit dem 6. Juli 1933. Inhaber Alexander Woski, Lodz, Petrikauer Straße 180. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

1417/B Autobusbahnhof „Mobile“, G. m. b. H., Lodz, Wulcanstraße 232/234. Führung von Autobussen für Autobusse und mechanische Fahrzeuge sowie Verkauf von Treibstoffen. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 3000 Zł. und ist auf 100 Anteile zu je 30 Zł. verteilt. Die Verwaltung bilden: Abram-Isak Stokinski, Lodz, Studmiejstraß 80, und Dawid Lipszyc, Jeronimstraße 11. Sämtliche Verpflichtungen im Namen der Firma, Abkommen, Verträge, Scheds, Wechsel, notarielle und hypothekarische Akten müssen von beiden Teilhabern gemeinsam oder von einem von ihnen nebst dem Prokuristen unterzeichnet werden. Die Handelskorrespondenz, Rechnungen, Quittungen über den Empfang von eingehenden Korrespondenz, Geld- und Wertüberweisungen müssen von einem Verwaltungsmittglied oder dem Prokuristen unterzeichnet werden. Die Unterschriften müssen unter dem Firmenstempel gesetzt werden. Prokurist der Firma ist Dr. Henryk Galka, Lodz, Studmiejstraß 80, mit dem Recht der gemeinsamen Unterzeichnung aller Verpflichtungen mit einem der Verwalter. G. m. b. H. wurde auf Grund einer vor dem Notar Kiech in Lodz am 30. Juni 1933 geschlossenen Akte für 5 Jahre mit anteilmäßiger jährlicher Verlängerung gegründet.

22896/A „Baugesellschaft der Ingenieure, Juliusz Beszcyński und Co.“, Lodz, Kosciuszko-Allee 1. Zweck des Unternehmens ist die Errichtung von Häusern, Bahnen, die Verfertigung von Landkarten und die Ausführung von Ingenieurarbeiten, sowie die Erhaltung einer Konzeption zur Inbetriebnahme der Zufuhrbahn von Lodz nach Tomaszow. Die Firma besteht seit dem 20. Juni 1933. Inz. Juliusz Beszcyński, Kosciuszko-Allee 1, und Włodzisław Karczynski, Narutowiczastraße 45, beide in Lodz. Firmengesellschaft. Die Befehlsgewalt der Firma ist unbegrenzt. Die beiden Teilhaber bilden die Verwaltung. Zur Unterzeichnung von Plänen, Briefen, Korrespondenz usw. genügt die Unterschrift eines Teilhabers, doch müssen verbindende Verträge, Scheds, Wechsel, und Geldabgaben von beiden Teilhabern unterzeichnet sein. Beide haben keine Eheverträge geschlossen.

G  
Sauer  
das Grund  
können in  
ten, die n  
an Dungs  
wurden, i  
mehr so  
Auch die  
vielerort  
Im e  
standes du  
im zweite  
der Gemis  
die alle  
ren, die d  
zerstören.  
Pflanzen  
besonders  
langsam v  
Unkrauter  
Vor allem  
Brennnessel  
Auch  
gesund. I  
Grundwas  
Haartrich  
die Luft  
Treiden i  
am Plake  
mit Kalk  
und der A  
Schäd  
Noch  
den Früch  
prüfen. I  
Vorratsst  
zahlreiche  
Anageln  
gerüfte l  
man die  
Die  
Zuli ihre  
Blumen  
legt. Die  
zend schw  
stehtetier  
ber Erde.  
ist notwen  
ziehen sich  
ben, wo h  
die befa  
Neister An  
zahlreich  
milben si  
Wurzeln  
und zu r  
stiege, die  
ablegt, tr  
nen Knap  
blätter. —  
find ausfi  
fallen au  
früher S  
Seht  
eknen auf  
die Seite  
ins Rutsd  
Um die  
an die  
die Zeh  
man nur  
vermiede  
Am  
beeren d  
bei folge  
Sob  
schließen  
nimmt  
die so g  
jährigam







# SPORT und SPIEL

## Das Tennisturnier im Helenenhof

Dank der günstigen Witterung konnten die Spiele um die Meisterschaft von Lodz beinahe bis zu den Schlussrunden ausgetragen werden.

Im Herreneinzel konnte sich bereits Förster für das Endspiel qualifizieren, nachdem er in der Vorschlußrunde einen unerwarteten Sieg über Poplawski errungen hatte.

In der oberen Hälfte ist man bis zur Vorschlußrunde gelangt, die Gebrüder Stolarow untereinander auszusechten haben. Der Sieg G. Stolarows über Jyndeband und Tezenas du Mencez war vorzusehen, konnte er doch beide sehr leicht abfertigen. Das Treffen beider Brüder, das heute in den Vormittagsstunden stattfindet, dürfte berechtigtes Interesse erwecken. Der Sieger dieses Kampfes steht im Endspiel Dr. Förster gegenüber.

Bei den Damen ist die Polenmeisterin Frä. Zondrejowska nach wie vor unbesiegt. Sie befindet sich bereits in der Schlussrunde, nachdem sie Frä. Gajda besiegt hatte. Gegen die Polenmeisterin Zondrejowska kann sie natürlich noch nicht aufkommen. In der unteren Hälfte bestreiten die Vorschlußrunde Frä. Pozowska und Frä. Vilpov, da beide ihre Einzelspiele gewinnen konnten. Die Siegerin trifft in der Schlussrunde auf Frä. Zondrejowska, dürfte ihr aber keineswegs gefährlich werden.

Im Herrendoppel bestreiten die Vorschlußrunde in der unteren Hälfte das Paar Grohmann-Stadländer und Dr. Förster-Batel. In der oberen Hälfte haben sich G. Stolarow und Poplawski für die Vorschlußrunde qualifiziert, das andere Paar steht noch nicht fest, da das Treffen Gebrüder Schröder gegen Jaks-Jyndeband wegen einbrechender Dunkelheit unterbrochen werden mußte. Der Sieger dieses Treffens tritt dann gegen G. Stolarow und Poplawski an.

Im Gemischten Doppel haben Frä. Zondrejowska und G. Stolarow die Schlussrunde bereits erreicht. In der unteren Hälfte lieferten sich Frau Iszowska-Stad-

länder — Frä. Vilpov-M. Stolarow einen erbitterten Zweifachkampf.

Bei den Junioren überraschte angenehm Golba, der Batel einen harten Widerstand leistete. Es war das erste Mal, daß Batel im Juniorenturnier Spiele abgeben mußte. Golba gelang es, 4 Spiele für sich zu entscheiden, was bestimmt als ein guter Erfolg für den jungen UT-Vertreter angesehen werden muß.

### Ergebnisse:

Herreneinzel: Achtelfinal: Vorkenstein — Augustyniak 6:4, 6:4; Tezenas du Mencez — Rosenholz 6:0, 6:0; Jyndeband — Reznitz 6:2, 2:6, 6:4; Sapsko — Jzichowski 6:1, 6:3. Viertelfinal: G. Stolarow — Tezenas du Mencez 6:0, 6:1; Poplawski — Münchmeyer 6:2, 6:2. Halbfinal: Förster — Poplawski 6:4, 6:3.

Dameneinzel: Achtelfinal: Frau Landau — Frau Kermenic 6:4, 6:0. Viertelfinal: Frä. Zondrejowska — Frau Schmeller 6:1, 6:0; Frä. Gajda — Iszowska 6:3, 6:3; Frä. Pozowska — Frau Landau 6:4, 6:1; Frä. Vilpov — Frau Batel 6:1, 6:2.

Herrendoppel: Poplawski-G. Stolarow — Landau-Piotrowski 6:0, 6:1; Alonsleben-Neumann — Kermenic-Iszowski n. o.; Gebrüder Schröder — Münchmeyer-Tezenas 2:6, 6:2, 6:3; Grohmann-Stadländer — Hein-Hermanns 6:0, 6:0; Förster-Batel — Richter-Sattel v. o. Viertelfinal: Poplawski-G. Stolarow — Alonsleben-Neumann 6:2, 6:3; Förster-Batel — John-Beipp 6:2, 6:0.

Gemischtes Doppel: Frä. Gajda-Batel — Stoszkowska-Kermenic 6:2, 6:1; Frä. Vilpov-M. Stolarow — Frau Iszowska-Stadländer 9:7, 6:4; Frau Offer-Grohmann — Frä. Spodkiewicz-Augustyniak 6:2, 6:2; Frä. Zondrejowska-G. Stolarow — Frä. Gajda-Batel 6:1, 6:1; Frä. Vilpov-M. Stolarow — Frau Bauer-S. Schröder 6:2, 6:3.

Junioren: Halbfinal: Batel — Golba 6:2, 6:2. Im Vorrundenspiel Herreneinzel: Hein (0) — Neumann +7, 5:8, 4:6; Alonsleben +15,5 — Piotrowski +15,2 6:3, 6:4.

## Boxen will gelernt sein

Der Faustkampf der Antike. — Die Technik des modernen Boxers. — 3 kritische Körperstellen.

Der Faustkampf der Antike war wild und außerordentlich roh. Die Kraft allein entschied den Sieg. Von der Kunst des Boxens wußten die alten Faustkämpfer ebenso wenig, wie die ersten englischen Sportleute, die den Faustkampf nach klassischem Muster wieder aufnahmen. Deshalb gab es bei diesen Kämpfen zwar geschlagene und besiegte Gegner, doch der so Geschlagene war häufig für sein ganzes Leben erlegt. Mitunter bezahlte er mit dem Einsatz seines Lebens. Denn der Kampf ging nicht nach Runden, sondern fast immer bis zur Entscheidung. Wirkliche Regeln für den Faustkampf aber schufen erst die Engländer, die im 18. Jahrhundert diesen Sport einführten, und die ihn, wie Lord Byron, der ein großer Boxer war, als „gentlemen“ betrieben. Mit diesen Regeln, die sich allmählich vervollkommneten, erhob sich der Sport aus der Atmosphäre der Gladiatoren — und Schaubudenkämpfe.

Aus dem irregulären, rohen Faustkampf wurde das durch Technik veredelte Boxen. Die ungehinderte Muskulatur wurde dem Zwang des Gehirns unterworfen. Der Boxsport entstand, der gelernt sein wollte. Und es zeigte sich bald die Überlegenheit des geschulten Boxers gegenüber dem untrainierten Muskelmenschen, der die Kunst des Boxens nicht beherrschte. Kein Wunder, daß die ersten Boxer ihren Sport als die Kunst der Selbstverteidigung bezeichneten. Einen Titel, den man inzwischen dem „Jiu-Jitsu“ zugelegt hat. Das Boxen wurde aus der Schicht roher Brutalität in die sportliche Sphäre der Körperkultur gehoben, die ohne Mitwirkung des Geistes nicht denkbar ist.

Zwei grundlegende Erkenntnisse bedingten diese Veränderung. Wann sie gekommen und von wem sie zuerst festgestellt worden sind, läßt sich heute nicht mehr sagen. Die erste Erkenntnis: das disziplinierte Schwingen des Körpers mit zum Winkel gehobenen Armen sowie das schraubenförmig hochtreibende Strecken des Armes mit Körperschwingung ist wirkungsvoller als das undisziplinierte Draufloschlagen. Diese Erkenntnis, gleich ob bewußt oder unbewußt, ist physiologisch, das heißt eine natürliche Armbewegung wurde in eine nicht weniger natürliche, doch funktionell wertvollere Bewegung umgewandelt. Der Boxer trainiert am Sandsack und Punchingball eine seinem Sport eigentümliche Bewegung. Der Faustkämpfer von ehemals brauchte nicht zu trainieren. Er kam stark und mit Muskeln beladen zum Draufloschlagen.

Die zweite Erkenntnis: Jeder Mensch hat kritische Körperstellen. Stoß oder Verletzung dieser Stellen bewirken vorübergehende Kampfunfähigkeit. Diese Erkenntnis, ebenfalls gleich, ob bewußt oder unbewußt, ist anatomisch. Wahrscheinlich wurde sie durch Erfahrung gezeitigt. Jedenfalls führte sie zum Knockout. Niemals hat es im alten Faustkampf einen Knockout geben können. Das Geheimnis der kritischen Punkte beim Menschen war noch nicht gelüftet. Die Tatsache, daß man mit einem weniger starken, aber treffsicheren Stoß die vorübergehende Kampfunfähigkeit des Gegners besser und leichter erreichen kann, als mit schweren Schlägen, — diese grundlegende Tatsache war nicht bekannt. Aber diese überraschende Erkenntnis bedeutete den Sieg der geistigen Konzentration über die rohe Gewalt. Etwas, was die Gegner des Boxsports immer noch nicht erkannt haben. Knockout setzt eine erlernte Technik voraus, die zur Kunst wird, wenn Körper und Geist im Sport harmonisch diszipliniert arbeiten. Knockout, kurz f. o., weniger treffend als „Aus durch Niedererschlag“ bezeichnet, ist das Ziel jedes Boxkämpfers.

Wie kommt der Knockout zustande? Durch Getroffenwerden der wenigen kritischen Punkte des Boxers. Der trainierte Boxer hat drei empfindliche Körperstellen. Der untrainierte viele. Doch zum Boxtraining gehört auch das Anergieren einer gewissen Härte im Nehmen von Schlägen. Der Untrainierte wird durch Schmerz und Schock kampfunfähig, wenn er an Stellen getroffen wird, die dem Boxer durch Training fast unempfindlich geworden sind. Die Achillesferse des Boxers aber, die drei kritischen Punkte, deren Getroffenwerden zum Knockout führt, diese Körperstellen sind durch kein Training völlig unempfindlich zu machen. Sie sind von vornherein durch ihre anatomische Sonderstellung gezeichnet. Der erste und wichtigste Knockout ist die Kinnschlag. Der an diesem Punkt getroffene Boxer sinkt zu Boden, wie ein rasch gefüllter Baum. Er taumelt nicht etwa oder sackt in sich zusammen, wie ein ermatteter oder mehrfach angeschlagener Boxer es tun würde. Er fällt glatt um.

Anders im Ablauf, wenn auch gleich in der Wirkung, ist der f. o. der beiden anderen kritischen Punkte. Der eine von ihnen liegt unterhalb des Unterkiefers am Hals. Der Schlag auf diese Stelle bewirkt durch Schock der darunterliegenden Nerven eine vorübergehende Hemmung des Herzschlages. Dadurch tritt eine kurze Blutleere des Gehirns ein. Der so getroffene Boxer wird also ohnmächtig. Sein Gehirn ist vorübergehend blutleer.

Der dritte kritische Punkt des Boxers ist der Solarplexus. Er liegt in der Magengegend und ist ebenfalls ein Nervengeflecht. Schlag oder Stoß in diese Gegend bedingen Stillstand des Zwerchfells, vorübergehende Atemlähmung sowie Hemmung der Herzstätigkeit. Das alles führt zur Bewußtlosigkeit. **Fritz Deutshold.**



Zum Länderkampf Deutschland — Frankreich.

Von links zwei Vertreter des Stabhochsprungs der deutsche Rekordmann Wegener-Halle und der französische Meister Ramadier; zwei Vertreter der 800-Meter-Strecke der Deutsche Paul-Stuttgart und der Franzose Keller. Der letzte Länderkampf 1933, der Kampf der Leichtathleten von Deutschland und Frankreich, findet am Sonntag im Stadion zu Colombes (Frankreich) statt. Nach der Zusammensetzung der beiden Mannschaften dürfte Deutschland hier den Sieg davortragen.

### Warszawianka schlägt Garbarnia 2:1 (0:0)

G.a. Auf dem Platz der Legja in Warschau wurde gestern das Fußballspiel um den Verbleib in der Liga zwischen der Krakauer Garbarnia und der Warschauer Warszawianka ausgetragen. Knapp aber verdient flegten die Warschauer 2:1 (0:0), die Tore in der 26. Minute durch Piliszek und in der 41. Minute durch Zwierz erzielend. Für Garbarnia schoß den Ehrentreffer Malicki. Während des Spiels ereignete sich ein bedauernder Zwischenfall, und zwar wurde Frost (Warszawianka) von Smoczek (Garbarnia) gefoult, Frost brach zusammen und bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß er das Bein gebrochen hatte. Smoczek wurde von dem Schiedsrichter von der weiteren Teilnahme am Spiel ausgeschlossen.

### Deutsch-polnische Sportannäherung

i. Polnische Sportvertreter haben sich nach Beuthen begeben, um mit den dortigen Sportbehörden zu verhandeln. Die Tradition, zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien alljährlich einen leichtathletischen Länderkampf auszutragen, soll wieder aufgenommen werden. Es wird versucht, noch in diesem Jahre ein solches Treffen zu veranstalten.

i. Weltmeisterschaften der Tennislehrer. Nüßlein war in großer Form und zeigte ein flottes Spiel, welchem sein Landsmann Rajuch nicht gewachsen war. Er gewann sein Spiel 6:1, 6:3, 6:2. Im zweiten Spiel zeigte Tilden sein großes Können und schlug den Tschechen Kozeluh 6:2, 6:2, 6:4. Nach diesen Spielen treffen sich Tilden und Nüßlein im Kampf um den ersten Platz. In der unteren Hälfte besiegte Barnes den Deutschen Messerschmidt 6:1, 6:1, 6:2. Ramillon (Frankreich) konnte über H. Bartel 6:2, 6:4, 4:6, 6:2 erfolgreich bleiben.

### Schwere Autounfälle beim Training

i. Auf dem Schleizer Dreieck ereigneten sich beim Training mehrere Unglücke. Der Rennfahrer Baum holte sich einen Armbruch. Kuzia überschlug sich mit seinem B.M.W., erlitt eine Gehirnerschütterung und Kieferbruch. Zwei weitere Rennfahrer wurden bei Unfällen leichter verletzt.

### Sport-Humor



„Sie können aber doch gar nicht wissen, wie schnell Sie fahren, wenn Sie keinen Geschwindigkeitsmesser am Wagen haben!“

„Das ist furchtbar einfach — passen Sie auf: Bei zwanzig Kilometern wackeln die beiden Scheinwerfer, bei vierzig Kilometern klappern die Türen und die Schutzscheibe und bei fünfzig Kilometern boht der ganze Wagen!“

In  
Konzerth  
Hem  
Musik d  
zen Kon  
zynstik  
lanfsta  
Waltstie  
arbeitet  
getrag  
Konzer  
Strauß,  
kelt ist.  
Mor  
Publitz  
musika  
den von  
Am  
Kammer  
Werke  
und ein  
kne), W  
lekti (B  
vomiten  
Am  
geendet  
ter und  
bestreite  
Sonate,

Dec

Rob  
Program  
Drucke  
Schallpl  
Bodhale  
platten.  
Verjähie  
nische  
22,00: P  
musik.  
22,40-2  
Tanzmu

Rob  
11,57-1  
Musik.  
14,55-1  
17,00-1  
memu  
über die  
19,35-1  
Frieder  
dustrie  
22,40-2  
Tanzmu

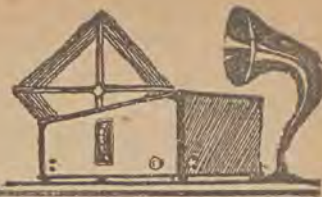
Rob  
11,57-1  
platten.  
14,55-1  
Konzert.  
Jangolo  
ben, 19,2  
durchjag  
Tanzmu  
ter und

Rob  
11,57-1  
platten.  
14,55-1  
17,15-1  
Sgabran  
Rede u  
denes.  
Kammer  
Handels  
Sportbe  
22,40-2

Rob  
11,57-1  
platten.  
14,55-1  
17,15-1  
musik.  
kosten.  
Volkstü  
22,35: C  
bericht.

Rob  
11,57-1  
platten.  
14,55-1  
Konzert.  
komposit  
leide.  
arammd





## Wir werden hören...

In dieser Woche wird der Lodzer Sender u. a. folgende Konzerte übertragen:

Heute, Sonntag, um 17.15 Uhr sendet Warschau ein der Musik des Pöbels gewidmetes Konzert, das durch einen kurzen Vortrag über die Volksmusik dieser Gegend von St. Mierczynski eingeleitet wird. Im Programm eine „Sutia podhalańska“ und ein „Taniec gusarski“ von Mierczynski, sowie Volkslieder vom Pöbel, von dem gleichen Komponisten bearbeitet und von Kama Korsta und Cecylja Zygmuntowa vorgetragen. Gleichfalls heute, um 20 Uhr, sendet Warschau ein Konzert leichter Musik, dessen Programm aus Werken von Strauß, Offenbach, Rajczak und Kampylowski zusammengeleitet ist.

Morgen, Montag, sendet Warschau die unserer deutschen Publikum bereits bekannte Operette „Friederike“. Die musikalische Leitung dieser Aufführung liegt in den Händen von Kapellmeister Stanislaw Namrot.

Am Mittwoch, den 20. d. M., wird aus Warschau ein Kammerkonzert übertragen. Im Programm ausschließlich Werke von Ludomir Ruzicki, und zwar ein Klavierquintett und eine Rhapsodie, ausgeführt von Zena Dubiska (1. Violine), Mieczyslaw Hliberbaum (2. Violine), Mieczyslaw Szalecki (Bratsche), Jozef Adamska (Violoncello) und dem Komponisten (Klavier).

Am Freitag wird um 20 Uhr das übliche Sinfoniekonzert gesendet, am Sonnabend um die gleiche Zeit ein Konzert leichter und Tanzmusik. Das übliche Chopinkonzert am Sonnabend bestreitet Stanislaw Szpinalski; im Programm die H-moll-Sonate, das Nocturno G-dur op. 15 und der E-moll-Walzer.

## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 17. September

**Lodz.** 233,8 M. 11.57–12.10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage. 12.10–12.15: Wetter. 12.15–13.00: Orchesterkonzert. 13.00–14.30: Choralkonzert. 15.35–16.00: Schallplatten. 16.30–17.00: Schallplatten. 17.15–18.00: Pöbels in der Musik und im Lied. 18.00–18.35: Schallplatten. 18.35–18.40: Programmdurchsage. 18.40–19.00: Verschiedenes. 19.00–19.40: Hörspiel. 19.40–19.55: Technische Briefkasten. 20.00–20.50: Abendkonzert. 21.00–22.00: Auf lustiger Lemberger Welle. 22.00–22.25: Tanzmusik. 22.25–22.40: Sportberichte von allen Sendern. 22.40–22.45: Wetter- und Polizeibericht. 22.45–23.00: Tanzmusik.

Montag, den 18. September

**Lodz.** 233,8 M. 11.50–11.55: Programmdurchsage. 11.57–12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05–12.25: Leichte Musik. 12.33–12.35: Wetter. 12.35–12.55: Schallplatten. 14.55–16.00: Schallplatten. 16.00–17.00: Schallplatten. 17.00–17.15: Französische Klaviermusik. 17.15–18.15: Kammermusik. 18.35–18.45: Leichte Musik. 18.45–18.55: Rede über die nationale Anleihe. 19.20–19.35: Verschiedenes. 19.35–19.40: Programmdurchsage. 20.00–22.30: Operette „Friederike“ von Lehár. In der 1. Pause Bericht der Industrie- und Handelskammer. 22.30–22.40: Sportberichte. 22.40–22.45: Wetter- und Polizeibericht. 22.45–23.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 19. September

**Lodz.** 233,8 M. 11.50–11.55: Programmdurchsage. 11.57–12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05–12.25: Schallplatten. 12.33–12.35: Wetter. 12.35–12.55: Schallplatten. 14.55–16.00: Schallplatten. 16.00–17.00: Volkstümliches Konzert. 17.15–18.15: Solistenkonzert. 18.35–19.05: Gesangslo von Jadwiga Papinska. 19.05–19.20: Schallplatten. 19.20–19.35: Verschiedenes. 19.35–19.40: Programmdurchsage. 20.00–20.50: Kammermusik. 21.00–21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10–22.00: Leichte Musik. 22.20–22.35: Sportberichte. 22.35–22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40–23.00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 20. September

**Lodz.** 233,8 M. 11.50–11.55: Programmdurchsage. 11.57–12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05–12.25: Schallplatten. 12.33–12.35: Wetter. 12.35–12.55: Schallplatten. 14.55–15.45: Schallplatten. 16.00–17.00: Schallplatten. 17.15–18.15: Leichte Musik. 18.35–19.05: Gesangslo von Szabranska. 19.05–19.10: Schallplatten. 19.10–19.20: Rede über die nationale Anleihe. 19.20–19.35: Verschiedenes. 19.35–19.40: Programmdurchsage. 20.00–20.50: Kammermusik. 21.00–21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10–22.00: Leichte Musik. 22.20–22.35: Sportberichte. 22.35–22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40–23.00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 21. September

**Lodz.** 233,8 M. 11.50–11.55: Programmdurchsage. 11.57–12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05–12.25: Schallplatten. 12.33–12.35: Wetter. 12.35–12.55: Schallplatten. 14.55–16.00: Schallplatten. 16.30–17.00: Schallplatten. 17.15–18.15: Solistenkonzert. 18.35–19.05: Kammermusik. 19.05–19.20: Verschiedenes. 19.20–19.35: Briefkasten. 19.35–19.40: Programmdurchsage. 20.00–22.00: Volkstümliches Konzert. 22.00–22.25: Tanzmusik. 22.25–22.35: Sportberichte. 22.35–22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40–23.00: Tanzmusik.

Freitag, den 22. September

**Lodz.** 233,8 M. 11.50–11.55: Programmdurchsage. 11.57–12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05–12.25: Schallplatten. 12.33–12.35: Wetter. 12.35–12.55: Schallplatten. 14.55–16.00: Schallplatten. 16.00–17.00: Volkstümliches Konzert. 17.15–18.15: Schallplatten. 18.35–19.10: Jazzkompositionen. 19.10–19.20: Rede über die nationale Anleihe. 19.20–19.35: Verschiedenes. 19.35–19.40: Programmdurchsage. 20.00–22.00: Sinfoniekonzert. 22.00–

22.25: Tanzmusik. 22.25–22.35: Sportberichte. 22.35–22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40–23.00: Tanzmusik.

Sonnabend, den 23. September

**Lodz.** 233,8 M. 11.50–11.55: Programmdurchsage. 11.57–12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05–12.25: Schallplattenkonzert. 12.33–12.35: Wetterbericht. 12.35–12.55: Schallplattenkonzert. 14.55–16.00: Schallplattenkonzert. 16.00–16.30: Kranienföndung. 16.30–17.00: Schallplatten. 17.15–18.10: Leichte Musik. 18.35–19.05: Geigenlo von Lidja Rmit. 19.25–19.40: Verschiedenes. 19.40–19.45: Programmdurchsage. 20.00–21.05: Leichte Musik. 21.15–21.30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.30–22.00: Chopinkonzert. 22.00–22.25: Tanzmusik. 22.25–22.35: Sportberichte. 22.35–22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40–24.00: Tanzmusik.

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 17. September

**Königswusterhausen.** 1634,9 M. 06.15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagespruch, Morgenchoral. Anschließend: Hofkonzert. 11.00: M. Sergel: „Suchen und Sehen“. 11.30: Bach-Kantate. 12.00: Konzert. 14.00: Kinderföndung. 14.20: Kurzgeschichten, von Kindern erfunden und Kinderlieder. 15.00: Orgelkonzert. 15.30: Wilhelm v. Scholz liest aus eigenen Werken. 16.00: Fröhlich gespielt und froh gesungen. 17.00: Im Dorf. 17.30: Kurzoper auf Schallplatten. 18.05: „Das schöne Südbrot“. 18.35: Schumann: Märchenbilder. 19.00: Kunstgeschichte in Anekdoten: „Wie die Stadt Nürnberg Dürers schönste Bilder verlor“. 19.20: Leichtathletikländerkampf Deutschland–Frankreich. 19.45: Die Pulzta singt. 20.30: „Der Raub der Sabinerinnen“. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 22.25: Hengstparade in Neustadt a. d. Vöfö. 23.00: Nachtmusik und Tanz.

**Leipzig.** 389,6 M. 18.25: Das Dresdener Streichquartett spielt. 18.50: „Frisch auf gewandert!“ 19.50: Zur Einführung in die folgende Sendung. 20.00: „Der Freischütz“. Oper in drei Akten von C. M. von Weber.

**Breslau.** 325 M. 06.30: Morgenzongert. 09.00: Dankgottesdienst. 10.30: Klaviertrio. 11.00: Th. M. Elberghagen liest aus eigenen Werken. 11.30: Anregungen für Schachspieler. 12.00: Konzert. 14.35: Gerda v. Bremen-Sircheydt: „Frauentum in der germanischen Frühzeit: Brunhild und Gudrun“. 15.00: Mundharmonika-Konzert. 15.30: Kinderföndung. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Hanns Weigl liest seine Novelle „Der Tod des Bauern“. 18.25: Unterhaltungskonzert. 20.00: Volkstümliches Konzert. 22.45–24.00: Tanzmusik.

**Stuttgart.** 360,6 M. 19.00: „Wie man Reinfahrer wird!“ Hörspiel. 20.00: Konzert.

**Langenberg.** 472,4 M. 19.00: Zur Unterhaltung. 19.20: Lambertus-Fest in Wilmter. 20.15: Tanz durch die Jahrbucherte.

**Deisterreith.** 517,5 M. 20.20: Im Flug um die Welt. Funkpöndung. 22.15: Barnmusik.

**Bra.** 488,6 M. 07.00: Promenadenkonzert. 08.45: Violinkonzert. 11.00: Promenadenkonzert. 11.40: Promenadenkonzert. 12.15: Von Märk.-Odrau: Buntes Programm des Rundfunk-Orchesters. 12.40: Von Märk.-Odrau: Buntes Programm. 16.00: Promenadenkonzert. 17.30: Schallplatten. 19.05: Konzert. 22.20–23.00: Tanzlieder tschechischer Autoren.

**Budapest.** 550,5 M. 19.30: Konzert der Kapelle des Rgl. Inf.-Regts. Nr. 1. 21.10: Konzert. 21.55: Presse. Anschließend: Konzert.

Montag, den 18. September

**Königswusterhausen.** 1634,9 M. 06.20: Konzert. 08.35: „Leibesübung für die Frau“. 09.00: Schulfunk. 09.45: M. Kandy: „Vom Schaben, der das Leberlein gegeben“. 10.10: Schulfunk. „Vom Adel der Arbeit“. 10.50: Schulfunk. 11.30: „Ditpreußen, wie bist du schön!“ Eine Fahrt durch das Oberland. 12.00: Wetter. Anschließend: Schallplattenkonzert. 13.45: Nachrichten. 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. 15.45: Bühnenföndung. Waschen ist gesund. 16.00: Konzert. 17.00: Bauern spielen Schiller. „Wie ich Heimatliedliedlied wurde“. 17.20: Konzert. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Jugendpöndung. Leibesübung im Gelände. 18.25: Schallplattenkonzert. 18.50: Wetter. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation: „Arbeiter, hört zu!“ 20.00: Kernspruch. 20.05: Waschen des Deisterreith. Heitere Klänge und Witze. 22.00: Wetter, Presse, Sport. Anschließend: Schlachtkampf um die Weltmeisterschaft der Tennisberufsspieler. 23.00–24.00: Konzert.

**Leipzig.** 389,6 M. 20.00: Theodor Körner. 21.30: Orchesterkonzert. 23.00–24.00: Nachtkonzert.

## Briefmarken-Ecke

a) Europa.

**Italien.** Aus Anlaß der internationalen Studentenwettkämpfe in Turin (1.–9. September) erschienen vier Sonderpostwertzeichen und zwar: 10, 20, 50 Cent und 1,25 Lira. Die Abbildung des 10 Cent Wertes brachten wir in der Briefmarkenecke vom 3. September 1933.

**Lichtenstein.** Zum 80. Geburtstag des Fürsten Franz I. erschienen die Gedenkmarken zu 10, 20 und 30 Rappen mit dem Bildnis des Fürsten.

**Niederlande.** Eine neue Briefmarken-Ecke ist erschienen. Wir sehen zwei Hochseesdampfer. In der linken unteren Ecke sehen wir im Kreise das Bildnis der Königin Wilhelmine. Der Wert der Marke beträgt 80 Cent.

**Polen.** Vor einiger Zeit erschien die schon angekündigte Marke zu 5 Gr. violett. — Am 12. September erschien die Marke zu 1,20 Zł. aus Anlaß der Entsetzung Wiens durch König Johann Sobieski.

b) Neuseel.

**Australien:** Es erschien eine neue Dienstmarke und zwar wurde die Freimarke zu 3 d. ultramarin (König Georg; Wasserzeichen: C of M) mit dem Aufdruck: „D. S.“ versehen. D. S. bedeutet: Official Service.

**Kanada.** In Regina (Hauptstadt der Provinz Saskatchewan; 60.000 Einwohner) fand eine landwirtschaftliche Ausstellung statt. Aus diesem Anlaß erhielt die Freimarke zu 20 Cent (1930) den vierseitigen Aufdruck in blau:

World's  
Grain Exhibition and  
Conference  
Regina 1933.

**Breslau.** 325 M. 11.00: Werbedienst oder Schallplattenkonzert. 11.50: Wettervorhersage. Anschließend: Konzert. 13.00: Wettervorhersage. Anschließend: Neue Orchester-Platten. 14.05: Bieder. 14.35: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 15.15: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungskonzert. 20.10: Chorkonzert. 21.10: „Oberst Chabert“. Hörspiel. 22.55–23.15: B. K. Sommer: „Verstand und Gefühl im Verhältnis zur Kunst!“ Stuttgart. 360,6 M. 21.20: Abendkonzert.

**Langenberg.** 472,4 M. 20.05: Eulenpiegeleien. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks. 22.30–24.00: Nachtmusik.

**Wien.** 517,5 M. 19.00: Variationen. Wiener Sinfoniker. 20.30: Musik von Bruno Granichsiedten. 22.15: Tanzmusik.

**Bra.** 488,6 M. 10.10: Von Märk.-Odrau: Blastkonzert. 11.00: Schallplatten. 12.10: Schallplatten. 13.45: Schallplatten. 14.50: Von Märk.-Odrau: Konzert. 19.10: Von Märk.-Odrau: Radiowaniger Blastapelle. 21.25: Konzert.

**Budapest.** 550,5 M. 20.00: Konzert. Salonkapelle. 21.30: Konzert des Opernorchesters. 23.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 19. September

**Königswusterhausen.** 1634,9 M. 06.20: Konzert. 08.35: Leibesübung für die Frau. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. „Vom Leben auf anderen Planeten“. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Bühnenföndung bei der Arbeit. Hörbericht aus einer Künstlerwerkstatt. 12.00: Wetter. Anschließend: Schallplatten. 13.45: Nachrichten. 14.00: Meister ihres Fachs (Schallplatten). 15.00: Techn. Baukunde der Jugend: „Bau von Flugzeugmodellen, Gleits- und Segelflugzeugen“. 15.45: Schöne alte Volkslieder. 16.00: Konzert. 17.00: Frauenerfolge als Ansporn. „Die Verwaltung des Erbes von Bagrenth“. 17.20: Musikföndung. 18.00: Das Gedicht. Anschließend: Eberhard Wolf: Gang Möller liest aus seinem Drama. 18.30: Politische Zeitungschau. 18.50: Wetter. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation: „Horribel — die Tagd fängt an“. 20.00: Kernspruch. 20.05: Waschen um Licht. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 23.00–24.00: Konzert.

**Leipzig.** 389,6 M. 20.00: Zur Unterhaltung. 20.40: Gaudemus iugiter. „Als unsere Väter noch fürbitten“. Gedichte. 24.00: Konzert.

**Breslau.** 325 M. 11.00: Werbedienst oder Schallplattenkonzert. 12.00: Wettervorhersage. Anschließend: Konzert. 13.00: Wettervorhersage. Anschließend: Neue Platten in bunter Folge. 14.05: Bühnenföndung. 14.35: Auf Wunsch (Schallplatten). 15.15: Das Buch des Tages: Rundfunk im Aufbruch. 15.35: Kinderföndung. 16.10: Unterhaltungskonzert. 17.30: Landwirtschaftl. Preisbericht. Anschließend: Grundgedanken eines deutschen Sozialismus. 18.20: Carl Moiss Schenninger liest aus seinem neuen Roman „Webe dem Wehrlosen“. 20.10: Konzert. Juniorscher. 21.10: Tanzabend. 23.00–24.00: Tanzabend.

**Stuttgart.** 360,6 M. 20.00: Orchesterkonzert. 21.30: Heiteres aus dem Gfö. 22.45–24.00: Nachtkonzert.

**Langenberg.** 472,4 M. 20.05: Bunter Abend.

**Wien.** 517,5 M. 18.45: Unterhaltungsmusik. 20.30: Konzert der Wiener Philharmonie. 22.05: Abendkonzert.

**Bra.** 488,6 M. 10.45: Schallplatten. 11.00: Konzert d. Bauernblastapelle. 12.10: Schallplatten. 12.35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13.45: Schallplatten. 14.50: Konzert des Salonorchesters. 20.50–22.00: Sinfoniekonzert. 22.15–23.00: Schallplatten.

**Budapest.** 550,5 M. 20.00: Konzert des ungarischen Trios Declair. 21.45: Konzert. Konzertkapelle. 23.15: Konzert.

## Empfangsgerät in Ordnung bringen!

Der Herbst rückt heran und mit ihm die Zeit des guten Empfangs. Die Radioapparate, die während der Sommerferien ungebraucht in einer Ecke gestanden haben, werden wieder hervorgeholt. Man sollte seinen Apparat, ehe man ihn wieder in Gebrauch nimmt, sorgfältig untersuchen, ob alles in Ordnung ist.

Wer einen Defektor hat, prüfe seine Dachantenne, hänge sie möglichst noch höher auf, unterlege die Erdung, lege nötigenfalls einen neuen Draht an. Je höher die Antenne hängt, je dicker der Erdungsdraht ist, desto besser ist der Empfang. Das Kristallglas sollte in Wehr gewaschen werden (nicht mit den Fingern anfassen!). Der Behälter eines Gerätes mit Batterien hat des weiteren seinen Akkumulator zu untersuchen. Sind die Platten weiß beschlagen, muß der Akkumulator in das nächste Geschäft zur Reinigung. Der ganze Apparat sollte mit einer Feder entstaubt werden (auch die Kondensatoren), alle einer Reinigung ausgeföhren Teile fette man vorsichtig mit Vaseline ein. Dann alle Kontakte untersuchen, nachsehen, ob die Anodenbatterie noch brauchbar ist — und es kann losgehen mit dem Empfang.

**Elcuador.** Die Telegrafienmarke zu 10 Cent olivbraun (1928) wird nun mit entsprechendem Aufdruck versehen als Freimarke gebraucht.

**Italien** (seit 1915 Schutzbild der U.S.). Die Freimarke zu 20 Cent blau (Landkartenmuster von 1924) erhielt anlässlich eines Fluges von New York nach Port-au-Prince eine fünfseitige Aufschrift, einen neuen Wert und ein Flugzeug als Ueberdruck. Der neue Wert beträgt 60 Cent.

**Panama.** In der Briefmarken-Ecke vom 20. 8. 33 meldeten wir die Marke zu 2 Cents rot an. Gedruckt wurde sie von Waterlows and Sons, London. Zu beiden Seiten des Bildnisses sehen wir je eine Flagge und darüber die Gedenkjahre: 1833–1933.

**Süd-Rhodesia.** Die jetzigen Freimarken haben eine andere Färbung erhalten und zwar: 11,5. Bis jetzt erschienen mit dieser Färbung die Werte: 1/2d., 1d., 10d., 2/—, 2/6. Früher waren diese Marken 12 gefärbt.

Die Postkarte.

Dr. Heinrich von Stephan kam als erster auf den Gedanken, eine Postkarte einzuföhren. Auf der Post-Konferenz in Karlsruhe im Jahre 1867 wurde jedoch dieser Antrag abgelehnt. Ein Oesterreicher, Dr. Hermann Schöberl, schrieb in einem Artikel einer Wiener Zeitung über die Postkarte. Sie sollte das Format eines Briefumschlages haben und zu ermäßigten Preisen befördert werden. Die Höchstzahl der Worte sollte 20 betragen, die Aufschrift und Unterschrift mitgerechnet.

Kurz darauf wurde die Postkarte von der österreichischen Post eingeföhrt (1869), und diesem Beispiel folgten auch die übrigen Staaten. In Deutschland und England wurde die Postkarte im Jahre 1870 eingeföhrt.

S. 23. 2.



## Aus den Gerichtssälen

### Presseprozesse

a. Gestern hatten sich vor dem Lodzer Stadtgericht die verantwortlichen Redakteure der „Lodzer Volkszeitung“, des „Glos Poranny“ und des „Echo“ zu verantworten. Der Schriftleiter der „Lodzer Volkszeitung“, Emil Jerbe, hatte sich im ersten Fall wegen eines Artikels vom 1. April zu verantworten, der die letzte Fahrt der Widzower Opfer besprach, wofür er 7 Tage Haft mit zweijähriger Bewährungsfrist erhielt, im zweiten Prozeß standen die Baluter Judenaustrreibungen zur Verhandlung, wobei er mit 30 Zloty Geldstrafe belegt wurde. Mit der gleichen Strafe wurde der Verantwortliche des „Glos Poranny“, Kronman, wegen eines Artikels über Ing. Jaromba und Furmaniski, vom „Echo“ wegen eines Artikels in der Affäre Dziuba belegt.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

### Vom Waisenhausfest

Die letzte diesjährige gemeinnützige Veranstaltung im Ferienhof am 27. August galt dem Evangelischen Waisenhaus. Trodem es das letzte Gartenfest war, erbrachte es einen Reingewinn von 5001,40 Zl. Damit ist dem Waisenhaus vor dem Winter willkommenen Hilfe widerfahren, die größte Not von ihm für Wochen abgewandt. Dafür sind wir herzlich dankbar. Dankbar vor allem denjenigen geschätzten Frauen und Mädchen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Da war es vor allem der Festauschuss mit den Herren O. Kurt, O. Pfeiffer und O. Wihan an der Spitze, der in umsichtiger mühsamer Kleinarbeit die Veranstaltung vorbereitet und mit großer Gründlichkeit durchgeführt hat. Die teilnehmenden geschätzten Vereine, die sich in der Öffentlichkeit bereits genannt worden, haben in diesem Jahr mit großer Willigkeit mitgewirkt und wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen. Wer das Glück hatte, ihren schönen gesanglichen und turnerischen Vorführungen beizuwohnen, wer die vielen Stände im Garten, angefangen vom Eingang und der Wandlotterie bis zum letzten durchgängig, der mußte zweierlei bewundern: die Ergebenheit, mit der vorgetragen oder ein Amt ausgeführt wurde, und der Geist der Opferwilligkeit, der da lebendig wurde, auf den Besucher übergriff, ihn in eine große Volksgemeinschaft hineinragte, die gewillt ist, die größten Anstrengungen und Opfer zu übernehmen, wenn es gilt, ein notwendiges, edles teures Erbe zu erhalten. Das ist doch unser Evangelisches Waisenhaus. Dank schulden wir in seinem Namen allen denjenigen geschätzten Firmen, Geschäften und Häusern, die großes Entgegenkommen beim Einnehmen der großen Wandlotterie bewiesen und in jeder Beziehung die mühsame Arbeit der Sammler und Sammlerinnen und der Veranstalter unterstützt haben. Wenn hier keine Namen genannt werden, so geschieht es deshalb, weil es zu umfangreich und zum Teil auch unerwünscht wäre. Nur bei gemeinnütziger Anstrengung konnte das große Ergebnis erzielt werden.

Eine Besonderheit der Veranstaltung bildeten die Vorträge am Radiomikrofon. Den geehrten Künstlern, die sich hier zur Verfügung gestellt haben, gebührt besondere Anerkennung und Dank. Mit ihren herzlich vorgetragenen Rezitationen und Gesängen haben sie die Besucher erfreut und in starkem Maße zum Gelingen des Festes beigetragen. Letzteres gilt von der Firma „Philips“ und dem Volksradio, welche in uneigennützigster Weise das Material zur Anbringung des Mikrophons zur Verfügung gestellt haben.

So haben viele Kräfte, viele Kreise und Personen das Gartenfest gestaltet. Möge das Bewußtsein, einem edlen Zweck gedient zu haben, Befriedigung und Stärkung den Einzelnen bieten. Gott, der Allmächtige, der uns nach allem Regen wunderbares Wetter beschert hat, und die Arbeit der Hände gesegnet hat, segne alle Mühe und Liebe, die für die Kleinsten unter uns, die Waisen, dargebracht werden.

Pastor G. Schädler.

### Vom Greisenheim der St. Johanniskirche

Die bereits mehrfach angekündigte religiöse Feier im Greisenheim der St. Johanniskirche wird in Anbetracht des ungünstigen Wetters auf den kommenden Sonntag verlegt. Dagegen findet am morgigen Montag im großen Missionsaal abends 8 Uhr eine Versammlung der Freunde des Greisenheimes statt, auf der über den weiteren Ausbau des Greisenheimes beraten werden soll. Ich bitte daher unsere lieben Gemeindeglieder aufs herzlichste, am Montag um 8 Uhr im Missionsaal zu erscheinen. Gott gebe, daß das Interesse möglichst groß sein möchte! Pastor A. Döberlein.

### Zum Centebantfest in Ruda Pabianicka

In Ergänzung unserer Zeilen vom Freitag, teilen wir den werten Glaubensgenossen noch mit, daß unser Fest auch bei eventueller ungünstiger Witterung stattfinden wird, steht uns doch nicht allein das schöne Wäldchen des Herrn Ed zu Verfügung, sondern auch die lichten, weiten Räume unseres Kirchenangehörigenvereins „Kosciele“ (Wazhin, Wieramstlego 3). Unser Programm ist wieder sehr abwechslungsreich. Im ersten Teil wird eine religiöse Feier stattfinden, umrahmt von entsprechenden Gesängen der Kirchenangehörigenvereine „Zoar-Lod“, „Kosciele“ und „Harmonia“ aus Ruda. Jugend und Kinder sorgen für die Darstellung des göttlichen Erntesegens in Wort und Bild.

Es folgt nun der geistliche Teil, in dessen Zentrum eine reichhaltige Pfandlotterie steht mit wertvollen Pfändern, die wir unseren treuen Freunden von nah und fern zu verhanden haben. Für weitere Unterhaltung und Vergnügen sorgen: Sternschleichen, Kinderspiele, Reigen, Kinderumzug, Musik, Vorträge unseres Posaunenchores, Volkslieder der Gesangsvereine, ein reichhaltiges Buffet unter bewährter Leitung unseres Rudaer Frauenvereins usw. Bei andauernder Dunkelheit findet auf der Saalfläche ein sinnreiches, klimmungsreiches Singpiel statt unter dem Titel „Heimweh“, aufgeführt von Mitgliedern des Kirchenangehörigenvereins „Harmonia“. Um auch den wertaar begüterten Glaubensgenossen die Anteilnahme am Fest zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis auf nur 49 Groschen für Erwachsene und 30 Groschen für Jugend und Kinder festgesetzt worden, wobei die einmal gelöste Eintrittskarte auch für die Abendvorstellung im Saale berechnigt, weshalb sie zwecks Kontrolle aufzubewahren ist. Indem wir noch freundlichst darauf hinweisen, daß der Reinertrag von diesem Feste wieder für unseren Kirchenbau bestimmt ist, laden wir nochmals alle herzlichst ein und verbleiben mit gläubensbrüderlichem Gruß im Namen des Kirchenbaukomitees.

Pastor J. Jander.

## Kirchliches

Missionsfest der Brüdergemeine. Alle Freunde der Brüdergemeine und ihres großen und ältesten Missionswerkes werden darauf hingewiesen, daß heute nachmittags 3 Uhr im Bethaus der Brüdergemeine, Jeromiststraße 56, das diesjährige Missionsfest stattfindet. Herr Pastor Döberlein und Herr Pfarrer Schiller aus Jungbunzlau (Böhmen) werden uns die hohen Ziele und Aufgaben der Mission zeigen. Wir alle sind verpflichtet durch unsern Herrn Missionsbefehl auch diesen Zweig christlicher Reichsgottesarbeit auf unser Herz zu nehmen und uns immer wieder daran mahnen zu lassen. Nächsten reich viele diesem Rufe Folge leisten. E. Schiemer, Pfarrer.

## Aus der Umgegend

### Pabianice

#### Raubüberfall.

a. In der Saponkastraße in Pabianice wurde in den gestrigen Morgenstunden ein völlig entkleideter Mann in seinem Blute aufgefunden, der sich als ein gewisser Wojciech Jondera herausstellte. Wie die Untersuchung ergab, war Jondera in den späten Nachtstunden in der Saponkastraße von drei bewaffneten Männern angehalten worden, die von ihm die Herausgabe des Geldes forderten. Als der Mann sich weigerte, Geld herzugeben, da er keins zu befehlen vorgab, warfen sich die Banditen auf ihn, verletzten ihn durch Schläge mit den Revolverkolben schwer und begannen seine Taschen zu plündern. Nachdem sie ihm eine goldene Uhr, die Brieftasche und die Geldtasche mit 10 Zloty geraubt hatten, begannen sie ihn zu entkleiden. Sie nahmen ihm den Mantel, den Rock und andere Kleidungsstücke und ergriffen die Flucht, ohne sich weiter um den Verwundeten zu kümmern.

#### Spenden

Anlässlich des Begräbnisses der Frau Kommerzienrat Helene Ender, anstatt eines Kranzes auf ihr Grab, erhielten wir für die evangelische Kinderbewahranstalt 100 Zl. von Frau S. Thommen und von den S. Drückern und S. Graden der Firma Krüger und Ender für die Armen unserer Gemeinde 8,40 Zl., wofür im Namen der so freundlich Bedachten herzlich dankt Pastor A. Schindt.

## Aus dem Reich

### Vierzig Festgäste vergiftet

Eine Person gestorben. — Erkrankungsursache bisher nicht ermittelt.

Einer Meldung aus Sublin zufolge nahm ein auf dem Gute Myslow, Kreis Pulaw, veranstaltetes Erntedankfest ein furchtbares Ende. Nach dem Mahl trafen sich nämlich bei vierzig Gästen schwere Vergiftungserscheinungen ein. Einer von den Gästen starb noch am gleichen Tage, die anderen wurden in beängstigenderem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Die Ursachen dieser Massenvergiftung konnten bisher nicht ermittelt werden.

### Die Mörder der zwölf Flüchtlinge gefasst?

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß sich in Wilna einige jüdische Familien an den dortigen Staatsanwalt mit dem Ersuchen wandten, über den Verbleib von zwölf Wilnaer Juden, die auf illegalem Wege nach Sowjetrußland gelangen wollten und seitdem spurlos verschwunden sind, Nachforschungen anzustellen. Da der Verdacht bestand, daß die Juden von sogenannten Führern, die sich erbieten, solche Leute auf geheimen Wegen über die Grenze zu bringen, ermordet und beraubt worden sind, wurden nach dieser Richtung hin Ermittlungen angestellt, die zur Verhaftung der Brüder Abel und Schepel Diemenstein aus der Grenzortschafft Dokszyce, sowie von vier Bauern führten. Bei den Verhafteten konnten während einer Hausdurchsuchung verschiedene Sachen vorgefunden werden, die die Familien der Vermissten als deren Eigentum wiedererkannten.

Brzeziny. Nachruf. Donnerstag, den 14. September, um 1/8 Uhr abends, starb in Stefanow bei Katarzynow, Pfarrgemeinde Brzeziny, der Kirchenvorsteher Hermann Radke im Alter von 52 Jahren. Der Verstorbene erwarb sich um die Katarzynower Kantorsangelegenheiten, wie auch um das Brzeziner Kirchspiel große Verdienste. In Katarzynow gründete er den Posaunenchor und die ländliche Genossenschaft, war außerdem Mitglied des Dozors szkolny und Opiekas szkolny. Seit dem Jahre 1931 gehörte er auch dem Kirchenkollegium an. In Abwesenheit des Kantors hielt er auch Lesegottesdienste im Katarzynower Bethaus. Hermann Radke war ein Führer der deutschen Landwirte um Katuszki. Er war ein Mann, der da mußte, was er wollte, und mit dessen Meinung die Bevölkerung rechnete. So bedeutet sein Tod einen schweren Verlust nicht nur für die tiefbetrübte Familie, sondern auch für das Katarzynower Kantorat und für die Brzeziner Gemeinde. Seine Beerdigung findet Sonntag um 3 Uhr statt. Er ruhe in Frieden. Ehre seinem Andenken!

**Wunder  
Gewinne  
erzielen!**

Das heißt: in der „Freien Presse“ inserieren!

## Geschäftliche Mitteilungen

Der Hauptgewinn bei der Ziehung der 5. Klasse der Staatslotterie in der Höhe von 15 000 Zl. ist auf Nummer 64087 gefallen. Die Gewinner — es sind drei Lodzer — haben das glückbringende Los in der Kollektur von J. Saffa, Petrikauer Str. 22 und 66 gekauft.

Handels- und Sprachkurse beim Christlichen Komiteeverein z. g. u. Die Leitung der Handelskurse bringt hierdurch nochmals allen Interessierten zur Kenntnis, daß die Anmeldungen bis zum 20. d. M. erfolgen müssen. Da der Stundenplan, erst nach Eingang der Anmeldungen für einzelne Fächer ausgearbeitet werden kann, wird dringend eruchtet, dieselben schleunigst im Sekretariat des Vereins, Walczanska 140, in der Zeit von 10 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr, Sonnabends von 10 bis 14 Uhr, einzureichen.

In der Schule für Plastik und Rhythmik von Stefanie Paszke hat bereits der Unterricht begonnen. Er wird von den ausgezeichneten pädagogischen Kräften Paszke, Gutman und Waldman geleitet, die neben dem schönen geräumigen Lokal den guten Ruf dieser Anstalt begründet haben. Die Schule führt Berufslehren für Erwachsene (künftige Lehrerinnen und Längerinnen), sowie Liebhaberlehren für Damen, junge Mädchen und Kinder. Für starke Damen gibt es eine besondere Klasse für entsetzendes Turnen. Nach der Stunde Dufsch. Die Kasse in der Danzkastraße 94 nimmt zwischen 12 und 14, sowie zwischen 17 und 19 Uhr Anmeldungen entgegen.

Firma „Terny Mill“. Die Spezialität der bekannten Schreibmaterialienfirma „Terny Mill“ (8-go Stierpna, 6-go Piotrkowska) sind Füllfederhalter und deren Reparatur. In heutiger Zeit ist nicht so bald einer in der Lage, sich einen neuen Halter anzuschaffen. Die Firma „Terny Mill“ kommt diesen Kunden zu Hilfe, indem sie für wenig Geld Reparaturen ausführt. Aus diesem Grunde hat sich die Firma bereits einen großen Kundenkreis erworben.

## Aus aller Welt

### Rettingsboot mit 6 Mann verschollen

Stockholm, 16. September.

Bei Wästerförs an der südwestlichen Küste wurde das Motorsegelschiff „Ida“ aus Stockholm, das sich auf dem Wege nach Amsterdam befand, lea, da sich bei hohem Seegang die Ladung verschoben hatte. In zwei Rettungsbooten versuchte die Besatzung sich zu retten. Das eine Boot erreichte nach 17stündigem furchterlichem Kampf mit den Wellen die Küste, das zweite Rettungsboot mit 6 jungen Leuten an Bord ist verschollen und sicherlich untergegangen. Auch die mit Flugzeugen angestellten Nachforschungen blieben erfolglos.

### Seine Frau durch Rattengift umgebracht

Arnsberg, 16. September.

Das Schwurgericht verurteilte am Freitag den Vagabunden Albert Heinz aus Siegen wegen Giftmordes, begangen an seiner Ehefrau, zum Tode. Heinz hatte, um sich seiner Geliebten, der Mitangeklagten Kühn, widmen zu können, seiner Frau Rattengift in die Speisen gemischt, so daß sie nach längerem Siechtum im Krankenhaus starb. Die Kühn erhielt zwei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte Heinz nahm das Urteil vollkommen ruhig auf.

D.A.I. Zwei deutsche Weizenkönige in Kanada. Zwei deutschen Farmern in Alberta (Kanada), Hermann Trelle in Wembley und Friedrich Paschtag in Goodfear, fielen die ersten Preise (5900 und 4450 Dollar) auf der Weltgetreideausstellung in Regina (Sask.) zu. Trelle gewann diesen ersten Preis bereits im Jahre 1932 auf der Weltgetreideausstellung in Chicago, wo er zum 3. Mal den Titel Weizenkönig erhielt.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkastenliste mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Grundangaben eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefkasten und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rücksprache mit den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanwältin wird im Briefkasten nur Anwälte erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

L. 2.: 1. Wird von der Hütte „Hortensia“ in Petrikau (Firma E. Haebler) hergestellt. Christbaumschmuck wird, soweit bekannt ist, in Polen nicht hergestellt.

L. 3.: Die von Ihnen genannte Vereinigung gibt es in Lodz nicht.

Gut.: Es gibt weder in Lodz noch in Polen Zweigstellen der L. 2. Die L. in Deutschland wurden überhaupt entweder vollkommen aufgelöst oder gleichgeschaltet.

## Heute in den Theatern

Teatr Miejski („Scala“). — Nachm. und abends: „Firma“.

Nowy Teatr Kameralny (Traugutta 1). — Mittags, nachm. und abends: „Rozkosze ojcostwa“.

## Heute in den Kinos

Abria: „Seine Excellenz, der Lodenbinder“ (Bodo).  
Capitol: „Der Dämon der Großstadt“ (Lowe, Gibson).  
Casino: „Turbine 50 000“ (russischer Film).  
Corso: „Die Masken des Dr. Fu Man Tschu“ (Boris Karloff). — „Cham“ (Cubulski, Antkowiak).  
Grand-Rio: „Die Sünde der Liebe“.  
Luna: „Liebe auf Bestellung“ (René LeFebvre).  
Metro: „Seine Excellenz, der Lodenbinder“.  
Palace: „Der verderbliche Zauber“ (Miriam Hopkins).  
Przedwiośnie: „Das Studentenhotel“.  
Raketa: „Der Zauber ihrer Augen“ (Jeanet Gaynor, Charles Farrell).  
Sututa: „Die Männer in ihrem Leben“ (Joan Crawford).

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Potasz, Al. Koscielna 10; A. Charemska, Pomorskastr. 12; E. Müller, Petrikauer Str. 48; M. Epstein, Petrikauer Str. 225; S. Goryczki, Przetarskastr. 59; G. Antoniewicz, Pabianickastr. 50.

## Handel

ag. U.  
kats. Di.  
Handelsk.  
des Expo.  
funden, v.  
tats nicht  
soll in d.

B. D.  
mit 6,00  
litz 28,  
bis 35,1  
9,00 Geld  
chische K

Der  
den letz  
Exports  
strie kom  
Ausfuhr  
28 Mill.  
chenden  
das erste  
42 Mill.  
ist wenig  
Preise für  
halb der  
sind.

## Dollar

Am  
5. Klasse  
Nummern

Zl. 15  
Zl. 10  
Zl. 5.  
Zl. 2.  
45141 45  
67929 727  
95327 977  
Zl. 1.0  
21658 340  
53622 660  
92034 937  
103123 1  
114594 1  
142580 14

175 80  
83 1078 23  
2235 67 70  
842 926 98  
702 22 967  
767 947 612  
965 88 734  
503 683 912  
831 10073 7  
648 837 97  
12059 70 90  
76 526 64 8  
699 776 917  
97 321 48 4  
265 397 417  
211 316 477  
112 219 518  
812 2246 54  
168 77 277  
103 218 347  
715 840 971  
725 32 83  
914 85 2806  
29120 617 7  
81 31137 46  
39 76 85 21  
120 99 201  
25 65 87 8  
960 35047 1  
89 105 37 5  
38064 8  
528 6652 8  
911 41108 8  
206 28 43 5  
151 204 374  
44248 307 7  
45046 83 25  
469 74 584  
45 83 652 7  
52 73 81 84  
121 204 342  
89 199 211  
255 529 41  
536 53075 8  
512 603 28  
511 86 735  
56064 187 7  
85 89 96 4  
291 372 79  
60084 179 2  
13 76 61091  
38 70 84 78  
803 82 85 6  
81 800 6406  
66 817 63  
928 66152 7  
356 655 58  
965 69059 8  
962 70032 2  
67 345 65  
69 332 460  
150 251 336  
25 74356 6



# Handel und Volkswirtschaft

ag. Um die Bildung des Konfektions-Ausfuhrsyndikats. Die für Donnerstag in der Lodzer Industrie- und Handelskammer anberaumte Konferenz wegen Bildung des Exportsyndikats für Konfektion hat nicht stattgefunden, weil der Direktor des Staatlichen Exportinstituts nicht nach Lodz kommen konnte. Die Konferenz soll in der kommenden Woche stattfinden.

## Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern im Privatverkehr mit 6,00 in Geld und mit 6,05 Zl. in Brief. Pfund Sterling 28,00 bis 28,30 Zl., der französische Franken 35,00 bis 35,10 Zl., die Mark 2,10 bis 2,12 Zl., der Golddollar 9,00 Geld und 9,02 Brief, der Goldrubel 4,75, die tschechische Krone 25,25 Zl.

Der Export der deutschen Photoindustrie. Der in den letzten Jahren beobachtete starke Rückgang des Exports von Erzeugnissen der deutschen Photo-Industrie konnte neuerdings etwas abgebremsert werden. Die Ausfuhr sank im ersten Halbjahr 1933 nur noch auf 28 Mill. Reichsmark gegen 30 Mill. Rm. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, während die Zahlen für das erste Semester 1931 35 Mill. Rm. und für 1932 42 Mill. Rm. lauteten. Der mengenmäßige Rückgang ist weniger stark als die wertmäßige Minderung, da die Preise für die Erzeugnisse der Photo-Industrie innerhalb der letzten Jahre nicht unbeträchtlich gesunken sind.

## Lodzer Börse

Lodz, den 16. September 1933.

### Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	6,06	6,00

### Verzinsliche Werte

7% Stabilisierungsanleihe	—	51,75	51,50
4% Investitionsanleihe	—	104,50	104,25
4% Prämien-Dollaranleihe	—	48,50	48,25
3% Baanleihe	—	38,50	38,25

### Pfandbriefe.

8% Pfandbr. der St. Lodz	—	41,50	41,25
--------------------------	---	-------	-------

Bank Polski  
Tendenz abwartend.

## Warschauer Börse

Warschau, den 16. September 1933.

### Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	360,75	361,65	359,85
Berlin	213,50	—	—
Brüssel	124,79	125,10	124,48
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	—	—	—
London	28,80	28,45	28,15
New York	6,05	6,09	6,01
New York - Kabel	6,06	6,10	6,02
Paris	35,00	35,09	34,91
Prag	26,50	26,36	26,44
Rom	47,12	47,35	46,89
Oslo	—	—	—
Stockholm	—	—	—
Zürich	173,15	173,58	172,72

Kleine Umsätze. Tendenz nicht einheitlich. Dollarbanknoten ausserbörstlich 6,04. Goldrubel 4,72 1/2 - 4,73. Golddollar 9,02. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 213,50. Deutsche Mark privat 208,25. Pfund Sterling privat 28,30.

### Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Baanleihe 38,50	
4% Prämien-Dollaranleihe 48,35	
7% Stabilisationsanleihe 51,63—51,75	
4% Serien-Investitionsanleihe 110,25	
5% Konversionsanleihe 51,75	
5% Konversions-Eisenbahnanleihe 45,00	
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,00	
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,00	
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25	
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25	
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00	
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25	
7% ländl. Dollarpfandbriefe 38,75	
4 1/2% ländl. Pfandbriefe 44,50—45,00	
8% Pfandbriefe d. St. Warschau 44,00—43,75	
8% Pfandbriefe der Stadt Czenstochau 41,50	

### Aktien

Bank Polski	82,00	Haberbusch	41,00
Starachowice	9,40	Lilpop	—

Tendenz für Staatsanleihen schwächer, für Pfandbriefe nicht einheitlich. Aktienumsatz gering.

## Baumwollbörsen

Kb. New York, 15. September (Schlusskurse).  
Loco 9,60, September 9,37, Oktober 9,45, November 9,53, Dezember 9,65, Januar 9,73, Februar 9,81, März 9,93, April 9,99, Mai 10,09, Juni 10,18, Juli 10,27.

### Druck und Verlag

„Siberias“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 56  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den reaktionellen Inhalt der „Freien Presse“  
Sugo Wiczorek.

# Ziehungsliste der 27. Polnischen Klassenlotterie

Am gestrigen 9. Ziehungstage der 5. Klasse entfielen Gewinne auf folgende Nummern:

Zl. 15.000 — 21334 48719.

Zl. 10.000 — 148590.

Zl. 5.000 — 17163 32063 44902 77561.

Zl. 2.000 — 7056 15427 16734 33267

43141 49703 55704 55759 56606 64745

67929 72743 82777 83220 84111 95193

95327 97732 121260 150932.

Zl. 1.000 — 482 7293 11088 15483

21658 34067 49485 50461 53534 63224

53622 66052 79108 89831 91645 92186

92034 93712 97129 102038 102129 103157

103123 107126 110687 112904 113514

114594 117452 125810 130991 141636

142580 147953.

### Einzüge.

175 80 265 339 68 469 615 47 99 888 923 53

83 1078 236 305 30 507 35 64 722 842 82 910

2233 67 70 88 324 35 429 51 65 82 516 629 795

842 926 98 3097 257 578 619 910 4172 228 569

702 22 967 5012 168 98 205 304 459 657 82 99

767 947 6126 93 214 263 414 31 46 83 695 805

965 88 7341 519 57 628 52 701 77 8095 360 82

503 633 913 9033 43 48 93 162 64 337 420 676

831 10073 78 200 38 46 393 413 78 82 556 78 95

648 837 97 92 1189 246 398 567 669 798 863 70

12059 70 90 229 54 565 617 779 938 60 13028 235

76 526 64 867 14044 108 59 63 341 71 469 532

699 776 917 15157 204 67 535 896 16142 79 217

97 321 48 485 512 32 642 89 724 906 69 17178 99

265 397 411 539 75 622 42 49 793 18013 103 85

211 316 475 936 19149 211 536 947 52 78 20086

112 219 510 757 61 917 21349 52 97 466 99 754

812 2246 56 84 305 403 73 85 905 14 84 23083

168 77 277 455 79 511 23 34 768 802 940 57 24062

103 218 341 632 25016 98 128 81 275 433 501 27

715 840 971 26088 146 336 554 81 630 48 50 91

725 32 83 822 93 952 84 27233 446 682 97 808

914 85 28002 69 79 82 83 98 500 614 57 719 88

29120 617 723 880 30113 278 436 60 553 801 60

81 31137 46 87 239 64 370 503 10 53 886 32027

39 76 85 216 33 391 643 45 75 801 61 975 33037

130 99 201 343 87 481 686 958 34188 264 326 415

25 65 87 806 906 58 81 35208 11 498 736 841

960 36047 145 521 601 745 78 80 907 46 95 37016

89 105 37 51 75 246 89 453 76 560 781 800 904 86

38064 326 452 591 607 57 800 3 5 926 39302

528 6652 865 910 95 40119 64 282 991 605 760

911 41108 84 338 449 60 808 901 47 67 42068 81

206 28 43 52 76 430 88 618 23 45 67 811 43052

151 204 374 541 656 703 41 72 99 855 911 22

44248 307 17 20 84 466 584 637 89 857 72 917

45046 83 258 448 636 795 920 46046 289 343 64

469 74 584 789 813 55 906 47054 211 37 426 37

45 83 652 714 46 90 800 48000 76 106 25 66 214

52 73 81 84 434 38 506 601 793 96 944 90 49003

121 204 343 499 544 93 683 846 943 47 50034 65

89 199 211 428 84 702 34 807 25 64 924 51077

255 529 41 849 52002 78 198 248 79 321 400 72

536 53075 87 104 73 215 25 29 30 94 397 473 91

512 603 28 81 904 20 54012 22 232 58 90 348 413

511 86 735 928 55109 237 323 74 544 640 94 940

56064 187 334 51 448 655 706 34 899 57232 43

85 89 96 430 34 540 62 743 859 66 58120 47 52

291 372 79 511 45 85 676 813 71 59063 520 640

60084 179 239 93 417 30 52 615 723 95 867 912

13 76 61091 117 50 53 57 212 361 478 79 511 22

38 70 84 782 955 62036 71 373 76 515 719 39 81

75 473 535 77 83 643 710 12 51 64 70 875 79 99

924.

76150 78 251 384 451 76 769 818 57 962 77284

355 554 79 719 843 86 939 78108 430 40 84 545

601 20 38 69 71 772 895 936 79156 363 93 570

80357 474 79 531 50 838 67 906 81046 162 71 279

355 431 47 709 14 864 82100 220 420 605 752

817 44 929 83218 408 523 8409 152 592 659 705

6 837 85150 204 432 49 924 86067 612 37 72 85

779 844 87003 217 445 521 78 691 703 67 85 99

873 901 88034 80 193 98 570 81 861 69 922 45

89167 303 64 478 85 652 723 48 894 956 90082

103 15 83 331 404 90 507 805 91046 48 117 59

318 882 92000 41 97 111 75 349 68 469 75 533 63

615 783 93009 200 76 79 347 607 81 756 66 963

64 94191 257 439 41 683 760 891 95133 45 79

203 46 301 428 601 805 20 36 906 96102 204 621

70 744 64 809 28 89 915 20 97137 231 87 617 19

85 889 914 16 59 98002 97 305 10 22 57 414 60

552 693 937 99125 88 390 506 891 995 100017 97

299 391 405 519 45 83 677 704 970 101053 65 144

1120223 84 141 356 424 644 708 860 85 113077

323 568 615 803 970.

114088 151 67 230 340 85 521 789 944 52 68

115009 49 97 113 41 56 252 337 57 623 63 69 718

52 908 16 116011 137 509 602 846 88 915 117146

278 388 462 608 67 118053 120 296 359 499 803

119119 32 296 335 487 642 941 89 120031 65 739

41 73 853 79 933 121004 87 95 162 66 97 469 74

521 23 615 930 50 122085 114 55 218 380 413 673

75 97 717 70 73 123181 90 416 516 660 71 705

1243331 77 492 50 13 38 66 759 832 125033 97

180 261 307 46 95 543 61 619 92 725 74 810

126103 29 39 244 311 14 127171 77 295 786 841

961 128029 100 58 380 529 37 42 84 780 854 73

914 22 50 129015 70 231 58 400 31 90 529 602 41

700 130014 58 68 164 240 42 25 46 722 61 62 75

81 978 131135 329 486 661 708 14 67 837 71

132005 65 81 305 401 519 700 862 929 133117 366

578 79 998 134092 111 83 94 260 488 536 47 612

735 66 83 898 931 84 138026 143 341 556 609 29

803 93 925 31 62 136111 45 263 65 419 74 86 521

24 40 60 646 137002 12 14 101 53 409 38 81 507

24 50 73 679 824 31 32 946 138064 80 190 401 6

551 70 690 815 903 80 139040 145 400 503 628

79 727 835 37 956 140002 71 84 124 247 54 437

46 563 686 834 141145 56 59 429 544 779 858 916

46 142094 157 64 234 74 304 79 572 646 764 95

805 143130 98 236 583 647 96 702 70 983 144003

132 240 79 341 438 618 736 824 66 97 145034 61

292 463 79 713 145067 424 49 82 617 806 147000

34 36 193 226 413 65 521 690 723 48 829 74 920

148083 235 47 90 494 5



B ü r o

von

**Karl Oskar Wieczorek****Kopernika-Strasse (Milkha) 8**

redigiert fachkundig und prompt: Kompagnie- und Pachtverträge, Panktionen, Urträge in Ehecheidungs-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Vorkaufsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Strassenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8 und 9.

Farbenprächtige

**DIAPOSITIVE**

für Kinoreklame sowie

**Reklame-Filme**

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

**ALEX ROSIN, Lodz**

Narutowicz-Strasse 42, Tel. 152-40

**Dr. med. WILHELM FISCHER**

Praktischer Arzt für innere u. Kinderkrankheiten.

Empfängt täglich 9-10 Uhr früh u. 6-8 abds.

Andrzejastr. 2, Telefon 101-13.

in Bgierz

wochentags von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr. Zeitweilig

Zielona 7, Tel. 148.

**Dr. H. Zelicki**

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,

nach der Jeromskiego Nr. 1 verzoogen.

Empfangsstunden von 4-8. Tel. 237-69.

**Fabrik für ärztliche und zahn-ärztliche Möbel****JULIUS BRAUN**

Das Fabriklager wurde von der Piotrkowska 118 nach der Piotrkowska 106, Tel. 208-55, übertragen. Möbel für ärztliche und zahnärztliche Zwecke stets auf Lager. — Abteilung für Vernickelung, Plattierung, Verfilberung, Vertupferung, Vermessung von Metallen. 5755

**Dr. Bruno Sommer**

5 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden

zurückgekehrt

Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10-1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. 5432

Zurückgekehrt

**Dr. med. H. BRÄUTIGAM**

Innere und Nervenkrankheiten.

Al. Kosciuszki 53.

Doktor

**KLINGER**

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Krankheiten)

Andrzej 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6-8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr. 5096

**Dr. HELLER**

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Tragutta 8, Telefon 119-89

Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 Uhr abends. Sonntags von 11-2.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

**Konfirmandenbüchlein**

für evang.-luth. Gemeinden von Pastor R. Schmidt.

11. Auflage. Preis jetzt nur 1,20 Zloty.

Es zeichnet sich vor anderen solchen Büchlein aus durch tiefgründige Auslegung der Gotteswahrheiten, durch Anführung und Abdruck der wichtigsten Lieder, vor allem durch viele treffende, oft erspreifende Beispiele aus dem Leben, welche den Stoff erläutern, klar und lebendig gestalten.

**Augenheilanstalt**

mit Krankenbetten von

**Dr. B. DONCHIN**

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4-1/2 Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

**Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA**

Głowna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

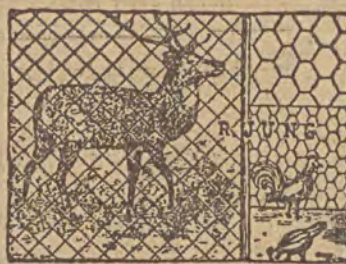
Dozent Dr. med.

**Adolf Falkowski**

Nerven- und psychische Krankheiten

Nawrotstrasse 38. Tel. 193-23.

Empfängt: Montags, Mittwochs u. Freitags v. 4-6 Uhr

**Drahtzäune**

Drahtgeflechte

und Gewebe

zu sehr herabge-

setzten Preisen

empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lodz, Wolcanska 151, Tel. 128-97.

Gegründet 1894. Gegründet 1894

**Lampenfabrik****Sz. P. Szmalewicz**

Lodz, Poludniowa 8

Telefon 164-59

4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.

zu den billigsten Preisen.

Schid, modern und bequem!

Korsetts, Schwangerschaftsgürtel

(Nachgeburtsgürtel). Büstenhalter neuester Modelle

empfiehlt die Korsett-Werkstatt

R. Struzyńska, Wolcanska 112

Bilkaft, da in Privatwohnung.

**Kürschner-Werkstatt**

J. BOMBEL, Zawadzka 6, Tel. 118-62

Erledigt jegliche Kürschnerarbeiten, neue sowie Umarbeitungen und Auffrischungen. 5820

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.**

Lodz, Aleja Kosciuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Cafes

In unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Dr. med.

**Oskar Winter**

Nerven- und innere

Krankheiten

zurückgekehrt

Piotrkowska Nr. 101,

Telefon 241-31.

Empfängt von 4-6 Uhr.

Klinickiego 143

das 3. Haus v. der Głowna

Haut-, Haut- u. Geschlechts-

krankheiten. — Empfangs-

stunden: 12-1 und 5 1/2,

bis 8 Uhr. 4513

Zurückgekehrt

**Karl Kühn**

dipl. Masseur

Kopernika 19, W. 9

Telefon Nr. 108-14.

Dipl. chirurgische

MASSEUSE

massiert und elektrifiziert er-

folgreich. RUHL, Głowna-

Strasse 61, Front, 2 Stock,

W. 12. Dasselbst kann sich

eine Gehilfin melden.

Beyers neue

Frauen-Mustrierte

**Bella**

heute neu!

Unterhaltung,

Mode,

Roman,

Haushalt,

Handarbeit,

Sport,

Humor,

alles für nur

**60 Groschen**

frei ins Haus!

Zeitschriftenvertrieb

„Libertas“, G. m. b. H.

Piotrkowska 86,

Telefon 106-86.

**Gustav Mauch**

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62,

empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren so-

wie Installationsmaterial zu billigsten Prei-

sen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos.

Ausführung aller in das Fach schlagenden

Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

Diplomierter Lehrer für Rhythmik u. Plastik

Absoventin der Schule von St. Pasche erteilt Unter-

richt zu mäßigen Preisen. Besondere Gruppen für

Kinder, junge Mädchen und Damen. Auskünfte und

Einschreibungen bei Frau Charlotte Hante-Brauer,

Lodz, Kilmistego 148, Front, 1. Etage, täglich, mit

Ausnahme von Sonn- u. Feiertagen, von 10-17 Uhr.

Der Unterricht hat schon begonnen und findet in der

Schule bei Fr. Patasjewski, Piotrkowska 85, sowie

Al. Kosciuszki 28, statt. 5887

Vornehme Herren- und Damenschneiderei

PAUL RASE, Schneidermeister

Lodz, jetzt Ogrodowa 66. Straßenbahn 3

Führt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten

nach den neuesten Modenblättern prompt und

sauber aus. — Dringende Bestellungen binnen

24 Stunden. 5887

**Violin-Kurse**

nach dem Lehrplan des Konservatoriums, Petrik-

kauer Str. 73, 2. Stock, Tel. 150-50. Der Unter-

richt hat bereits begonnen. Weitere Anmeldun-

gen täglich von 4-7 nachm. Prof. Julius Zimler.

1110

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor

Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus

Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben.

Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56,

Wohn. 36. 393

**Deutschland und Polen**

Beiträge zu ihren geschichtlichen Be-

ziehungen.

Dieses Buch, von 19 deutschen Historikern

geschrieben, will die jahrhundertelangen

kulturellen und politischen Beziehungen

der beiden Nationen objektiv beleuchten

und der Verständigung dienen.

Preis in Ganzleinen . . . . . 31. 13.20

Vorrätig bei „Libertas“, G. m. b. H.,

Buchvertrieb, Petrikauer Straße 86.

**»WOLLE«****»JUTE«**

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte

für die

Spinnerei, Weberei, Hut- und Filz-

fabriken, Teppich-Webereien,

Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie

mit Beilagen für Teppich-Webereien,

Wachstuch- und Linoleum-Fabriken,

Seilereien, Erzeuger von Dachmate-

rial und Isoliergewebe.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England



**ALLE** besuchen, bevor sie für **Besuchsanzüge** und **Smokings** sowie **Damen- u. Herrenmäntel** moderne Stoffe kaufen, die Tuchhandlung mit Erzeugnissen erster Bielitzer und Tomaschower Fabriken von

**C. GITLIN,**

Śródmiejska 7, Tel. 169-05,  
im Hofe, Parterre.  
— **Mässige Preise!** —

## BAR PIOTRKOWSKA 108

— Tel. 191-59. —

**Heute feierliche Eröffnung der Wintersaison!!!**  
Die Küche liefert **Mittage und Abendmahlzeiten** die wegen Schmachthaftigkeit und Güte bekannt sind. Herabgesetzte Preise. Das Büfett ist mit Getränken jeglicher Art sowie ferner mit kalten und warmen Imbissen eigener Küche versehen.

**An Sonnabenden Schweineschlachten.**  
**Täglich Konzert ab 20—2 Uhr nachts. — — — Gastzimmer.**  
Das Unternehmen steht unter persönlicher Leitung des Herrn **K. GALUSINSKI.**



**Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche zu Lodz.**

Heute, Sonntag, den 17. September d. J., veranstalten wir auf unserem eigenen Grundstück, Ramot 31, ein

## Sternschießen

verbunden mit Scheibenschießen für Damen. Die Herren Mitglieder werden mit ihren verehrten Damen hierzu recht herzlich eingeladen. Gönner und Freunde unseres Vereins sind herzlich willkommen. Bei eintretender Dunkelheit gemüthliches Beisammensein im Vereinslokal.

Die Veranstaltungen finden bei jeder Witterung statt. Beginn 1 Uhr nachmittags.

5829

Die Verwaltung.



**Lodz. Bürger-Schießengilde**

Heute, Sonntag, d. 17. Sept., ab 9 Uhr früh

## Eröffnungs-Lagenprämienschießen

am neuangelegten 50-Meter-Stande, der somit seine Weihe erhalten soll. Kostbare Prämien. Reichhaltiges Büfett mit vorzüglichen warmen und kalten Speisen sowie Getränken. Jazzmusik und Tanz. Alle Schützenbrüder von Lodz und Umgegend sowie Freunde des Schießsports laden hierzu höflich ein. Die Verwaltung.



**Kirchengesangsverein „Cantate“**

an der St. Johanniskirche zu Lodz

Sonnabend, den 7. Oktober d. J., präzise 9 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale des Männergesangsvereins „Eintracht“ unser diesjähriges

## Herbst-Fest

Im Programm sind vorgesehen: Chorgesänge, musikalische Vorträge, sowie die Aufführung eines Schwanen in drei Aufzügen.

**„Der Erbe von Schnobelpitsch“**  
wofür alle Mitglieder, befreundete Vereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladet. Die Verwaltung.

NB. Nach dem Programm gemüthliches Beisammensein. 5850



**Kirchengesangsverein „Cecilie“**  
bei der hl. Kreuzkirche zu Lodz

Sonntag, den 1. Oktober, findet um 4 Uhr nachm. im Vereinslokal, Wólczyńska 129, eine

## auß. ord. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Lokalfrage, 2. Anträge.

Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr nachm. statt. Wegen der äußerst dringenden Lokalfrage und anderer Angelegenheiten werden die werten Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. Die Verwaltung.



**Gesangsverein „Dąbsz“**  
Lodz

Am Sonntag, d. 17. September d. J., veranstalten wir ab 1 Uhr nachm. im Lokale d. Turnvereins „Dąbsz“, Tuszyńska Nr. 17, ein

## Stern- u. Scheibenschießen

mit anschließendem Tanztränzchen. Alle Mitglieder nebst m. Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins werden höflich eingeladen.

Die Verwaltung.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

## 1. Zug der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

Heute, Sonntag, d. 17. d. M., um 2 Uhr nachm., findet im eigenen Lokale, Rapiurkowskiego 64, das diesjährige

## Stern- und Scheibenschießen

mit darauffolgendem Tanz statt, wozu alle Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde herzlich eingeladen sind.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Das Festkomitee.



**Lodz. Sport- u. Turnverein**

Am Sonntag, den 24. Sept. d. J., um 2 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Vereinslokal an der Jeromskistr. 73 ein

## Sternschießen

wozu wir die Mitglieder nebst Angehörigen, befreundete Vereine und Gönner des Vereins höflich einladen.

Die Verwaltung.



**Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter**

Am Sonnabend, den 30. September 1933, findet im eigenen Lokale, Andrzejka 17, unsere

## 2. Quartalübung

im 1. Termin um 7 Uhr oder im 2. Termin um 8 Uhr abends statt, wozu die werten Mitglieder ersucht werden, pünktlich zu erscheinen.

5857 Die Verwaltung.

## Die fotografische Anstalt „BERNARDI“

Piotrkowska 17, Telefon 144-11.

hat die Preise für sämtliche Foto-Arbeiten herabgesetzt. 6 Fotografien ab Pl. 2,50. Erstklassige Ausführung. 5863

## In die Vorschule

**Karl Weigelt**  
Nawrot-Str. 12

werden Knaben und Mädchen im vorschulpflichtigen Alter aufgenommen. 5834



**Ovomaltine**  
für alle.

Gesundheit und Lebensfrische

kann man von Kindheit an bis ins

hohe Alter erhalten, wenn in jedem Hause

OVOMALTINE zum täglichen Getränk wird. Dieses ausgezeichnete Nährpräparat, das aus Eiern, Milch, Malz und Kakao besteht, enthält in konzentrierter Form alle nahrhaften und vitaminreichen Bestandteile, die zur Erhaltung der Gesundheit unentbehrlich sind. OVOMALTINE macht jedes Getränk vollwertig, leichtverdaulich, wirkt ausserdem günstig auf das Nervensystem. OVOMALTINE stärkt den Organismus, indem sie ihm einen reichen Vorrat an Gesundheit und Energie zuführt. Dank ihrem guten Geschmack wird OVOMALTINE besonders von Kindern jedem anderen Getränk vorgezogen.

**OVOMALTINE**

stärkt auch Sie.

Preise: Büchse 125 gr. Zl. 2,00  
250 gr. Zl. 3,70  
500 gr. Zl. 6,70

Fabryka Chemiczno-Farmaceutyczna  
**Dr. A. WANDER, Sp. Akc.**  
KRAKÓW.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. — — Proben und Broschüren gratis

## Frauenverein der St. Johanniskem.

Sonnabend, den 23. September, findet im Saale des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243 ein großer

## Bunter Abend

statt. Ihre Mitwirkung sagten beliebte Lodzer Künstler zu, u. a. der klassische Tänzer

**Edwin Ludwigo**

Gemüthliches Beisammensein bei guter Musik.

Eintritt Zl. 2.—.

Beginn 8 Uhr.

## Erstklassige Damenschneider-Werkstatt

**S. BUJNOWICZ,**  
Andrzejka-Straße 1, Ecke Piotrkowska, Telefon 245-44

Bestellungen werden nach den neuesten Modellen ausgeführt. Solide und pünktliche Arbeit. — Preise bedeutend herabgesetzt.

Zur Schulkauf liefert sämtliche

## Schreib- u. Rechenwaren

**Max Renner** Inhaber **J. Renner**  
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße), Telefon 188-82.

**Dr. med. LUDWIG RAPEPORT**

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8, (früher Nr. 40) Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr

In der Schule f. Plastik u. Rhythmik

**ST. PASZKE, Gdańska Nr. 94**

hat der Unterricht schon begonnen. Einschreibungen von Damen und Kindern von 4 Jahren ab nimmt noch entgegen das Sekretariat zwischen 12—14 und 17—19 Uhr. 5810





Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser geliebter, treusorgender Vater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

# Adolf Hoffmann

im Alter von 57 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Ueberführung des teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 17. d. M., um 5 Uhr nachm., vom Trauerhause, Skarbowa 5, aus nach der St. Trinitatis-Kirche, die Beerdigung am Montag, den 18. d. M., um 4 Uhr nachm., von der Kirche aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe, unvergessliche

# Marta Stetka geb. Gener

am 16. d. M. um 1 Uhr früh, im Alter von 59 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung der teuren Dahingegangenen findet am Montag, den 18. September a. c., pünktlich 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Ein schwerer Verlust hat unsere Gemeinde betroffen: ganz unerwartet verstarb

Herr Kirchenvorsteher

# Adolf Hoffmann

Der Verstorbene hat in seinem großen Interesse für Kirchenfragen am Ausbau unserer jungen Gemeinde tatkräftig mitgearbeitet und uns mit seinem erfahrenen Rat gedient.

Sein Ableben hat uns in tiefe Trauer versetzt. Gott gebe ihm den ewigen Frieden!

Pastor und Kirchenkollegium

der St. Michaeli-Gemeinde zu Łódź-Madogósz.

Sei getreu bis in den Tod,  
so will ich dir die Krone des Lebens geben.  
Off. 2, 10.



Kirchengesangsverein  
der St. Trinitatisgem.  
zu Łódź

Ganz unerwartet wurde  
am Freitag, den 15. d. M.,  
unser alt. Mitglied, Herr

# Adolf Hoffmann

in ein besseres Jenseits abberufen. Wir ver-  
lieren in dem Verstorbenen ein treues und über-  
aus eifriges Mitglied, dessen Tod in die Reihen  
unserer Sänger eine schmerzliche Lücke gerissen  
hat. Wir werden seiner stets dankbar und in  
Treue gedenken.  
Stumm schläft der Sänger.

Der Vorstand.

P. S. Die Herren Mitglieder, aktiv und  
passiv, werden hierdurch herzlich ersucht, zu der  
am morgigen Montag, pünktlich 4 Uhr nachm.,  
von der St. Trinitatis-Kirche aus auf dem alten  
evang. Friedhof stattfindenden Beerdigung zahl-  
reich und pünktlich zu erscheinen. 5859

# Dr. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden  
Pilsudskistrasse (Wschodnia) Nr. 65,  
Telefon 166-01

zurückgekehrt.

Sprechstunden von 12 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$  u. 5—7 Uhr nachmittags,  
Sonn- und Feiertags von 12—1 Uhr mittags.

# Individuelle Haut- und Schönheitspflege System „IBAR“

Nicht der Zufall soll über die Wahl der richtigen  
Schönheitsmittel entscheiden. Die Haut muß zweck-  
mäßig und systematisch gepflegt werden. Die Präpa-  
rate „IBAR“—Creme, Lotionen, Puder usw.—von  
Anna Rydel individuell, je nach der Beschaf-  
fenheit der Haut angewendet,  
erhalten die Haut rein, verleihen ihr Elastizität,  
Weichheit, Gesundheit, Frische und beseitigen Falten,  
Pickeln, Mitesser, Sommerprossen usw. Institut  
de Beauté, Nationale Kosmetik, Schule für Schön-  
heitspflege, gegründet im Jahre 1924 Łódź, Śród-  
miejska 16, Tel. 169-92. Beratungen und Auskünfte  
unverbindlich. Preisliste.

# Diät-Schule Danzig

(staatl. genehmigt)

Kursbeginn am 11. Oktober

Ausbildung zur

dipl. Diätküchenleiterin

Diätassistentin

mit Abschlußexamen.

Hausfrauenkurse

Prospekt und Auskunft durch die Schulleitung.

Lottie Klitschke-Wolff dipl. Diätküchenleiterin.

Danzig, Poggenpuhl 60, Tel. 26260.

Sprechzeit 11—1, 4—6.

Zahnärztin

# H. Lewita-Fuchs

Piotrkowska 50

Empfängt von 11—1 und von 3—6 Uhr abends.



Am Sonntag, den 17.  
September d. J., um 5 Uhr  
nachmittags veranstalten  
wir ein gemütliches

# Kaffeekränzchen

verbunden mit Schei-  
schießen für Damen und  
Herren wozu wir alle un-  
sere Mitglieder und Gönner  
höflich einladen

Das Komitee.

Dr. med.

# Leon FUCHS

Innere Krankheiten  
ist umgezogen nach  
der Wólczanska 65  
(Ecke Andrzejastraße)  
Telefon 172-44.

# Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenan-  
fang erscheint jetzt jeden  
Montag die  
neue

# Koralle

für

50 Groschen

Viel Natur und Heimat!  
Sehr viel Sport und  
Spiel und viel Humor!  
Nicht viel von Tages-  
neuigkeiten und nicht  
viel von Politik! Aber  
Abenteuerlust und Reise-  
freude, spannende Ge-  
schichten und wirkliches  
Erleben! Kaufen Sie sich  
jeden Montag für 50 Gr.  
die neue „Koralle“ beim

Verlag „Libertas“  
G. m. b. H. Łódź,  
Petrikauer Str. Nr. 86.

# Ueberraschende Vorausagungen

für Sie

Ihr wirklicher Lebenslauf wird  
jetzt tatsächlich vorausgesehen!



Prof. R. Kestey

Möchten Sie gerne, ohne dafür Be-  
zahlen zu müssen, in Erfahrung brin-  
gen, was die Sterne über Ihre zu-  
künftige Laufbahn zeigen können; ob  
Sie erfolgreich, wohlhabend und glück-  
lich sein werden; über Geschäfte, Liebe;  
eheliche Verbindung; Freundschaften;  
Feindschaften; Reisen; Krankheit;  
glückliche und unglückliche Zeitabschnit-  
te; was Sie vermeiden müssen; welche  
Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und  
andere Informationen von unschätzb-  
barem Wert für Sie? Wenn dies so ist,  
haben Sie die Gelegenheit, ein Le-  
benshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar  
absolut frei.

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop nach den  
Gestirnen von diesem großen Astro-  
logen sofort zugestellt werden, dessen Vorausagungen  
die ansehnlichsten Leute beider Erdteile in das größte  
Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren  
Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig  
geschrieben einzulenden und gleichzeitig anzugeben, ob  
Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren  
Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie  
brauchen kein Geld einzulenden, aber wenn Sie wün-  
schen, können Sie 50 Groschen in Briefmarken (keine  
Geldmünzen einschließen) zur Dedung des Briefpostes  
und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie  
werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner  
Vorausagungen Ihres Lebenslaufs sehr erstaunt sein.  
Jögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren  
Sie Ihren Brief an Astrolog Studios, Dept. 8502 E.,  
Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto  
nach Holland beträgt 60 Groschen.

LEISTENFABRIK für RAHMEN

# Z. Zagańczyk

Łódź, Bp. Bandurskiego 9/11.

(Früher Św. Anny) Tel. 231-91.

Bildereinrahmungen und Gardinenrahmen

Fabrikspreise.

Dr. med.

# SADOKIERSKI

Kieferchirurg

zurückgekehrt

Ordiniert von 3—7 Uhr.

Piotrkowska 164, Tel. 114-20.



# Das 100jährige Kirchweihjubiläum in Brzeziny

Sonntag, den 9., und Sonntag, den 10. September 1933, feierte die Gemeinde Brzeziny ihr 100jähriges Kirchweihjubiläum, das mit der Einweihung zweier neuen Glocken sowie einer Gedenktafel zu Ehren des ersten Seelsorgers, Pastor Herrmann, verbunden war.

Am Fest nahmen außer dem Ortspastor Kneifel teil: die Pastoren Adolf Döfler und Bruno Döfler aus Lodz, Rudolf Schmidt, Julius Horn aus Pabianice und Heinrich Böttcher aus Nowosolna. Die Beteiligung der Gemeindeglieder und auswärtiger Glaubensgenossen an der Feier war so stark, daß das Gotteshaus kaum die Hälfte aller Erschienenen zu fassen vermochte. Von den Gesangchören wirkten mit: der Kirchengesangsverein „Concordia“ aus Brzeziny und der Gattowener Chor, ferner die Posaunenchöre aus Brzeziny, Borowo und Katarzynow.

Während der

## Vorfeier am Sonnabend

predigten die Pastoren Böttcher und Horn (Mt. 4, 9). Der Brzeziner Gesangsverein trug das Lied: „Jehovah, Jehovah, deinem Namen sei Ehre, Macht und Ruhm!“ stimmungsreich vor.

## Die Hauptfeier am Sonntag

begann mit dem schönen Kirchenlied: „Wunderbarer König, Herrscher von uns allen“. Nach der Liturgie, die Pastor Horn hielt, sang der „Concordia“-Chor das Lied: „Herr, unser Herrscher, wie herrlich strahlt dein Name in allen Länden“ (Psalm 8). Darauf predigte Pastor Bruno Döfler, in Vertretung des plötzlich erkrankten Superintendenten Konstantin Pastor Dietrich. Seiner gehaltvollen, lebendigen Ansprache legte er das Schriftwort Eph. 2, 19—22 zugrunde. Er ermahnte die Gemeinde, das Kirchweihjubiläum im rechten Glauben zu begehen — innerlich auf den Herrn hin zu wachsen. Ein geistliches Haus, dessen Eckstein Christus ist, solle sie sein. Das erwartet der Heiland. Darum stellt er die einzelnen Gemeindeglieder vor die heilige Aufgabe, lebendige Steine, Kämpfer und Diener der Ewigkeit zu werden. Darnach sang der Gattowener Chor das Lied: „Das ist der Tag des Herrn“.

Als zweiter betrat die Kanzel Pastor Adolf Döfler, der über Offenb. 3, 11: „Halt, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!“ sprach. In seiner kraftvollen Predigt führte er u. a. aus: lutherisch sein heißt, im Kampf zu stehen, dem Bösen zu widerstreben; heißt, aus der Bibel heraus zu leben — seines Gottes in Christo gewiß zu sein. Alles Leben ist Gefahr. Es habe mit Behaglichkeit und Wohlleben nichts zu tun. Es sei vielmehr ein zäher, ernster Kampf um das Höchste: um die Gemeinschaft mit Jesum Christum.

Nach Pastor Adolf Döfler hielt Ortspastor Kneifel die Glödenrede und Weihe über Luth. 14, 17: „Kommt, denn es ist alles bereit!“ Das Kirchweihjubiläum sei — so sprach er — ein Ruf zum Leben, den die Glöden immer wieder in die Herzen der Gemeindeglieder hineinkläuten werden. Es sind Stimmen aus der Ewigkeit, die uns mahnen an den Gott, der uns nach seinem Ebenbild erschuf, und an den Himmel, den er den Gläubigen verheißt. Es waren weihenolle Augenblicke, als während seiner Predigt die Glöden einzeln ertönten, um dann am Schluß seiner Ansprache gemeinsam zu erklingen!

Nach der Glödenweihe trug der Gattowener Gesangschor das Lied: „Hört die Himmelsglöden schallen!“ vor. Nach einem hierauf gesungenen Gemeindelied hielt Pastor Adolf Döfler die Schlußliturgie.

Am Nachmittag fand auf dem evangelischen Friedhof in Brzeziny an den Gräbern der heimgegangenen Pastoren Herrmann und Biedermann eine Feier statt. Es predigten hier: Pastor Horn über 1. Kor. 13, 13 (polnisch) und Pastor Böttcher (deutsch). Zwischen den beiden Ansprachen

hat der Brzeziner Kirchengesangsverein das Lied: „Wie sie so sanft ruhn“ gesungen. Darauf spielten die Posaunenchöre Brzeziny, Borowo und Katarzynow das Lied: „Mäher, mein Gott, zu dir!“

Um 5 Uhr nachm. versammelte sich die Gemeinde zum Schlußgottesdienst in der Kirche. Es predigten Pastor Schmidt (2. Kor. 3, 5 und 6) und Ortspastor Kneifel (1. Mose 28, 17). Erster vollzog auch die Weihe der marmornen Gedenktafel zur Erinnerung an die langjährige Wirksamkeit des ersten Gemeindepastors. Ihre Inschrift lautet: „Dem Andenken des 1. Seelsorgers der Gemeinde, Pastor Christian Georg Herrmann. 1829—1870. 10. IX. 1933“. Der Brzeziner Gesangschor verschönte diese Feier durch den Vortrag des Liedes: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“. Mit dem Kirchenlied: „Halleluja, Amen, Amen!“ fand die Nachmittagsfeier im Gotteshaus ihren Ausklang.

Die 100jährige Jubiläumsfeier der evangelisch-lutherischen Kirche in Brzeziny war in allen Stücken ein gelungenes Fest! Auch in materieller Beziehung. Das freiwillige Opfer betrug an diesem Tage 426 Zl. 68 Gr. Es sei auch erwähnt, daß ein altes, fast ganz erblindetes Mütterchen (Frau Olga Wanda Kojner) eine schöne, selbst gehäkelte Altardecke schenkte, an der sie mehrere Wochen arbeitete. Sie wollte zum Jubiläum der Kirche auch eine Gabe darbringen. Fürwahr, ein Beweis treuer Anhänglichkeit zur Gemeinde und Kirche!

Das herrliche Wetter am Jubiläumstage, die überaus starke Beteiligung der Mitwirkenden der Gesangs- und Posaunenchöre trugen viel zum Gelingen des Festes bei. Vor allem aber blieben die glaubensstärkenden Ansprachen, die zur persönlichen Begegnung mit dem Heiland mahnten, nicht ohne tiefere Wirkung. In den 9. und 10. September 1933 werden sich viele immer wieder zurückerinnern, denn es waren Segenstage für die ganze Gemeinde!

Da während der Kriegszeit zwei Glöden — die große und mittlere — requiriert wurden, so besaß das Kirchspiel Brzeziny nur die kleine Glöde zurück, die über 15 Jahre allein den Dienst versah. Nachdem eine neue Orgel angeschafft (kostete 16 373 Zloty), eine schöne massive Mauer mit Eisengitter um die Kirche erbaut (12 168 Zl. 44 Gr.), das Gotteshaus, Pfarr- und Gemeindegemeinde renoviert worden waren (4843 Zl. 85 Gr.), bestellte das Kirchspielamt Ende Mai d. J. bei der Firma Karl Schwabe in Biala bei Bielefeld zwei neue Glöden. Sie sind, in den Gewichten etwa 330 + 200 Kilo, in den Tönen b<sup>1</sup> und des<sup>2</sup> rein harmonisch gestimmt mit der vorhandenen Glöde f<sup>2</sup>. Der Preis für 1 Kilo fertiger Glöde aus feinsten Glödenbronze — 78 Proz. Kupfer und 22 Proz. engl. Zinn — betrug 5 Zl. 80 Gr. Außerdem für die komplette Montierung, inkl. schwedischer doppelreihiger Kugellager, wurden für 1 Kilo noch 60 Gr. hinzugezählt. Die Anschaffungskosten der beiden Glöden, die im Verhältnis zu den früheren Zahlen bedeutend billiger geworden sind, betragen 3392 Zl., die durch frei-

willige Gaben der Gemeindeglieder gedeckt werden. Die neue große Glöde enthält auf der Vorderseite die Inschrift: „Preis, Ehre und Anbetung dem dreieinigem Gott“; auf der Rückseite: „Zur Erinnerung an das 100jährige Jubiläum der Gemeinde am 18. und 19. Oktober 1930“. Die neue mittlere Glöde trägt auf der Vorderseite der Spruch: „Kommt, denn es ist alles bereit!“ Luth. 14, 17“; auf der Rückseite: „Zur Erinnerung an das 100jährige Kirchweihjubiläum am 10. September 1933“.

Wie wir bereits in empfehlendem Sinne hinwiesen, verfaßte Herr Pastor Eduard Kneifel-Brzeziny anlässlich dieses Festes die Gedenktafel: „Das Kirchspiel Brzeziny. Zur 100jährigen Jubiläumsfeier der evangelisch-lutherischen Kirche in Brzeziny am 10. September 1933“. Die reich bebilderte Gedenktafel umfaßt 107 Seiten und gliedert sich in die Abschnitte: I. Die Stadt Brzeziny; II. Die reformatorische Bewegung im Brzeziny im 16. Jahrhundert; III. Die Anfänge der Gemeinde Brzeziny; IV. Kirche; V. Pastoren; VI. Weitere Entwicklung der Gemeinde. A. Geschichte der Schul- und Kantorschulen: 1. Brzeziny, 2. Strzlow, 3. Gogowice, 4. Gattowice, 5. Borowo, 6. Zielona Gora, 7. Zakowice, 8. Felicianow, 9. Katarzynow, 10. Leotin, 11. Albertow, 12. die Schulgemeinde Leotin; B. Geschichte der aufgelösten Kantorate: 1. Wazgiewice, 2. Jastek, 3. Marjanow, 4. Przylak, 5. Janow, 6. Przanowice, 7. Mikolajow; VII. Die Filialgemeinden: 1. Wazgiewice, 2. Wola; VIII. Das Gemeinwesen im Kirchspiel: A. Gesangschor: 1. Der Kirchengesangsverein „Concordia“ in Brzeziny, 2. Die Chöre in den Kantorschulen; B. Posaunenchöre: 1. Der Posaunenchor in Brzeziny, 2. Die Posaunenchöre in den Kantorschulen; C. Jugendbünde; D. Die Genossenschaftswesen; IX. Die Gemeinde und der Weltkrieg 1914—1918; X. Die Feier des 75-jährigen Bestehens der Gemeinde; XI. Das 100jährige Jubiläum; XII. Beilagen: 1. Statistik, 2. Bürger-Brief, 3. Das Regat der Gemeinde, 4. Uebersichtskarte des Brzeziner Kirchspiels, 5. Bilder, 6. Quellenangabe.

Es ist eine Fülle von Material, die hier geboten wird. In klarer, streng wissenschaftlicher Weise wird in der Schrift die geschichtliche Entwicklung des Kirchspiels geschildert. Besonders zu begrüßen ist die Berücksichtigung des Schul- und Kantorschulwesens, was leider in den bisher erschienenen Gedenktafeln fast ganz übersehen wurde. Ebenso wichtig ist das reiche statistische Material, das einen Einblick in das Gemeinwesen als Ganzes vermittelt. Die Uebersichtskarte der Parochie und der gleichfalls bei vielen Heimatforschern fehlende, hier aber vorhandene Quellenangabe runden das geschichtliche Bild des Kirchspiels ab. Es ist, mit einem Worte, eine Arbeit, die als Einzeldarstellung einer Gemeindegeschichte unser Wissen um die evangelisch-lutherische Kirche in Polen bereichert und somit einen wertvollen Baustein zu ihrer Gesamtgeschichte liefert.

Neben der Gedenktafel: „Die Gemeinde Brzeziny“ ist es die zweite Schrift, die Herr Pastor Eduard Kneifel im Laufe d. J. verfaßt hat. Wie wir hören, hat er noch andere kleinere und große kirchengeschichtliche Arbeiten in Vorbereitung. Es ist zu hoffen, daß in den nächsten Jahren eine Reihe von Werken aus der Geschichte unserer Heimatkirche erscheinen wird.



Der Weg zur Freude am Heim bedingt  
**Formenschönheit,  
Preiswürdigkeit,  
Wertarbeit.**

Diese Vorzüge besitzen Wohnungseinrichtungen hergestellt in der Möbelfabrik

**Julius Reit,** Ausstellungsraum: Gdańska 70, Tel. 191-63.

## Als ich Zeitungshändler war

New Yorker Momentbild

Von Peter Prior.

Ich saß in Hoboken gegenüber dem Büro des Norddeutschen Lloyd und frühstückte. Es gab in dem Lokal einen ganz ausgezeichneten Frühstücksstisch: Gulasch, Musternsuppe — umsonst! Nur das Bier und der Schnaps mußten bezahlt werden. Tempi passati! Jetzt ist es vorbei.

Da kam ein Bekannter daher, mit dem ich öfter einmal im „Weissen Rüssel“, einem deutschen Lokal in New York, Tarock gespielt hatte.

„Ha!“ rief er. „Du bist mein Mann! Ich fahre morgen nach Europa und werde dir meinen Zeitungsstand überlassen. Zahlst — na, wieviel denn? — eine Flasche Wein, und bist Besitzer des besten Zeitungsstandes New Yorks, Ecke 3. Avenue, 73. Street. Hast keine Sorgen; das Geschäft geht von selbst! Eingeschlagen?“

Ich überlegte eine Minute, und — schlug ein. Wir fuhren zusammen hinüber nach New York, gingen auf die dem Stand meines Freundes zunächst gelegene Polizeiwache, wo der Stand notiert war. Ich bezahlte einen Dollar Uebernahmegebühr, bekam einen Ausweis und war Zeitungshändler.

Das „Geschäft“ selbst bestand aus einem wackeligen Tisch, der notdürftig mit Draht an einem Pfeiler der Hochbahn befestigt war, damit er nicht umfiel. Gleich neben ihm ging die Treppe zu einer Station hoch und dieser Umstand war es, der den Stand wertvoll machte. Gegenüber von ihm befand sich eine nette Bar.

Ich bezahlte eine Flasche Wein und noch eine. Drüben am Stand wartete der Sohn des früheren Besitzers seines Vaters. Er las Zeitungen. Die Leute kamen und gingen, nahmen ihr Blatt, warfen einen oder zwei Cent hin und verschwanden. Der Junge sah gar nicht auf.

Mein Freund weckte mich noch in die Geschäftstriebe und Geheimnisse des Handwerks ein, und wir schieden brü-

derlich. Es war ein ungeheures Geschäft in New York, daß derartige Stände an der Straße, besonders Zeitungsstände, nicht verkauft werden durften. Sie mußten umsonst abgegeben werden, weil sie sich direkt auf der Straße befanden. Anders mit den Zeitungsständen in den Hausfluren. Die wurden oft teuer verkauft. Man traf oft in den Straßen New Yorks verlassene Zeitungsstände, deren Besitzer irgend etwas anderes angefangen hatten und ihren Tisch einfach stehen ließen. Bald hatte sich ein anderer Händler auf ihm eingerichtet, wenn man den Tisch mittlerweile nicht gestohlen oder der frühere Händler ihn nicht mitgenommen hatte.

Am nächsten Tage begann mein Geschäft. Früh, gegen vier Uhr, war ich aus dem Posten. Leer war der Tisch; der Junge hatte das letzte Magazin mitgenommen, obwohl ihm der Vater auf die Seele gebunden hatte, mir wenigstens einige Zeitungen zurückzulassen.

Aber da kam schon der Wagen der Staatszeitung, „The Landmann!“ Klang eine Stimme. „Wieviel?“ — „Zweihundert!“ lautete meine Antwort. Ein Paket mit Zeitungen, frisch nach Druckerwerkstätte reichend, flog auf die Straße. Eine Hand streckte sich aus, die das Geld in Empfang nahm, und fort ging der Wagen zum nächsten Stand.

Und so kam der „New York Herald“, die „Sunday Times“, ein chinesisches und ein japanisches Blatt, eine tschechische und eine ungarische Zeitung, drei deutsche Tageszeitungen. Sie alle warfen ihre Ballen und Pakete herab und strichen das Geld ein. Natürlich gehörte auch zu einem solchen Unternehmen, wie ich es hatte, ein ganz klein wenig Handgeld. Aber fünf bis sechs Dollar genügten zum Anfang.

Um halb fünf Uhr begann das Geschäft. Die Blätter gingen reißend weg. „Manu! Wo ist denn Karlchen?“ fragte einmal eine Stimme nach dem alten Besitzer. Aber ich kam gar nicht dazu, eine Antwort zu geben; der Frager wartete nämlich nicht eine Sekunde. Karlchen war fort — basta! Bis die Vormittags-, Mittags- und Nachmittagsausgaben der Zeitungen kamen, war mein Stand schon

ausverkauft. Das Geschäft rief nicht ab. Es war ja nur ein Pfenniggeld; aber es waren Tage darunter, an denen ich für 35 Dollar Zeitungen und Zeitschriften absetzte. Das bedeutete einen Gewinn von 10 bis 15 Dollar, von dem ich, außer den obligaten Kognats für die Polizisten, keinen Cent an Steuer zu entrichten brauchte. Die war in den Zeitungen eingegriffen.

Bei schlechtem Wetter ging das Geschäft langsamer. Ich setzte mich dann in die Bar und sah hinter den Spiegelschirm zu, wie sich meine Kunden selbst bedienten. Ich habe nie bemerkt, daß jemand eine Zeitung wegnahm, ohne das Geld dafür hinzulegen. Ja, sogar das Wechseln besorgten die Leute selbst.

Als der Winter kam, wurde mit der Sache ungemütlich. Ich war noch nicht lange genug im Lande, um den fürchterlichen Unilden eines amerikanischen Winters gewachsen zu sein. Und ich schenkte meinen Stand einem deutschen Buchdrucker, sorgte ihm auch noch das Anlagekapital dazu, das er mir prompt zurückgezahlt hat. Hoffentlich ist er jetzt schon Millionär.

## „Hörst du, o Herbst?“

Von Fanny Sebus

Und nimmst du, o Herbst, schon, bevor mir's vergönnt,  
Die leuchtenden Blüten zu brechen?  
So laß' mir denn reifen die goldene Frucht  
Und löse des Sommers Versprechen!

Und sinkst du, mein Tag, schon, noch eh' mich durchglühst  
Die Sonne aus strahlenden Fernen,  
So schmück' mit den Abend mit Purpur und Gold  
Und leise erglimmenden Sternen!

In Schönheit nur kann sich, in Wärme und Licht  
Meiner Seele Tiefstes entfalten!  
Und mir bangt vor dem Winter, mir bangt vor der Nacht,  
Vor all dem Dunklen und Kalten — — —



# 25 Jahre im Dienste der Liebestätigkeit unserer ev.-angsb. Kirche

Von Pastor Bruno Löffler, Rektor am Hause der Barmherzigkeit.

## 1. Die Entstehungsgeschichte des Hauses der Barmherzigkeit.

Das Haus der Barmherzigkeit in Lodz blüht am 21. Oktober d. J. als einzige allgemeine Innere Missionsanstalt unserer evang.-angsb. Kirche hierzulande auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Wir nehmen das Jubiläum zum Anlaß, über die Arbeit des für unsere Kirche so bedeutsamen Werkes im ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens zu unterrichten und möchten damit zugleich neue Liebe, neues Interesse und neue Verantwortung für dasselbe wecken.

Alle Missionsarbeit, welche von der christlichen Kirche getrieben wird, ist in dem Wesen der Kirche selber begründet. Man hat mit Recht im Doppelgleichnis Jesu vom Senfkor und Sauerteig im Matth. 13 das Wesen der äußeren und inneren Missionsarbeit abgebildet gesehen und daraus die heilige Pflicht zum Treiben beider Missionen abgeleitet.

Deshalb ist auch in unserer evang.-angsb. Kirche hierzulande, wenn auch spät so doch immer wieder die heilige Pflicht und das treibende Maß zur Inneren Mission lebendig geworden. Es genügt einem Blick zu tun in das aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der allgemeinen Pastoren-Synode des Warschauer Evang.-angsb. Konfessionsbezirks im Jahre 1905 erschienene Gedenkbuch, um sich zu überzeugen, daß längst, ehe unsere Kirche angefangen hat, die innere Mission als das planmäßige und zielbewusste Liebeswerk an den verschiedenen Ecken und Hilfsbedürftigen aus ihrer eigenen Mitte aufzufassen, schon immer wieder der Einzelgedanke der inneren Missionsarbeit lebendig wurde. Das alte Kirchengesetz aus dem Jahre 1848 hatte es bereits dem Pastor zur Pflicht gemacht, neben der Seelsorge verschiedenen Aufgaben, die auf dem Gebiete der inneren Mission liegen, nachzugehen. Es hat allerdings noch längerer Zeit bedurft, bis dann der Gründung eines Diakonats in unserer Kirche auf der Synode im Jahre 1881 laut wurde. Der Ruf nach Rettungsarbeit an den Gefährdeten und Verlorenen. Im gleichen Jahre 1881 wurde z. B. von der Synode die Gründung eines Taubstummen-Institutes ins Auge gefaßt, zu dessen wirklicher Gründung es aber nicht gekommen ist. Ein Jahr später ist von der Synode als das erstrebenswerteste Ziel der Inneren Mission bei uns das Diakonats hingestellt worden.

Nach weiteren 5 Jahren propionierte auf der Synode im Jahre 1887 der damalige General-Superintendent v. Everth, um die Innere Mission zu fördern, die Errichtung eines Diakonats-Mutterhauses in Lodz. Aber auch hier ist es zunächst nur bei dem Vorschlag geblieben.

Erst im Jahre 1893 tritt die vorbereitende Sache der Inneren Mission in unserer Kirche in ein neues Stadium ihrer Entwicklung. Sie wird von jetzt ab als eine organisierte und systematisch betriebene Arbeit gedacht. Die Synode wählt einen ständigen Referenten für Innere Mission, ordnet die Veranstaltung einer Kollekte für ein zu gründendes Haus der Barmherzigkeit an. Der Name „Haus der Barmherzigkeit“ kommt hier zum ersten Mal vor. Und schließlich wird das Einsammeln einer ständigen Jahreskollekte am 18. Sonntag nach Trinitatis in allen Gemeinden unserer Kirche für die Innere Mission festgelegt.

Im Synodalprotokoll des Jahres 1895 wird schon ein ganz konkreter Vorschlag, der als angenommen bezeichnet, vorgefunden, den ich seiner Wichtigkeit wegen wörtlich wiedergebe: „Gründung einer Zentralanstalt für Innere Mission in einem der meisten Gemeinden leicht zugänglichen, von der Synode künftigen Jahres auf Vorschlag des zu errichtenden Ausschusses zu bestimmenden Orte, beginnend mit einem Hause der Barmherzigkeit, enthaltend Blindenanstalt, Asyl für Lahme, Krüppel, Epileptische, Stühle, mit einer biblischen Bezeichnung, dem dann sobald wie möglich, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel, ein Waisenhaus, Taubstummenanstalt, Blindenanstalt, Hospital usw. folgen würden“. Um die Mittel zur Realisierung dieses Vorschlages zu erschwingen, wurde beschlossen, das Konfitorium zu erforschen, die Erlaubnis zu einer Hauskollekte zu diesem Zweck höheren Ortes auszuwirken. Zur Ausarbeitung der Statuten für jene Zentralanstalt wurden die Pastoren Angerstein, Wile und Holz gewählt. Damit ist die Sache der Inneren Mission in unserer Kirche aus den theoretischen Erwägungen in das Stadium praktischer Betätigung getreten.

Praktisch ist denn auch bald darauf der Anfang der Inneren Mission in unserer evang.-angsb. Kirche in Wiskiti (Wargemeinde Hyrdow) gemacht worden, wo die Gemeinde ein leer gewordenes Kirchengebäude und Gemeindefeld der Inneren Mission zur Verfügung gestellt hat. Hier wurden zuerst einige Blinde und Epileptiker, aus unseren Gemeinden gesammelt, untergebracht. Zu ihrer Pflege und Aufsicht wurden zwei Schwestern bestellt. Damit ist auch die Frage nach der Begründung des Diakonats in unserer Kirche lebendig geworden. Freilich kam man vorerst über einen bescheidenen Anfang nicht hinaus. Während die evangelischen Gemeinden in anderen Landeskirchen auf dem Gebiete der Inneren Mission bereits Hervorragendes geleistet hatten, während andere Kirchen bereits ein großes Heer von ausgebildeten Diakonen besaßen, die auf den verschiedensten Gebieten in der Arbeit der Inneren Mission standen, um ihren geistlich, geistig und leiblich verkommenen Gliedern hilfreich zur Seite zu stehen, stand unsere Kirche erst in den allerersten bescheidenen Anfängen der Inneren Missionsarbeit. Dieser Mangel wurde schließlich auch stark empfunden und es mußte mutig und entschieden an die Arbeit herangegangen werden, um denselben zu beheben und die große gefährdende Lücke im Leben unserer Kirche auszufüllen.

Im Jahre 1901 tagte in Warschau die Synode, die in der Geschichte der Inneren Mission unserer Kirche bedeutsam bleiben wird. Auf dieser Synode wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Synode erkennt an, daß eine

ersprießliche Arbeit der Inneren Mission sowohl in den auf die Interessen der ganzen Kirche abzielenden Anstalten, als auch in den Einzelgemeinden ohne vorgebildete Hilfskräfte nicht zu erwarten sei; daß die Vorbildung von Berufsarbeitern der Inneren Mission grundsätzlich mit der Pflege der Glenden im Hause der Barmherzigkeit Hand in Hand zu gehen habe; ein Diakonatshaus ohne Krankenhaus nicht denkbar sei. Die Synode erkennt an, daß zur Ausbildung eigener Diakonen die Gründung eines Diakonatsmutterhauses in enger Verbindung mit dem bestehenden Haus der Barmherzigkeit erforderlich sei und zu diesem Zweck ein Krankenhaus in bescheidenem Maßstabe ins Leben gerufen werden soll. Auf derselben Synode legten die Pastoren der Lodzer St. Trinitatis-Gemeinde das Protokoll eines Gemeindefestbeschlusses ihrer Gemeinde vor, in welchem die Bitte an die Synode gerichtet wurde, das Haus der Barmherzigkeit in Wiskiti, verbunden mit einer Diakonatsanstalt und einem Krankenhaus, nach Lodz zu verlegen, um ihm dort, als im Zentrum der evangelischen Bevölkerung, mit vereinten Kräften aller Gemeinden der Kirche und unter hervorragender Beteiligung der Evangelischen in Lodz ein Heim zu schaffen. Schon auf dieser Synode ist die Hoffnung ausgesprochen worden, das Haus der Barmherzigkeit werde sich, mit der Anstalt für Blinde und Epileptiker beginnend, allmählich zu einem Komplex von Anstalten erweitern, welche aller Art Unheilbaren und mit Gebrechen Behafteten aus den Gemeinden unserer Kirche Barmherzigkeit und Hilfe bringen sollen, und damit zu einer Zentralanstalt für die Werke barmherziger Liebe gestalten. Endlich ist noch von dieser Synode Pastor E. Holz zum ersten Rektor des Hauses der Barmherzigkeit gewählt worden.

Damit hat unserer Kirche eine große Stunde geschlagen; die Stunde einer gesammelten, organisierten Inneren Missionsarbeit. Damit ist aber auch der Stein ins Rollen gekommen. Zunächst wurde öffentlich in der Presse, auf Konferenzen und in Flugschriften noch die Frage behandelt, wo das Haus der Barmherzigkeit hingehöre, bis man sich für Lodz als Zentralstelle geeinigt

hatte. Nachdem nun Lodz zum Mittelpunkt der Inneren Missionswerke unserer Kirche anerkannt worden war, trat man an die Ausarbeitung eines Statutes für den Verein des Hauses der Barmherzigkeit heran, um der ganzen Arbeit eine feste Organisation zu geben. Bald war auch diese wichtige Arbeit geleistet. Bemerkenswert hier noch, daß im Jahre 1929 ein von unseren Landesbehörden bestätigtes neues Statut in Anlehnung an das alte und mit unwesentlichen Änderungen bestätigt worden ist. Laut dem Statut steht an der Spitze der Arbeit des Hauses der Barmherzigkeit ein Verwaltungsrat, während die unmittelbare Leitung des Gesamtwerkes in Händen des Hausvorstandes liegt, des Rektors des Gesamtwerkes und der Oberin der Diakonatsanstalt. Laut § 6 kann jedes Glied unserer evang.-angsb. Kirche durch einen jährlichen Beitrag Mitglied des Hauses der Barmherzigkeit werden, während jeder Mitglied, der einen Jahresbeitrag von 31. 24. — zahlt, aktives Mitglied des Vereins wird. Jedes aktive Mitglied hat Sitz und Stimme in der jährlich stattfindenden ordentlichen Generalversammlung und kann somit am Wohl und Wehe des Hauses der Barmherzigkeit tätigen Anteil nehmen. Eingeschaltet sei hier nur, daß in den letzten Jahren eine Werbearbeit mit Gewinnung von fördernden Mitgliedern, besonders auch in der Frauenwelt, in vielen Gemeinden eingeleitet hat, die, will's Gott, auf alle Gemeinden unserer Kirche ausgedehnt werden soll.

Johann Hinrich Wichern hat gesagt: „Es tut uns not, daß die evangelische Kirche in ihrer Gesamtheit anerkennt: Die Arbeit der Inneren Mission ist mein, und daß sie ein großes Siegel auf diese Arbeit legt: Die Liebe gehört mir wie der Glaube“. O wie weit sind wir noch von diesem Ziel entfernt, daß die Gesamtheit der Glaubensgenossen unserer Kirche das Haus der Barmherzigkeit als Mittelpunkt der Liebestätigkeit unserer Kirche und als ihr Liebeswerk ansieht. Möchte das Jubiläumsjahr darin zu einem Wandel verhelfen und möchte es dazu beitragen, daß in vielen Herzen unserer Glaubensbrüder und Glaubensschwestern in Stadt und Land, im Lodz und in den Gemeinden draußen, neues Feuer der Liebe aufflammt.

Pastor A. Doberstein

## Die kirchliche Bewegung in Deutschland

### I. Geschichtliches

Es ist nicht leicht, sich in dem neuen kirchlichen Werden in Deutschland zurechtzufinden. Weder Laien noch interessierte Personen vermögen hierin die Verhältnisse klar zu überblicken. Begriffe wie „Altprotestantische Union“, „Kirchenausschuß“ und viele andere sind den meisten fremd und unklar.

Um sich in diesen schwierigen Verhältnissen einigermaßen zurechtfinden zu können, ist eine geschichtliche Uebersicht über die Entstehung der lutherischen und der reformierten Kirche nötig, ebenso die Bestrebungen, die einzelnen ev. Kirchen zusammenzufassen zu einem großen, achtunggebenden Gebilde.

Es soll die Aufgabe einiger Artikel sein, hierin manches aufzuzeigen, was zur Klärung der gegenwärtigen Vorgänge auf kirchlichem Gebiete gereichen kann.

Als Luther am 31. Oktober 1517 seine Thesen veröffentlichte, bewegte ihn nicht der Gedanke an eine besondere Kirche, die zu der damaligen katholischen Kirche in Gegensatz treten sollte. Was Luther mit seinen Thesen anstrebte, war die Reinigung und Reformierung der katholischen Kirche innerhalb derselben. Daß es anders kam, ist Gottes Rathschluß. Luther hoffte auf das Verständnis des Papstes für seine Gedanken. Leider mußte er einsehen, daß er in seinen Bestrebungen nicht nur auf Verständnislosigkeit, sondern sogar auf Feindschaft stieß.

Nachdem Luther zur Einsicht gekommen war, daß seine reformatorischen Forderungen beim Papst sowohl als auch beim Kaiser kein Verständnis finden würden, wandte er sich an den christlichen Adel deutscher Nation mit der Aufforderung, die bestehenden kirchlichen Schäden innerhalb ihres Machtbereiches abzustellen. Luther kam damals die bestehende Ordnung entgegen, wonach die Herrschaft über die katholische Kirche in den einzelnen Gebieten Deutschlands nicht der Papst oder die Geistlichkeit innehatte, sondern die Fürsten, Grafen und reichsfreien Städte. Luther legte damit die Ausführung seiner reformatorischen Pläne in die Hände der einzelnen Machthaber. Damit war die für die Zukunft der evangelisch-lutherischen Kirche vielfach hinderliche Teilung und Zersplitterung gegeben.

Die Geburtsstunde unserer evangelisch-lutherischen Kirche schlug im Jahre 1530. Damals wurde die Augsburgische Konfession oder Bekenntnis des Glaubens etlicher Fürsten und Städte dem Kaiser zu Augsburg überreicht. Unterscriben war dieses Bekenntnis vom Kurfürsten zu Sachsen, vom Markgrafen zu Brandenburg, vom Herzog zu Lüneburg, vom Landgrafen zu Hessen, vom Fürsten zu Anhalt, von den Städten Nürnberg und Reutlingen. Nach einigen Jahren betrug die Zahl der sich auf die Augsburgische Konfession verpflichtenden Fürsten und Städte etwa 85. Jeder dieser Fürsten und jede dieser Städte betrachtete die evangelisch-lutherische Kirche seines und ihres Gebietes als seine beziehungsweise ihre Kirche. Diese 85 evang.-luth. Kirchen hatten nun wohl einen Reformator und von ihm einen einheitlichen evangelischen Glauben, der seinen Ausdruck in der Augsburgischen Konfession hatte. Verwaltungsmäßig dagegen gab es keine Einheitlichkeit und Einheit.

Die folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte brachten der evang.-luth. Kirche aus diesem Grunde viele Kämpfe. Der einheitliche Glaube unterlag im allgemeinen keinem Streit. Das geistliche Band der einzelnen evang.-luth. Kirchen blieb die Augsburgische Konfession. Aber auf dem Gebiete der Organisation gab und gibt es manchen harten Kampf. Es gab Stimmen, die es in Ordnung fanden, daß unsre evang.-luth. Kirche im Gegensatz zur katholischen kein einheitliches Oberhaupt besaß. Es wurden jedoch auch Stimmen laut, die nach einem Zusammenschluß der einzelnen Kirchen verlangten. Hierbei war die schwierige Lage der evang.-luth. Kirche in ihrem Verhältnis zur katholischen Kirche maßgebend. Ober einfacher: die ständigen Angriffe der katholischen Kirche gegen die evang.-lutherische legten dieser immer wieder die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses nahe.

Am 8. November 1525 wurde zu Friedewalde ein Schutz- und Trutzbündnis einiger evangelisch-lutherischer Stände (d. h. reichsunmittelbarer Fürsten) eingeleitet. Bekannt ist dieses Bündnis unter der Bezeichnung „Torgauer Bündnis“, weil es zu Torgau bestätigt wurde. Dieses erste evang.-lutherische Schutz- und Trutzbündnis wurde vom Landgrafen Philipp von Hessen gegründet in Verbindung mit dem Kurfürsten Johann dem Beständigen von Sachsen. Später traten diesem Bündnis noch der Ernst von Bismberg, Heinrich von Mecklenburg, Wolfgang von Anhalt und Albrecht von Preußen. Den Anlaß zu diesem Bündnis gab die katholische Forderung des Georg von Sachsen und einiger anderer Fürsten.

Einige Jahre später, am 27. Februar 1531, wurde der Schmalkaldische Bund geschlossen zur gemeinsamen Gegenwehr. Mitglieder dieses Bundes waren: Sachsen, Hessen, Braunschweig-Lüneburg, Braunschweig-Grubenhagen, Anhalt, Mansfeld, Strassburg, Ulm, Konstanz, Reutlingen, Lindau, Isny, Biberach, Bremen. Der Schmalkaldische Bund ist umso bemerkenswerter, da sich hieran nach dem Wunsch des Landgrafen von Hessen auch die reformierten Schweizer beteiligten sollten. Der Anschluß der Schweizer kam aber wegen der Verschiedenartigkeit in der Abendmahlslehre nicht zustande. Doch wird ein Teil, die Oberländer, im Jahre 1532 in den Bund aufgenommen.

Im Jahre 1538 wird der Nürnberger Bund gegründet. Nach dem Augsburger Religionsfrieden im Jahre 1555 entwickelte sich aus den Anfängen (dem Torgauer Bündnis, dem Schmalkaldischen Bund und dem Nürnberger Bund) eine ständige gemeinsame Vertretung der evangelisch-lutherischen Religionsinteressen. Die Führung hatten inne: der Kurfürst von Sachsen, danach der Kurfürst von der Pfalz, während des 30jährigen Krieges für kurze Zeit auch Schweden. Der Westfälische Friede 1648 brachte dieser Verbindung offizielle Anerkennung. Durch diesen Frieden wurden die evangelischen und die katholischen Stände in zwei Körper geschieden: Corpus Evangelicorum und Corpus Catholicorum. Auf dem Reichstag zu Regensburg 1653 erhielt Kurpfalz das Direktorium, d. h. an der Spitze der evangelisch-lutherischen Kirche stand Kurpfalz. Das Corpus Evangelicorum fand im Jahre 1806 kein Ende. (Fortsetzung folgt)



# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Haushaltsschule Janowitz

Eine Schülerin berichtet über ihre dortige Schulzeit.

Furchtbar war mir der Gedanke bei der Nachricht, daß ich ab September eine Haushaltungsschule besuchen sollte, zumal ich bis dahin für die Küche nicht sonderliches Interesse zeigte. Janowitz war die vorgesehene Haushaltungsschule. Schweren Herzens reiste ich ab, jedoch war dieser Schmerz bald beseitigt als ich mich bereits nach einer Reihe von Tagen inmitten meiner Mitschülerinnen wie zu Hause fühlte, wozu besonders das lebenswichtige Wesen unserer sehr geschätzten Leiterin beitrug. Ich will in folgenden Zeilen versuchen, ein Bild meines halbjährigen Aufenthaltes in der Janowitzer Haushaltungsschule zu entwerfen.

Das Wort „Haushaltungsschule“ ist für viele junge Mädchen ein ganz unklarer Begriff. Es heißt nicht, den ganzen Tag die Küche zu hüten und hinter brodelnden Kochtöpfen zu stehen, es gibt auch nach getaner Arbeit freie Stunden, die durch ihre Harmonie unermesslich für später im Gedächtnis haften bleiben. Unsere Arbeit wurde ordnungsgemäß nach Vorschrift unter freundlicher und vorbildlicher Führung unserer Leiterin gewissenhaft ausgeführt. Durch die Gruppeneinteilung kam ich im ersten Teil meiner Janowitzer Zeit nur jeden zweiten Tag in die Küche, um mir die erforderlichen Kochkenntnisse anzueignen. Mit stets heiteren Gesichtern standen wir um den Kochherd, und das Herstellen der einzelnen Gerichte sowie das Garnieren derselben machte uns riesigen Spaß, zumal eine die andere zu übertrumpfen versuchte. Ein aufregender Zwischenfall war das Probekochen und -Baden. Durch Ziehung von Losen bestimmte sich eine jede ihre Aufgabe selbst und schweigend ohne jegliche Hilfe setzte jede ihre größte Mühe daran, daß für sie bestimmte Gericht peinlich sauber an ihrem Arbeitsplatz und gewissenhaft sowie schmackhaft herzustellen. Besonders Spaß machte uns das Einschneiden von Kraut und das Einschlachten. Es gab dabei eine Menge zu lachen und zu scherzen.

An dem Tage, an welchem man frei vom Küchendienst war, saß man an der Nähmaschine, um unter Anleitung der betreffenden Lehrerin ein Kleid, Schürze, Bluse oder irgend ein Wäschestück zu nähen. In diesen sowie in den Handarbeitsstunden wurden Probleme aufgeworfen, bei deren Besprechung die Stunden wie im Fluge vergingen.

Wie schon erwähnt, gab es in der Haushaltungsschule nicht nur viel Arbeit und Mühe, sondern viel freie Stunden, die wir nach Belieben ausfüllten. Die Freistunden über Mittag benutzten wir zum Eintragen der Kochrezepte und zum Ausarbeiten der Aufträge für die theoretischen Fächer, soweit es die Zeit erlaubte. In den Abendfreistunden vervollständigten wir unsere schriftlichen Arbeiten und machten Handarbeiten. Doch bei allen Arbeiten galten Wit und Humor als die besten Gesellen. Das Schlafengehen ein Kapitel für sich. Nachdem wir „Gute Nacht“ gesagt hatten, begaben wir uns rasch in unsere Schlafzimmer, wo wir uns zunächst körperlich erfrischten. Nun begann das Toben in Form von Rissenschlachten, Ringkämpfen und anderem, bis wir erschöpft in unsere Betten fielen. Unbeschachtet wie wir uns glaubten, mußten wir jedoch nach beendetem Kampf zu unserem Entsetzen feststellen, daß unsere Leiterin unserem lustigen Treiben bereits eine ganze Weile zugehört hatte. Da sie sich in die Lage junger Mädchen versetzen konnte, blieben wir ungestraft. In den Sommermonaten ver-

brachten wir unsere Freizeit, vorausgesetzt, daß es die Witterung erlaubte, in unserem herrlichen Garten. Stets suchten wir uns lauschige Plätzchen, wie unter den blühenden Bäumen, unter der Kastanie oder in der „Biebeslaube“ usw. Beste ist eine Bank ganz von grünem Strauchwerk umgeben und ihrer Verschwiegenheit wegen von uns so benannt. Der Sonntagvormittag wurde durch Erledigung unserer Korrespondenz ausgefüllt, und dies war die einzige Zeit, wo wir heimlich tun durften, während sonst unter uns ein wirklich kameradschaftlicher Ton herrschte. Durch Klavierpielen, Lachen und Scherzen, den üblichen Spaziergang und Beläuze vertrieben wir uns den Rest des Sonntages.

Feste müssen gefeiert werden wie sie fallen, und so geschah dies auch in der Janowitzer Haushaltungsschule. Das Winden des Adventkranzes am Vorabend des ersten Advent bildete den Auftakt zur weihnachtlichen Freude. Der Kaffeetisch war festlich mit Tannengrün und Leuchtern, die von uns selbst angefertigt waren, geschmückt. Gemeinsam mit unseren Vorgesetzten tranken wir den Morgenkaffee und knabberten die ersten selbstgebackenen Pfefferkuchen. In feierlichem Rahmen verbrachten wir die Adventszeit. Die kommende Zeit war für die Vorbereitungen zu einer Ausstellung unserer Handarbeiten, Kleider und Wäsche in Bromberg bestimmt. Wir freuten uns schon die ganze Zeit über auf die bevorstehende Reise. Endlich war es so weit, daß wir im Zuge saßen und unserem Ziele entgegenfuhren. Wir bauten unsere Arbeiten geschickt im Zivilisajno in Bromberg auf, suchten dann unser Quartier auf und nahmen nachmittags an der Eröffnungsfeierlichkeit der Ausstellung teil. Den ersten Abend verbrachten wir im Kino, den zweiten dagegen gingen wir ins deutsche Theater, wo wir uns „Mit-Heidelberg“ ansahen. Mit Freuden dachten wir noch längere Zeit an die so sehr nett verlebten Bromberger Tage zurück.

Knecht Rupprecht sollte auch bei uns nicht fehlen. Es wurde der Adventszeit wegen kein Abschlußfest gefeiert. Wir versammelten uns kurz vor unserer Heimfahrt zu einem harmonischen Beisammensein. Hierbei überraschte uns Knecht Rupprecht mit kleinen Aufmerksamkeit, von unserer uns so lieb gewordenen Leiterin zugeordnet. Jedem Geschenk lag ein kleiner selbstgegebildeter Vers bei, welcher auf eine jede von uns Bezug nahm.

Im Sommerkursus machten wir einen Pfingstausschlag nach Mühlburg. Von der Bahn wurden wir mit Voren abgeholt, was uns Städtlern ganz besonderen Spaß machte. Wir durchwanderten kreuz und quer den Wald und erfrischten Geist und Körper an der wohlthuenden Waldesluft. Ein Fest, das nun vor uns lag, war ein persönliches, und zwar mein Geburtstag. Mein Stuhl sowie Platz an der Tafel waren mit Blumen umkränzt und geschmückt. Bei herzlichen Gratulationen wurden mir seitens meiner lieben Kameradinnen und verehrten Vorgesetzten Aufmerksamkeit, die mich sehr erfreuten, überreicht. Der ganze Tag vernahm einen so fröhlichen Verlauf, daß ich nicht merkte, fern von der Heimat zu sein.

Wochen hindurch bewegte uns heimliche Freude auf das bevorstehende Abschlußfest. Es wurden bekannte Herren dazu geladen. Während Tanz und Spiel dachten wir aber auch an unser leibliches Wohl. So begaben wir uns in den Nebenraum, wo zu einem kalten Büfett zusammengestellte Speisen, die nicht allein dem Auge gefielen, sondern auch für Veder-mäulchen zubereitet waren, auf uns warteten. Wie nett und lustig und harmonisch dieses Abschlußfest war, kann man nicht in den Rahmen einer Beschreibung zusammenfassen, sondern das hat wohl eine jede einzelne Kameradin selbst empfunden.

Weil es mir so gut gefiel, darum wünsche ich vielen Mädchen eine Ausbildungszeit in Janowitz. Sie werden dort viel lernen, aber auch Erinnerungen an eine frohe und schöne Zeit zurückbehalten.

## Die rationelle Reinigung der Haut

Das Gesicht ist mehr als alle anderen Körperteile verschiedenen schädlichen Einflüssen der Umgebung ausgesetzt und als ästhetisch und kosmetisch bedeutungsvollste Region wesentlich vom Zustande der Haut abhängig. Eine der wichtigsten Prinzipien meines Schönheitspflege-systems (IBAR) ist die rationelle Hautreinigung, welche der Eigenart der Haut angepaßt, die besten Resultate erzielt.

Die Haut sondert durch ihre Talg- und Schweißdrüsen fettige Sekrete ab. Dieses imprägniert die Hautoberfläche, hält die Haut elastisch und schützt sie vor schädlichen Einflüssen. Diese Sekrete, mit Schmutz und Staub vermengt, wirken schädlich auf die Haut und verursachen ihr frühzeitiges Welken und Altern. Bloßes Wasser genügt nicht, um diese Sekrete mit dem Schmutz wegzuwaschen. Es bedarf eines Lösungsmittels, und als solches eignet sich trotz der häufigen Anwendung von verschiedenen kosmetischen Reinigungspräparaten (Mandelklee, Fett oder Alkoholabreibung) am besten eine neutrale Seife. Bei trockener und empfindlicher Haut wird überfettete Seife (Savoninseife) empfohlen. Die Wirkung der Seife wird erhöht durch Anwendung von warmem Wasser, mit welchem sie leichter emulgiert und fette Sekrete intensiver und leichter gelöst werden. Die Säuren von der Seife werden dann gründlich abgepült und bei Anwendung von warmem Wasser, besonders bei fetter Haut, folgt eine Nachspülung des Gesichtes mit kühlem Wasser. Dem Waschen folgt die Abtrocknung mit einem ziemlich weichen Stoff, und zwar, ohne die Haut zu verzerren, was besonders bei der Abtrocknung der Partien des äußeren Augenwinkels, der Augenlider zu beachten ist, um eine Dislokation zwischen der Haut und dem Unterhautzellengewebe hervorzurufen. Bei fettem Teint ist vor dem Abtrocknen die nasse Haut mit einem in astringent (Dieta astringent IBAR) befeuchteten Wattebausch abzutupfen. Bei trockener oder empfindlicher Haut ist eine entsprechende Del- oder Fettcreme „IBAR Diet Del“ oder „IBAR Dieta Creme“ zu gebrauchen, um Spannung, oder rote Flecken, die bei manchen Personen entstehen, zu vermeiden. Eine Waschung mit Seife ist einmal, am besten zur Nachttoilette, vorzunehmen. — Die Hautreinigung ist die Einleitung und Vorbedingung für die weitere rationelle Behandlung und Pflege der Haut.

Anna Rydel,  
Inhaberin der Kosmetischen Schule,  
Beratungsstelle und Schönheitsinstitute  
in Lodz, Studniewskastr. 16  
Tel. 169-92.

Gestobter Kürbis. Der geschälte und in Stücke geschnittene Kürbis wird in Salzwasser mürbe gekocht. Nachdem das Wasser abgeseigt ist, stößt man ihn mit Butter, Mehl und Fleischbrühe unter Beigabe von Salz, Pfeffer und ganz wenig Muskatblüte. Es gibt ein vorzügliches Gemüse zu gekochtem Salzfleisch.

## Knabenmode

Mit der Kleidung der Jungen haben die Mütter es im allgemeinen leichter als mit der der Töchter, denn die Knabenmode ändert sich selten. So gibt es z. B. einige Anzugsarten, die Jahre hindurch überhaupt kaum ihre Formen ändern und die bei groß und klein gleich beliebt sind. Hierzu sind unter anderem die einfachen Blusen, die Kittel und die Matrosenanzüge zu zählen. Verhältnismäßig neu sind die Spielhöschen und -schürzen für die ganz Kleinen sowie, für alle Jahrgänge, die Pullover, die nicht nur außerordentlich praktisch sind, sondern die durch ihre oft betonte Farbenfreudigkeit eine lebhafte Belebung in die Knabenkleidung bringen. Diese wirkt in der Farbgebung leicht etwas monoton, denn es kommen ausschließlich mellierte im Ton



R.646 Niedliches Spielhöschen aus leuchtendrotem Seiden mit weißer Vordruckt, für Knaben von 1-4 Jahren. Stoffverbrauch: etwa 1,25 m Seiden, 0,90 m Watte, je 80 cm breit. Dyon-Schnitt hierzu erhältlich. (Schnittmuster-Kleinigkeit).

R.647 Spielanzug aus rot und weißem Ripseleinen. Am Vorder- teil einfache Stücker. Dyon-Ab-plättmuster, 1/4 Vogen. Stoffverbrauch: etwa 0,85 m weißes, 0,85 m farbiges Seiden, je 80 cm breit. Dyon-Schnitt für 1-4 Jahre erhältlich. (Schnittmuster-Kleinigkeit).

R.640 Flotter Sportanzug mit einreihig geknöpfter Jacke und Knickerbockers. Als Material: mellierte Wollstoff. Stoffverbrauch: etwa 2,90 m, 140 cm breit. Dyon-Schnitt für 12-14 Jahre (kleiner Schnitt), für 14-16 Jahre (großer Schnitt).

R.637 Schulanzug aus mittelfarbigem Diagonalwollstoff mit flatter Stückerjacke und Knickerbockers. Stoffverbrauch: etwa 2,70 m, 140 cm breit. Dyon-Schnitt für Knaben von 10-14 Jahren hierzu erhältlich. (Kleiner Schnitt).

R.639 Schulanzug aus Wollstoff. Sehr leiblich die Stückerjacke mit Taschen, Revers und einreihigem Knopfschluß. Einfaches kurzes Weinleib. Dyon-Schnitt für Knaben von 10-14 Jahren hierzu erhältlich. (Kleiner Schnitt).



Dyon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Dyon, Warschau, ul. Wielancka Nr. 6.



# WELT AUF LEINWAND

## Dolly Haas, der Frak

Das Kostüppchen des Films.

Von Emil Kläger.

In der weit aufgerissenen Flügelkür des Erfolges steht im weißen Feuer der Jupiterlampe Dolly Haas. Ein Schulfeld, drollig, ungelent. Es ist der jüngste Star. Versuche einer Diva zu ihr zu sagen, es gelingt nicht, obgleich sie in der Gunst des Publikums hoch steht. Leichtgläubig angewendet, bedeutet das Wort doch das Prachtformat eines Weibes. Eine ganze Schleppe von Glanz und Glitzer zieht es hinter sich her. Dolly ist das Gegenteil. Ein wildgewachsenes, ungezähmtes Mädchen. Aus ihren metallisch dunklen Augen schaut ein eben erweckter rassistischer Blick gradaus empor, man möchte glauben, zu einer steil über ihr brennenden, ersehten Gluckschneise, ganz ungenutzt.

Kurz gesagt: Dolly ist ein Frak.

Danach steht auch ihr kleidamtes Kostüm aus: kurze, leichte Röcke braucht sie, darunter wollene Strümpfe, eine billige Bluse dazu. Die Knöpfe sollen achlos geschlossen sein, so daß sie jung und verwegen wirkt. Und die Schuhe? Mit den Schuhen ist es eine eigene Sache. Da brauchen sie, unbedingt, wenn sie auch ärmlich sind und abgewetzt. Da, der noch ein bißchen spiegelt. Und wenn sie dann nachdenklich dastehen, irgendeine Tollheit im Kopf oder eine plötzlich aufschwärmende Verliebtheit, die sie mitten drin überfällt in einer Begebenheit, die volle Aufmerksamkeit erfordern würde — die Damen schauen darüber —, dann knickt der eine Fuß eigentümlich seitlich ein, stellt sich schräg, scheint an dem Gedanken teilzunehmen. Vollkommen ohne Sorge um ihr Äußeres ist diese Dolly, und dann spürt man eben oder glaubt es zu wissen: sie muß von der Peripherie kommen, mit diesem heftigen Geradenauswollen, in der selbstverständlichen Unverhohlenheit ihres Triebweins.

Solche Figuren sieht man manchmal auf Vorstadtstraßen, den Gehsteigrand entlang. Männer mit hinaufgezogenen Schultern, trotz Kälte in einem unzulänglichen flatternden Rock, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben. Frauen, die mit ungeniert auffallenden Bewegungen zum Schuß hinuntergreifen, dann in den Hals schnitt, worauf sie ab und zu mit hohlen Händen seitlich die Haare zusammenfassen. Aus dieser Reihe, würde man meinen, kommt Dolly mit dem feuerfarbenen Haar her.

Das Kostüppchen des Films. Merkwürdig, wie gleich ein Märchen heraufsteigt und sie umgibt, wenn man Dolly Haas sieht. Der dunkle Wald steht um sie herum, mit allen seinen Gefahren, hauptsächlich der Wolf und alles Gekier, das da auf dem Wege eines kleinen, tapferen Mädchens lauert. Das Kind im alten Märchen hatte es allerdings gut. Es erkannte nämlich den Wolf nicht. Der schaute sie mit höflicher Freundlichkeit geradezu väterlich an und verbarg dabei die scharfen Zähne hinter einem niedlichen Mäulchen. Die Kleine konnte sich gar keine Welt vorstellen, in der man Wölfe fürchten muß. Das Märchen gibt es ja auch nur zögernd zu. Und sorgt dann verlässlich dafür, daß er ein schlimmes Ende findet. Die Wölfe, sprechen wir nicht weiter davon, am Ende plumpsen sie ja doch mit schweren Steinen im Bauch in den tiefen, tiefen Brunnen. So wie es sich gehört. Aber Dolly ist ein modernes Kostüppchen. Sie kennt den Wolf gut. Das spürt man.

Darum ist ihr ja auch diese schwarze Glut in die Augen gegossen. Wenn sie in verliebten Momenten groß werden, dann öffnet sich für einen blühenden Moment in ihnen ein dunkler Schlund, aus dem Leidenschaft lobert. Und sie läßt es unbefürchtet geschehen. Der Wolf mag nur kommen. Sie wartet auf ihn. Das Gesicht, in dem die Wangenknochen manchmal leicht hervortreten, ist bleich

vor Lebenshunger und Bewegungsverlangen. Jart durchscheinend die Haut, aber die Blässe schreibt sich von dem sengenden seelischen Durst her. Der Mund mit kleinen lippenartigen Lippen bestätigt es, der wie mit einem unregelmäßigen Riß ihre Züge zerteilt. Aus unruhigen und quersilberig überlebendigen Elementen ist das entzündende neue Filmgesicht gemischt. Mit den ponyartig in die Stirn gestrichenen Haaren, die wie lange Fransen aussehen, wirkt sie wie ein Apachenkind. Unverblüdete Draht ist ihre ursprüngliche Art. Jedem ästhetischen Schablonengesetz wird lustig eine Nase gedreht und sie kümmert sich den Teufel um gute Theatererziehung. (Wenigstens bis vor kurzem war es noch so. Hoffentlich wird sie nicht, was nach den letzten Erfahrungen zu befürchten ist, von einem besorgten Komödientenschulmeister gezähmt und geglättet). Der schönste Augenblick: wenn ihr Gefühl aufspringt, läßt und unbefürchtet hingegeben, gleichgültig ob im Übermut oder in Schwermut. Schön ist sie nicht, aber die seltsame Vergessenheit, die da aus den blanken Augen in kindliche Strahlen vermag, hat die Magie einer Naturkraft. Das eigenwillige, sich sehneende Kind in dem Mädel ist seine Stärke. Viele Leute erledigen sie mit der Biette: Irrewild. Wegen der Bewegungsunrast, dem Wirbelnd-Tänzerischen, das so sehr ins derb Volkstümliche abirren kann. Dann mutet man ihr einen berlinerischen knappen Diktantenwitz zu. Ihr ursprünglicher Typ aber ist Volkskind. Darum meinen ja auch die Leute zärtlich ungeschick: Dolly, der Frak.

Man glaube aber nicht, daß das ihr ganzes Geheimnis ist. Nicht das ihres Erfolges. Bloß die gleich sichtbare Oberfläche ist es. Es liegt tiefer. Dort, wo Lachen und Übermut in Dolly Haas aufhören. Ich wenigstens komme von der Vorstellung nicht los, die sich für mich mit ihr verbindet. Obwohl sie jetzt nur in sogenannten tollen Filmen spielt. Da sind irgendwo in einem ganz armen Bezirk trostlose Häuserhaufen. Mauern, gleichförmig, weitläufig, kleine Fenster darin, trübe Fenster. Schmutzige Mauerwerk, mit Leben, in enge Wohnungen hineingepreßt, erbärmlich zusammengepresst. Alles da ist dumpf. Im weiten Umkreis quillt es, jammert, kreischt vielleicht vor Lust, manchmal. Sonderbar, mit dem Unband von Lebendigkeit verbindet sich dieses dunkle Bild. Höfe haben die Häuser, von nackten Mauern umstanden. Kinder spielen



Filmarbeit auf See bei der spanischen Insel Mallorca für den Ufa-Film „Der Stern von Valencia“

len in Sand und Kehrlicht, wenn sie es nicht gerade auf der Straße tun. Es sind kleine wilde Kerlchen von Mädels und Buben. In diese Luftströme schreien sie ihre Jugend hinaus. In diese Höfe von Kasernen, in die freudlosen Straßen. Die Haut auf den Wangen der Kinder hat eine Ähnlichkeit mit dem Mörtel, der von den Mauern bröckelt, die nicht enden wollen. In freier Luft wird ihr Übermut gellend, wenn sie dem armen Pferd entkommen sind. Warum halte ich so unbeschränkt daran fest, daß Dolly Haas ein Proletarierkind, entsprossen solcher Gedrücktheit, ist? Dem Vernehmen nach war der Vater doch Fabrikant. Sie wurde Tänzerin, machte ihre ersten Schritte auf der Bühne bei Reinhardt. Dann allerdings war nichts, lange nicht. Couplets auf einem Brett, ehe der Film „Dolly macht Karriere“ herauskam und „Liebeskommando“.

Vielleicht weil sich die Schatten gar so grau und so tief in ihre Wangen legen, weil ihre Blicke so erlöschend können, trostlos und stumpf werden? Wenn sie traurig wird. Sollte man Dolly Haas nicht besser an ihrer Traurigkeit erkennen als an ihrem Lustigsein. Dann schrumpft sie ein, wird weiß, wird so klein, als wäre zu wenig Platz für sie in dem kleinen Zimmer, wo viele Betten stehen müssen und sonst nur Mauer ist. Weg ist der Kobold, das Haar scheint dünn, und hart geprägt ist das Gesicht, als hätte die Armut es geknetet, Linie um Linie, so formlos.

Die kleine Dolly — wie alt sie ist, erzählt man nicht — ist in vielen Filmen zu sehen, jetzt im „Liebling“, in der „Kleinen Schwindlerin“. Sie ist pudig, fest und bei allem Aufbegehren liebenswürdig, nur zu stillst. Ein Trostlöpschen und keine Natur. Der Filmjargon tut ihr nicht gut. Man mühte mehr an ihre Traurigkeit, an ihre ursprünglich ungekammte Wildheit denken. Es mühte ein Dichter kommen für Dolly Haas, allerdings. Einer, der hinter dem Licht dieser Augen die Schatten entdeckt. Sonst geht der Film an einer großen Gelegenheit vorbei. An dem ersten Volkskind, das ihm zugelaufen ist.

Ja, aber ein Dichter mühte es sein.

## Intellektuelle und Film

In „L'Europe Centrale“ veröffentlicht der französische Literaturkritiker und Romancier André Thérive einen Artikel über „Proletarismus und Kino“, dem wir nachstehendes entnehmen: „Ich kannte in Paris fünfzig, hundert, zweihundert Intellektuelle, die ins Kino zu gehen aufhörten, mochten sie es auch vor zehn Jahren zweimal wöchentlich besuchen. Ihre Befürchtungen, da der sprechende Film erschien, schienen übertrieben, sie selbst wurden eingeschüchtert. Man muß aber heute gestehen, daß sie gerechtfertigt waren. Und wir selbst sind Zeugen einer merkwürdigen Geschichtsepisode dieser neuen und doch so alten Kunst: Sie ist, durch eine einzigartige Fügung, zu ihren Anfängen auf dem Jahrmarkt und den Rummelplätzen zurückgekehrt.“

150 neue französische Filme. Wie der „Paris Soir“ mitteilt, werden im Laufe der kommenden Winterjahre in Frankreich 150 neue französische Filme herausgebracht werden. Die bedeutendsten darunter sind: „Auf den Straßen“, „Es war einmal“, „Der kleine König“, „Die Abenteuer des Königs Paul“, „Ciboulette“, die bereits fertiggestellt sind, sowie unter denen die noch gedreht werden müssen, „Die Schlacht“, „Madame Bovary“, „Die Schloßherrin vom Libanon“, „Sappho“, „Die Garçonne“ und „Der Dampfer „Tenacity“ sowie der neue große Film von Jacques Feyder „Das große Spiel“.

„Ihre Durchlaucht, die Verführerin“ ist der Titel des neuen Lustspielfilms, der gegenwärtig mit Liane Haid, Friedl Schuster, Jakob Diebte, Theo Lingen, Paul Kemp, Willy Forst und Max Gülstorff unter Spielleitung von Karl Hartl in Neubabelsberg gedreht wird.

Der einzige Film mit Cleopatra Duse, der als verschollen galt, ist in einem Kino am New Yorker Broadway entdeckt worden. Er heißt „Nische“ und ist im Krieg in Italien gedreht worden.

## Besuch macht Flug

Deutscher Kulturfilm entdeckt Norwegen.

Von Gert v. Zikewitz.

Wem ist es noch nicht passiert, daß er auf Schönheiten seiner nächsten Umgebung aufmerksam gemacht wurde und sich kauderwelsch fragte: Wo habe ich nur meine Augen gehabt — oder richtiger: Wie kommt es, daß ich nicht den Blick dafür gehabt habe? Denn gesehen hat man ja immer die tausend Dinge, denen man täglich begegnet, aber leider ist es nun einmal so, daß der schönste Lederbissen an Wert verliert, wenn man ihn täglich haben kann — aus dem ersten Erlebnis wird eine Selbstverständlichkeit, aus dem Täglichen das Alltägliche! Bis dann eines schönen Tages ein Besuch kommt, sich vor Freude gar nicht zu lassen weiß, immer neue Sehenswürdigkeiten entdeckt und uns schrecklich beneidenswert findet.

So ist es kürzlich auch den Norwegern ergangen! Der „Besuch“, der sich bei ihnen einstellte, war eine Filmexpedition der Ufa, deren Teilnehmer: Regisseur Dr. Ulrich A. Schulz, die Kameraleute Kurt Stanke und Wilhelm Mahla sowie das technische Hilfspersonal, ausgezogen waren, um das Land Peer Gynt unter die Linse zu nehmen. Sie dachten dabei an den am Reisen verhinderten Landsmann, den Propheten, der nicht zum Berge kommen kann, und fühlten sich dazu berufen, das Sprichwort wahrzumachen und eben den Berg zum Propheten zu bringen. Sie dachten aber nicht im Traum daran, die Norweger über ihre eigene Heimat zu belehren, geschweige ihnen Neues

jagen zu wollen, im Gegenteil mußten sie befürchten, auf ihren Beutezügen Wesentliches auszulassen und vor den kritischen Augen der mit allen (Fjord-)Wässern gewaschenen Norweger durchzufallen. Aber erstens kommt es anders...

Man muß es aber auch den Ufa-Deuten lassen — leicht haben sie sich ihre Arbeit nicht gemacht. Sie sind ins Flugzeug gestiegen, um von der felsigen Landschaft aus den Bergen und Schluchten, Gletschern und Wasserfällen, Fjorden und Schären ein Gesamtbild zu bekommen, sie sind mit ihren Apparaten in die Tiefe des Meeres gegangen, um das vielfältige Leben auf dem Grunde einzufangen und an der alljährlichen Völkerverwanderung der Fische teilzunehmen, sie sind unter Lebensgefahr auf die Gipfel der nordischen Alpen gefahren, um die Gletscherwelt in all ihren Erscheinungsformen aufzunehmen, und haben kahle Felswände erklimmt, um der Vogelwelt ihren Besuch abzutun.

Sie haben die Leute bei der Arbeit, die sich aus ihrem harten Leben zwischen Land und Wasser ergibt, aufgesucht: die Männer beim Ackerbau und Fischfang und die Frauen beim Spinnen und Weben und beim Konservieren der für den Export bestimmten Fische — sie haben aber auch die Stunden der Freude, deren festlichste die Hochzeit ist, festgehalten. Und nicht zuletzt das Wunder der Mitternachts-sonne, diesen sich ewig gleichbleibenden blassen Schein, der das Land so seltsam verklärt.

Aus den gesammelten Schätzen der Kamera kristallisierten sich allmählich die in Deutschland so begeistert aufgenommenen Norwegen-Filme der Ufa. Die Frage blieb

nur noch, wie sich der Norweger zu diesem Spiegel seines Landes stellen würde. Die Begeisterung des „Besuches“, die aus jedem Bilde deutlich spricht, war von verblüffender Wirkung auf die Gastgeber. Sie trauten ihren eigenen Augen nicht: So reich und schön sollte ihr Heimatland sein? So hatten sie das Land noch nie gesehen. Ihre Verwunderung war so groß, daß ihre Zeitungen bekennen mußten: „Die Ufa hat Norwegen entdeckt“. Und ein Blatt fährt fort: „Leider mußte es eine ausländische Gesellschaft sein, welche zuerst Norwegen entdeckte. Welch ungeheuerlich interessantes Land, worin wir leben!“ An anderer Stelle lesen wir: „Wir lernen Norwegen durch einen deutschen Film kennen. Kulturfilme der Ufa zeigen uns unser eigenes Land unter überraschenden Gesichtswinkeln. Es ist erstaunlich, daß wir nicht selbst Norwegen haben entdecken können, wie dies jetzt die deutschen Film Fotografen getan haben. Wir haben das Land hier, wir haben Aufnahmeapparate und Filmleute, es mußten aber die Fotografen der Ufa kommen und aus dem Ganzen ein Epos, das alle verstehen, schaffen. Es sind Bilde, die uns Norwegen zeigen, wie wir es uns nicht haben träumen können.“ Und die vielgelesene „Aftenposten“ schreibt voll Begeisterung: „Geht hin und seht! Man sieht voller Bewunderung!“

Der deutsche Kulturfilm entdeckte die Schönheiten eines Landes, und die Einwohner dieses Landes bestätigen diese Entdeckung.

Wohl der schönste Lohn für die wochen- und monatelange schwere und anstrengende Arbeit.



# Brumt wie das Leben

## „Prince Sombres“ Millionen

Eine Erbschaftsgeschichte aus dem 18. Jahrhundert

Im Jahre 1790 ist dieser „Prince Sombre“ gestorben, um dessen 70-Millionen-Erbschaft jetzt möglicherweise ein großer Prozeß entstehen wird. Auf der einen Seite wird — von einem deutschen Erben-Konsortium — behauptet, dieser Prince Sombre, zu deutsch: „Düsterer Fürst“, sei der in Thüringen geborene und später ausgewanderte Kleinbauernsohn Reinhardt, der — nach seiner Desertion aus der Armee Friedrich Wilhelms II. — zuerst in französische und dann in englische Dienste getreten und später nach Indien gelangt sei, wo er es fertig gebracht habe, die Heere der Maharadschas nach europäischem Muster zu reorganisieren. Infolge seiner Verdienste wurde er nach und nach General, Besitzer eines Riesenvermögens, und später soll er auch den Fürstentitel erhalten haben: seiner düsteren Gemütsverfassung wegen hatte man ihm dann den Beinamen „Prince Sombre“ gegeben. Auf Grund dieser Ermittlungen ist — unter Führung eines Berliner Kaufmanns — ein aus 70 Personen bestehendes deutsches Erben-Konsortium aufgetreten, das bei der englischen Regierung — da die Hinterlassenschaft Reinhardts aus Britisch-Indien stammt, wird sie von der englischen Krone verwaltet — die deutschen Erbschaftsansprüche geltend macht, selbstverständlich unter Beibringung zahlreicher Belege und Dokumente.

Neuerdings taucht nun eine andere Bewerberin um diesen 70-Millionen-Nachlaß auf: die Gattin eines in Wien einst sehr bekannten, heute hochbetagten Theaterdirektors, die an Hand authentischer Dokumentenmaterials den Beweis erbringen will, daß der indische Erbschaftler nicht aus Thüringen stammt, sondern aus Vorarlberg. Um das Jahr 1790 herum sei Martin Buzerin, Sohn eines Mesmers, als Maurergehilfe in die Welt gezogen, habe sich im Luxemburgischen niedergelassen und

dort den Namen Reinhardt angenommen. Sein Sohn Johann habe zuerst im französischen Heer gedient, habe dann im Jahre 1757 an einer gegen die englischen Besitzungen in Indien gerichteten Expedition teilgenommen und sich dabei sehr ausgezeichnet, so daß er schnell Karriere machte. Später sei er unter dem Namen Reinhardt-Someron — hergeleitet von seinem Epitheton Le Sombre — in englische Dienste getreten, um dann zum Großmogul von Delhi überzugehen.

Er habe das Heer des Großmoguls völlig neu organisiert und dann den rebellischen Bergstamm der Djatten unterworfen, wofür er zum Oberbefehlshaber sämtlicher Truppen ernannt und mit großen Ländereien und einem riesigen Einkommen belohnt worden sei. In Agra am Jumnafluß, wo er residierte, habe er im hohen Alter eine junge Eingeborene geheiratet und einen natürlichen Sohn adoptiert. Als er im Jahre 1778 starb, wurde seine Gattin und nach deren Tod sein Sohn Erben seines Vermögens. Nach dem Tode des Sohnes — er starb 1841 im Wahnsinn in London — hatte der englische Staat die Verwaltung des Nachlasses übernommen.

Nach den Mitteilungen der Wiener Theaterdirektorgattin habe schon ihre Großmutter im Jahre 1860 alle diese Tatsachen festgestellt und diesbezügliche Versuche unternommen, Erbschaftsansprüche in London geltend zu machen, habe indes eine intensive Verfolgung dieser Ansprüche als zu kostspielig aufgegeben. Auch die Theaterdirektorgattin ist — so melden Wiener Zeitungen — sich noch keineswegs schlüssig, ob sie die Durchsetzung ihrer Ansprüche in die Wege leiten soll, da ihrer Meinung nach solche Versuche mit großen Kosten verknüpft und — trotz einwandfreier Dokumente — sehr problematisch seien und häufig ganz mit Mißerfolgen endeten. St. W.

## Merkwürdige Testamentsbestimmungen

In London starb der Goldschmied Edgar unter Hinterlassung eines Vermögens von 461.972 Pfund Sterling. Diese Summe vermachte er in der Hauptsache seinen beiden Söhnen unter gewissen Bedingungen. Er sagt in dem Testament, daß es sein Wunsch sei, daß seine Söhne nicht plötzlich in den Besitz von großen Geldsummen kommen sollen, damit ihr Interesse am Geschäft nicht abflaute. Darum sollen sie das Geld erst erhalten, wenn sie 40 Jahre alt sind. Da der Vater will, daß die Söhne sich auch weiter dem Geschäft widmen, sollen sie des Anspruchs auf die Erbschaft verlustig gehen, wenn sie vor 1943 Parlamentsmitglied werden oder eine andere öffentliche Tätigkeit übernehmen.

## Telegrammadressen in Wales

Ein Dorf in Nord-Wales heißt Plasfairpwllgwynn-gnllgogerydndrobwlllanddiliogogogoch. Das bedeutet in der welschen Sprache etwa „Die St. Marienkirche an dem kleinen Teich, wo der weiße Haselnußstrauch steht“.

Die Gattin unserer Zeit hat jetzt auch die Bewohner von Nord-Wales ergriffen und sie nennen nunmehr ihr Dorf kurz und bündig Plasfairpwllgwynn, eine Art Telegrammadresse. Als kürzlich der Prinz Georg das Dorf besuchte, wurde aber ihm zu Ehren der volle Name des Dorfes auf ein großes Plakat geschrieben. Die 58 Buchstaben und 19 Silben waren fast zehn Meter lang.

Die welsche Sprache ist durchaus lebendig. An der Universität von Bangor wird sie fast ausschließlich gesprochen.

## Der Altersunterschied

Im Jahre 1926 hatte der damals 98jährige Andor Szekely in Budapest eine damals 29jährige junge Frau geheiratet. Seine Freunde hatten ihm davon abgeraten. Szekely hatte jedoch erklärt, ein Altersunterschied von rund 70 Jahren sei so schlimm nicht. Uebrigens werde das Zahlenverhältnis ja mit der Zeit immer besser. Heute sei er noch mehr als dreimal so alt wie seine Frau, in dreißig Jahren sei sie 59, er 128, also nicht viel mehr als doppelt so alt wie sie.

Die Hochzeit fand statt. Die Braut dachte: Nun — meine erste Jugendfrische ist vorüber, aber er ist sehr reich, und, selbst angenommen, er wird hundert — warum sollte ich nicht zwei Jahre meines Lebens in ein so sicheres Geschäft stecken!

Aber, wie das so mit den sicheren Geschäften ist, es kam anders. Andor Szekely ist heute bereits 105 Jahre alt und von der blühendsten Gesundheit. Die Ehe hatte also alle Aussicht, weiter zu bestehen, wenn Szekelys Liebe zu seiner Frau in der letzten Zeit nicht merkwürdig nachgelassen hätte. Die Dame ist jetzt 36 Jahre alt, und das findet Szekely für eine Frau etwas zu viel. Vielleicht ist es etwas für einen Burlesken von 70 Jahren — er, ein reiferer Mensch, braucht unbedingt etwas Jugendlicheres an seiner Seite, um freudig und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken zu können. Ihm scheint der Altersunterschied nicht groß genug...

Schon hat er die Scheidung eingeleitet. Und vielleicht ist er der Mann dazu, auch die nächste junge Frau, die ihm zum Altar folgen wird, schwer zu enttäuschen.

## Eine gepfefferte Kirche

Ein guter Einfall

Das Land, in dem der Pfeffer wächst, lag einmal im Süden jenseits des Atlantik, aber es ist jetzt auch in größerer Nähe, im Jugoslawischen, zu finden, wo man den Paprika züchtet. Er ist für den Jugoslawen das, was für den Bewohner der Magdeburger Gegend die Zuckerrübe ist. Er lebt davon! Nun hat die Wirtschaftskrise auch diese schöne Gegend ergriffen, und zwar handelt es sich da um die Gegend von Horgosch. Da herrschen Not und Schwierigkeiten. In dem Städtchen Horgosch aber steht eine Kirche. Darinnen predigt und sorgt ein tüchtiger Pfarrer. Die Kirche droht einzufallen, wie der Paprikaanbau. Was aber die Bauern nicht vermochten, das konnte der Pfarrer. Er machte aus der Not eine Tugend, und aus Paprika baute er sich eine neue Kirche.

Vergestalt nämlich, daß er ins ganze jugoslawische Land Muster ohne Wert mit Pfeffer schickte. In den Briefchen steckte eine Mitteilung: „Wir ersticken im Paprika! Horgosch braucht eine neue Kirche. Ihr, die ihr diese Paketen bekommt, habt gewiß eine schöne Kirche. Unsere fällt ein! Schickt eine kleine Spende...“

Der Gedanke schlug ein, der Pfeffer schärfte die Gefühle, und jetzt ist's so weit: Alle schicken sie etwas; die Kirche von Horgosch konnte repariert werden, und vor allem: der Pfefferabsatz stieg und stieg. Jetzt haben die Bauern ihre alten Bestände abgestoßen, die Kirche ist in Ordnung; sie ist aus Pfeffer gebaut: scheinbar! In Wahrheit aber steht sie auf einem guten Gedanken, der immer noch das Wichtigste im Leben bleibt; sie steht auf einem — Einfall, der sie vor dem Einfallen bewahrt hat.

## Ein Einsiedler, der in zehn Jahren nur einen Besuch hatte

In England starb im Alter von siebzig Jahren ein Menschenhasser, Albert Faulkner, der in den letzten zehn Jahren seines Lebens mit niemand mehr verkehrte. Seit fünf Jahren hatte er überhaupt nicht mehr sein Zimmer verlassen. Die Mahlzeiten wurden auf einer Matte vor der Tür abgesetzt, wo er sie später wegholte. Seine täglichen Lektüre waren Romane und die Bibel. Ein Mitbewohner des Hauses erzählte englischen Journalisten, daß er oft versucht habe, mit dem Einsiedler ein Gespräch anzuknüpfen, daß dieser ihm aber immer die Tür vor der Nase zuschlug und so jede Annäherung unmöglich machte. Nur einmal, vor etwa zehn Jahren, hatte Faulkner einen Besuch, der ihm Blumen und Trauben brachte, aber der Einsiedler wies den Besucher ab. Als er krank wurde, versuchte ein Hausbewohner durch einen Riß in der Tür mit Faulkner zu verkehren, suchte ihn vor allem dahin zu bringen, einen Arzt kommen zu lassen. Faulkner aber wies auch dieses Anerbieten ab. Der Verstorbene war nicht ohne Mittel, wie sein Anwalt versicherte. Er hatte ein Gutshaus auf der Bank, das ihm monatlich über 240 Pfund an Zinsen einbrachte.

## Von einer Kaze verraten

Der Kaufmann Pietro Crespi in Mailand mußte aus gesundheitlichen Gründen einige Zeit ausspannen. Er verließ seine schöne Villa und begab sich in einen kleinen Ort im Gebirge. Der Einbrecherpezant Luigi Guido „dell'Erca“ wußte um die Abwesenheit des Kaufmanns und drang in dessen Wohnung ein. Er durchsuchte in Ruhe alle Schränke und Schubladen und hieß alles, was er für

wertvoll hielt, mitgehen. Die vorgefundenen Juwelen barg er in einem besonderen kleinen Paket. Beim Verlassen der Wohnung wurde er von dem Bewohner eines Nachbarhauses bemerkt und verfolgt. Dell'Erca warf den großen Paden von sich und steckte das kleine Paket mit den Juwelen in die Tasche. Er flüchtete in den Park der Villa, versteckte sich dort und fand auch Gelegenheit, die Juwelen zu vergraben. Kurz darauf wurde er von einem Wächter gestellt und zur Wache gebracht. Das große Paket fand man, doch die Juwelen blieben verschwunden.

Kürzlich machte nun die Kaze des Kaufmanns Crespi ihren gewöhnlichen nächtlichen Spaziergang. Dabei fand sie ein Stück weißes Papier, das aus dem Boden hervorging. Das Tier scharrte so lange, bis es das Papier und damit die gestohlenen Juwelen freigelegt hatte.

Erstaunt fanden die Bewohner der Villa am anderen Morgen den Schatz. Doch noch erstaunter war vor Gericht zu Mailand Luigi Guido dell'Erca, als der Richter ihm ironisch lächelnd sagte: „Sie brauchen sich gar keine Kopfschmerzen zu machen, was Sie, wenn Sie wieder frei sind, mit den vergrabenen Juwelen anfangen sollen. Die Kaze des Herrn Crespi hat den Schatz schon gefunden und Sie dadurch verraten.“ Mf.

## Ein tragischer Irrtum

Selbstmord infolge einer Verwechslung

Als Doug Matthews ein Knabe war, besaß sein Vater ein wunderschönes Gut in Irland, in der Nähe von Dublin. Er wurde als Sohn reicher Eltern aufgezogen und brauchte sich nichts entgegen zu lassen; seine Liebe aber gehörte der Tochter des Gutsinspektors, der kleinen, acht Jahre alten Lili Thaw. Als Doug gerade achtzehn Jahre wurde und zur Universität sollte, erschloß sich sein Vater ganz plötzlich, weil er sein ganzes Hab und Gut während einer Nacht am Spieltische verloren hatte. Der große Besitz kam unter den Hammer, die Familie mußte auswandern, zog nach Dublin und lebte dort in den dürftigsten Verhältnissen. Doug konnte natürlich nicht studieren, wurde Kaufmann, brachte es aber infolge seiner Tüchtigkeit und seines Fleißes bald zu einer gutbezahlten und geachteten Stellung in London.

Eines Abends besuchte er ein bekanntes Varietétheater, kaufte sich ein Programm und stellte mit Verwunderung fest, daß kurz nach der Pause eine Tänzerin mit Namen Lillian Thaw auftreten werde. Nun ist der Name Thaw nicht gerade häufig, aber auch nicht selten, und fraglos wird es in England Hunderte von jungen Mädchen geben, die nicht nur Thaw, sondern auch noch Lili oder Lillian heißen. Gespannt wartete Doug auf Nummer 8; doch kaum hatte die Tänzerin die Bühne betreten, als er feststellen mußte, daß dies seine Lili war — seine kleine Lili, die er damals so sehr geliebt hatte, als sie noch die Tochter des Gutsinspektors war.

Von dieser Feststellung war er derart erschüttert, daß er auf der Stelle das Theater verließ. Zwar hatte er sich viele Jahre nicht mehr um seine kleine Jugendliebe gekümmert und konnte ihr ja auch keinen Vorwurf machen, daß sie ihr Geld auf ihre Weise verdiente; aber von dem Moment an, wo er sie sah, war die alte Liebe wieder in sein Herz gezogen, und diesmal war es keine Jugendliebe mehr, sondern die richtige große Liebe eines gereiften Mannes zu einer schönen Frau, mit der ihn gemeinsame Erinnerungen verbanden. Das erste war natürlich, daß er ihr einen Brief schrieb, der aber ohne Antwort blieb. Er schrieb zum zweiten Male, entschuldete

sich, daß er so lange nichts von sich habe hören lassen, und bat um eine Unterredung.

Auch jetzt blieb die Antwort aus. Da ging er ins Theater, ließ ihr einen Strauß Rosen und ein Körbchen bringen: sie möge ihn in ihrer Garderobe empfangen. Der Diener kam zurück mit der Antwort, die Dame habe nicht die Absicht, ihn zu sehen. Nun stellte er sich an den Bühnenaussgang und wartete, bis sie herauskam. Sie ging aber stolz an ihm vorüber, bestieg ihren Wagen und fuhr davon. Er aber hatte sich derart in die Idee, sie sehen und sprechen zu müssen, verrannt, daß ihn diese Abweisung zum Wahnsinn trieb. Er kaufte eine Logenkarte, ging abends in die Vorstellung und erschloß sich mitten während des Tanzes.

Natürlich gab es einen ungeheuren Skandal. Wer aber beschreißt aller Erstaunen, als sich herausstellte, daß jene Lillian Thaw gar nicht seine Jugendliebe war! Sie hieß zwar genau so und sah ihr auch sehr ähnlich, hatte aber nicht das geringste mit deren Familie zu tun. Die richtige Lili Thaw hatte längst einen kleinen Gutsbesitzer geheiratet, an dessen Seite sie glücklich und zufrieden lebte. Als man ihr die Nachricht vom Tode ihres Jugendgespielen überbrachte, meinte sie:

„Schade um ihn. Er war ein lieber, netter Kerl.“

Das Unglück war aber noch nicht zu Ende, denn die Tänzerin war entschieden feinerer als ihre Namenskusine vom Lande. Sie hatte die Briefe von Doug Matthews nicht beantwortet, weil sie glaubte, er sei einer von den vielen, die sich ihr auf diese Weise zu nähern versuchten. Nur dachte sie, er sei um ein Weniges raffinierter, weil er sich als ein alter Bekannter ausgab. Nun aber machte sie sich Vorwürfe, ihn nicht empfangen und so den Irrtum aufgedeckt zu haben; sie wurde schwermütig und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden, die sie als unheilbar Erkrankte niemals wieder verlassen wird.

So hat eine dumme Verwechslung zwei blühenden Menschen das Leben gekostet, die vielleicht, wenn sie sich kennengelernt hätten, sehr glücklich miteinander hätten werden können. U. E.





Gefleitet von Schachmeister R. Helling

Partie Nr. 180 — Indisch.

Da Weiß keine Chancen nicht energisch genug wahrnahm, konnte der Schwarze in der folgenden Partie aus dem Meisterturnier in Nachen im gut durchgeführten Gegenpiel liegen.

Weiß: Reckstas, Schwarz: Dr. Köhl.

- |           |        |
|-----------|--------|
| 1. d2-d4  | Eg8-f6 |
| 2. c2-c4  | e7-e6  |
| 3. Eb1-c3 | Lf8-b4 |
| 4. Db1-c2 | ...    |

Als stärker gilt hier Dd3. Eine gute Entgegnung auf Dc2 ist d7-d5.

- |           |        |
|-----------|--------|
| 4. c7-c5  | Eg8-c6 |
| 5. b4xc5  | ...    |
| 6. Ea1-f3 | ...    |

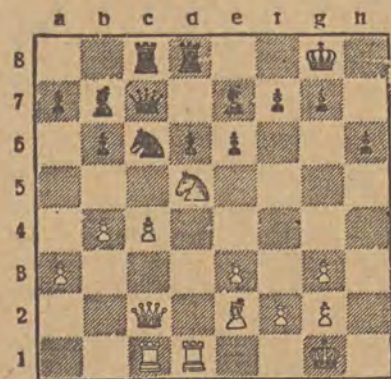
Nach sofortigem Lg5 könnte sehr gut Dd5 geschehen.

- |            |        |
|------------|--------|
| 6. 0-0     | h7-h6  |
| 7. Lc1-g5  | Lb4xc5 |
| 8. Lg5-f4  | b7-b6  |
| 9. e2-c3   | Lc8-b7 |
| 10. Lf1-e2 | Ld8-c8 |
| 11. a2-a3  | Lf6-h5 |
| 12. 0-0    | ...    |

Damit erlangt der Schwarze die beiden Läufer gegen Läufer und Springer. Trotz des rüstständigen d-Bauern ist danach keine Stellung sehr fest.

- |            |        |
|------------|--------|
| 13. Lf4-g3 | Eh5xg3 |
| 14. h2xg3  | Lc5-e7 |
| 15. Lf1-d1 | d7-d6  |
| 16. b2-b4  | Dd8-c7 |
| 17. Ta1-c1 | Lf8-d8 |

Ein Versehen, das dem Weißen den Abtausch des Lc7 gestattet.



- |            |        |
|------------|--------|
| 18. Sc3-d5 | Dc7-b8 |
| 19. Sd5xe7 | Sc6xe7 |
| 20. Dc2-b2 | Sc7-c6 |

Schwarz muß jetzt sehr vorsichtig sein, wenn er entscheidenden Nachteil vermeiden will. d6 ist gefährdet.

- |            |        |
|------------|--------|
| 21. Dd1-d2 | Dd8-c7 |
| 22. Te1-d1 | Sc6-e7 |
| 23. Sf3-d4 | Dc7-b8 |
| 24. Sd4-b5 | d6-d5  |
| 25. c4xd5  | Lb7xd5 |
| 26. Le2-f1 | ...    |

Wenn weiß noch etwas haben wollte, so müßte er jetzt e2-e4 spielen, um den Springer auf d6 festzusetzen.

- |           |     |
|-----------|-----|
| 26. a7-a8 | ... |
| 27. e3-e4 | ... |

Jetzt ist es zu spät. Der Springer wird abgetauscht und Weiß hat einen Bauern weniger.

- |            |        |
|------------|--------|
| 27. a6xb5  | ...    |
| 28. e4xd5  | Dd8xd5 |
| 29. Dd2xb5 | Sc7xd5 |

Schwarz steht jetzt überlegen.

- |            |        |
|------------|--------|
| 30. Dd1-c1 | Sb5-c3 |
| 31. Dd2-b2 | Dd8-a8 |
| 32. Dd2-d6 | Dd8-c6 |
| 33. Dd6-c5 | Sc3-d5 |
| 34. Lf1-d3 | Dc5-c3 |
| 35. De5-e4 | a7-a6  |
| 36. Dd3xb5 | Dc3xa3 |

Ein zweiter Bauer droht verlorenzugehen.

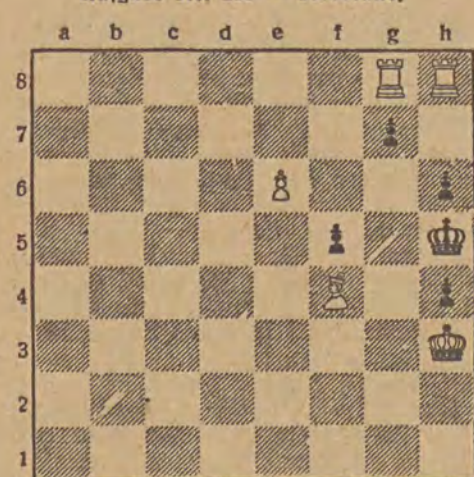
- |            |        |
|------------|--------|
| 37. Lb5-b7 | Sd5-f6 |
|------------|--------|

Damit beginnt ein überraschend kurzes Schlussspiel.

- |            |         |
|------------|---------|
| 38. Dd4-b7 | Lc8-c1  |
| 39. Te1xc1 | Dd3xc1+ |

Weiß gab auf, denn nach Kd2 Sg4+ Kd3 Dg5 ist Dd5 matt nicht zu verhindern.

Aufgabe Nr. 180 — Nordlund.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

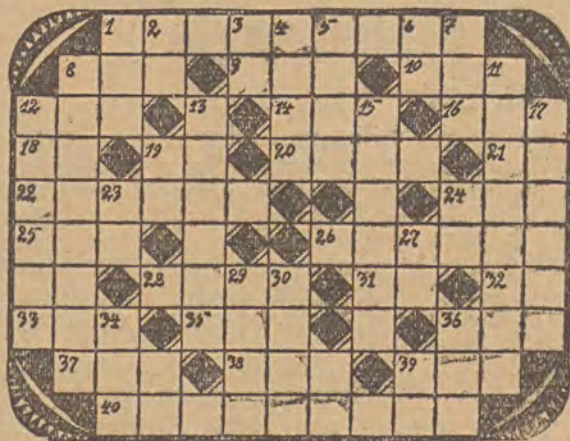
Lösung der Schachaufgabe Nr. 179.

Dr. Kraemer. Matt in drei Zügen. Weiß: Ka2, Lg4, Ta2, Lh1, Sd3, Bd4, h2 (7). Schwarz: Ka4, Lg3, Bb4 (3).

1. Lg4-g8 Lg3xa8 2. Ta2-a7 nebst 3. Ta7-a7 matt oder 3. Bb1-c6 matt.

## Ein wenig Kopferbrechen

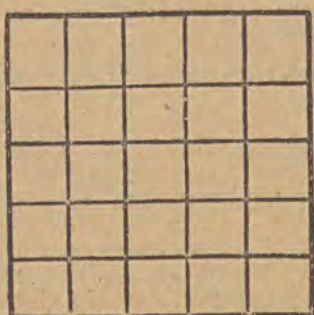
Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Gasmesser, 8. Raubvogel, 9. Raubfisch, 10. türkische Kopfbedeckung, 12. Straußenvogel, 14. württembergische Stadt, 16. Kleidungsstück, 18. persönliches Fürwort, 20. Hauptprodukt, 21. Mädchenname, 22. Oper von Vorhagen, 24. englischer Titel, 25. Abschiedswort, 26. Hauch, 28. Anrede, 31. Reimzeile, 33. grammatikalischer Artikel, 35. „mäßig warm“, 36. nicht alt, 37. Bedrängnis, 38. weiblicher Vorname, 39. Bantanturm, 40. Stadt in Thüringen.

Senkrecht: 1. Landstall, 2. Feldmaß, 3. Ausruf des Entsetzens, 4. Nagetier, 5. Hakt, 6. Buchstabe (wie er gesprochen wird), 7. Wild, 8. Polarforscher, 11. Ort im Regierungsbezirk Hannover, 12. männlicher Vorname, 13. Topfgriff, 15. englische Anrede, 17. preußischer Schlachtort, 19. Fäulnis, 21. Stadt an der Elbe, 23. Tonzeichen, 27. italienisches Tonzeichen, 29. Waldstrand, 30. männlicher Vorname, 31. persönliches Fürwort, 32. soviel wie „entgegen“, 34. italienische Stadt, 36. soviel wie „leicht“.

Magisches Quadraträtsel



a-a-a-a-a-a-a-e  
e-e-e-e-g-f-l-l  
l-l-m-n-r-r-r-l  
s-t-t-u-u-u

Die obigen Buchstaben sind so in nebenstehendes Quadrat einzuordnen, daß waagrecht und senkrecht dieselben Wörter entstehen. Bedeutung der Wörter: 1. Künstler, 2. hinter Ausfluß der Donau, 3. Evangelist, 4. Stodwerk, 5. gepflegte Grasfläche.

(Lösung in nächster Nummer.)

Denksportaufgabe „Eine seltsame Giebelinschrift“



Wie reimt sich das zusammen?

## Auflösung der Aufgaben

Auflösung der Denksportaufgabe

„Mortdomino“

Obstbaum — Baumstamm — Stammtisch — Tischbein — Weinbruch — Bruchband — Bandhage — Sägefisch — Fischnek — Nekhemd — Hemdbrust — Brusttee — Teestrauch — Strauchobst.

Auflösung des Magischen Kreuzes:

1. Sifester, 2. Angerburg, 3. Wiesbaden.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer:

Waagrecht: 1. Junge, 4. Summa, 7. Ohr, 8. Tal, 10. Bar, 11. Sarem, 13. Mehger, 15. Pear, 17. Leba, 19. Lab, 20. Mo, 21. Sire, 23. Sued, 25. Erdbuß, 29. Tanne, 31. Mit, 32. Man, 33. Rat, 34. Niere, 35. Mdele.

Senkrecht: 1. Jodel, 2. Uhr, 3. Stat, 4. Steg, 5. Mat, 6. Aroma, 9. Arzt, 11. Herbert, 12. Melasse, 13. Maare, 14. Rebus, 16. Eli, 18. Boe, 21. Sagan, 22. Anna, 24. Dante, 26. Dame, 27. Unna, 28. Mit, 30. Tal.

## Weiteres Allerlei

Das Gebet. Die kleine Erika verbrachte die Pfingsttage bei Onkel und Tante in einem frühlingssprangenden Orte der Fränkischen Schweiz.

Am Beginn des Mittagessens wurde dort gebetet, worüber das Großstadtmädelchen etwas verwundert dreinschaute. Deshalb wird sie von ihrer Tante gefragt: „Nun, Erika, wird denn zu Hause bei euch nicht auch gebetet, wenn ihr euch zu Tische setzt?“

Nach kurzem Besinnen erwiderte die Aelene: „O ja, Tante, in der vorigen Woche hat Papa ein kurzes Gebet gesprochen.“

„So, wie lautete denn das?“ forschte die Tante.

Vorher die kleine Erika sagte: „Papa hat gebetet: „Lieber Gott, soll das — Fleischbrüh“ sein...?“

Hygiene. Der Schulrat prüft in einer Klasse über Hygiene. Er fragt einen Jungen: „Was muß man tun, um sich seine Zähne gesund und sauber zu erhalten?“

„Putzen.“  
„Schön, und wann muß man sie putzen?“  
„Morgens, mittags und abends.“  
„Gut, und womit putzt man sie?“  
„Mit einer Zahnbürste.“  
„Sehr schön. Und du hast doch auch eine?“  
„Nein, Herr Schulrat.“  
„Hat dein Vater eine?“  
„Nein.“  
„Und deine Mutter?“  
„Nein.“  
„Ja, woher weißt du dann überhaupt etwas über den Gebrauch der Zahnbürste?“  
„Wir verkaufen welche.“

Dann erst recht



„Ich gratuliere zu Ihrer Verlobung.“  
„Sie irren — ich habe mich gar nicht verlobt.“  
„Oh, dann gratuliere ich noch herlicher.“

## Der Prüffleisch

Julius Stettenheim, als „Wippen“ einst ein Witzemacher von vielen Graden, erzählte von einem Redakteur, der die Gabe hatte, aus dem brodelnden Kessel der Witze, Schwänke, Anekdoten und Späße täglich einige der besten herauszufischen und in seiner Zeitung zu veröffentlichen, wo sie dann immer den Beifall der Leser fanden. „Wie machen Sie das?“ wurde er gefragt. Der Redakteur gab zur Antwort: „Ich lese meiner Frau von Zeit zu Zeit eine Serie von Wippen vor. Von denjenigen, bei denen sie nicht lacht, weiß ich, daß sie gut sind.“

## Das Fremdwort



„Was macht denn Ihre Geflügelfarm?“  
„Ach, danke! Die Brutalität meiner Hühner läßt nichts zu wünschen übrig.“

Beim Hellscher. „Der Ring, den Sie hier haben, gehört einer lebenswürdigen Dame, auf die Sie großen Einfluß haben! Stimmt’s?“  
„Nicht im geringsten... der Ring gehört meiner Frau!“

## Der inkonsequente Lehrer



„Was sagst du dazu? — Gestern sagt er: vier und fünf ist neun. Und heute behauptet er: sechs und drei soll neun machen.“



# Die Auflegung der Inlandsanleihe

Alle Voraussetzungen für einen Zeichnungserfolg gegeben. — Die Bedeutung der Anleihe für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg

Die Auflegung einer inneren Anleihe in Höhe von 120 Millionen Goldzloty, deren Verzinsung 6 Prozent beträgt, während der Emissionskurs der Obligationen mit 96 Zloty festgesetzt wurde, gehört zu den heikelsten und schwierigsten Aufgaben, die die Regierung in den letzten Jahren durchzuführen hatte. Allerdings: sie geht nicht ohne entsprechende wirtschaftliche Plattform an die Ausführung dieses lange gehegten und immer wieder zurückgestellten Planes, indem man sich erst nach bedeutender Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben zu diesem Schritte entschlossen hat.

Während der Dauer der Krise hatte die Regierung die Voraussetzungen für eine Ueberwindung des toten Punktes geschaffen und schon vor zwei Jahren die einzige richtige Parole ausgegeben: „Herunter von den hohen Ziffern, Einschränkung allen entbehrlichen Aufwandes.“ Mit anerkannter Zählweise hat Polen das Ausgabenbudget auf die für einen 32-Millionen-Staat kaum noch tragbare Höhe von 2,2 Milliarden Zloty herabgedrückt und als eines der ersten Länder in Mitteleuropa zu der äusserst schmerzlichen Operation der mehrmaligen Kürzung der Beamtengehälter gegriffen. Das markanteste Zeichen der Sanierungsbestrebungen ist aber die zunehmende finanzielle Konsolidierung. Dank einer glücklichen Emissions- und Deckungspolitik der Bank Polski ist es gelungen, bei Ablehnung jedweder Devisenzwangsbewirtschaftung die Währung stabil zu erhalten und nach Ausschaltung aller Devisendeckungsmittel den Zloty auf reiner Goldgrundlage zu fundieren. Dem Zuge der Zeit folgend, haben die Sätze bei den Staats- und Privatbanken, aber auch der Hypothekenzinssatz eine weitgehende Senkung erfahren, wodurch man zu einem leichteren Geld- und Kapitalmarkt vorgestossen ist. Bei Vermeidung neuer Steuern ist es gelungen, die öffentlichen Einnahmen zu vergrößern. Trotz der wachsenden Autarkiebestrebungen in allen Ländern schliesst der Aussenhandel dank weitgehender Exportförderungsmaßnahmen für die ersten acht Monate 1933 mit einem Ausfuhrüberschuss von 67,6 Millionen Zloty.

Die starke Aktivität der öffentlichen Hand konnte derart ein Auseinanderbrechen des Wirtschaftsgefüges verhüten und so die psychologischen Voraussetzungen für die Auflegung einer inneren Anleihe schaffen. Aber auch von rein finanziellen Gesichtspunkt aus kann die Unterbringung dieser Anleihe keinen Schwierigkeiten begegnen, weil Polen bisher stets bereit war, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Unter diesen Umständen, namentlich im Hinblick darauf, dass wir die Jahre der Krise vielleicht doch schon überstanden haben, kann auch die Einstellung der breiten Bevölkerung zur Inlandsanleihe nur positiv sein. Dazu kommt noch, dass die Anleihe in einem für derartige Operationen günstigen Augenblick aufgelegt wird, da infolge des allgemeinen Währungschaos, des dauernden Sturzes des Pfunds und des Dollars, der Entwertung von Häusern und Grundstücken, der Kursrückgänge auf den Weltbörsen sich ein immer tieferes Misstrauen gegen Anlagen in Sachwerten und Auslandsdevisen geltend macht. Das Volk und die Wirtschaft glauben heute immer mehr an die Wertbeständigkeit des Zloty, da auch das Ausland bereits sichtbare Zeichen des wiedergekehrten Vertrauens in die polnische Währung gezeigt hat. Während in anderen Ländern durch die Erschütterung im Bankwesen ein leb-

haftes Misstrauen gegen die Veranlagung von Spargeldern in Geldinstitute überhaupt besteht, ist es den polnischen Banken und den Sparkassen gelungen, ihren Ruf zu erhalten. Auf der anderen Seite darf allerdings nicht übersehen werden, dass auch in Polen ein erheblicher Teil des Volksvermögens — man schätzt ihn heute auf fast eine Milliarde Zloty, also soviel wie der ganze Notenumlauf beträgt — in den Strumpf gewandert ist und bisher nicht wieder produktiven Zwecken zugeführt werden konnte. Eine Auflockerung dieses Hortungsprozesses, die in die Trühen gewanderten Gelder aus den Verstecken wieder herauszuholen und wirtschaftlichen Zwecken dienstbar zu machen, ist also das Hauptziel, das sich die Organisatoren der inneren Anleihe gestellt haben. Während in normalen Zeiten die Uebernahme einer Inlandsanleihe durch ein Grossbankenkonkordat bereits gleichbedeutend mit dem Erfolg, die Placierung in die letzten Hände im Laufe weniger Tage so gut wie sicher war und das Ergebnis in namhaften Emissionsgewinnen der Grossbanken zu bestehen pflegte, liegt heute die Sache wesentlich anders. Die Regierung musste also einen anderen Weg gehen und hat sich an die breite Öffentlichkeit mit einem Appell zur Zeichnung der Anleihe gewendet.

Um einen Erfolg zu sichern, ist ein grosser Zeichnungs-, Placierungs- und Werbeapparat aufgezogen worden. Ein besonderes zu diesem Zwecke gegründetes „Bürgerkomitee“ entfaltet einen intensiven Werbedienst bei allen Schichten der Bevölkerung, Arbeitnehmern und Arbeitgebern, Landwirten und Städtern, grossen und kleinen Steuerzahlern, Industrie und Kaufmannschaft, Landwirtschaft und Handwerk, Sparkassen und Versicherungsgesellschaften haben sich in den Dienst dieser Aktion gestellt, und die Verbände fordern in Aufrufen ihre Mitglieder zur Zeichnung der neuen Anleihe auf. Alle seriösen und verlässlichen Geldinstitute, Banken, Sparkassen und Bankhäuser, Genossenschaften usw. wurden in die Organisationen für die Zeichnung der Anleihe einbezogen, ebenso sind infolge des Vertrauens der Bevölkerung zur Postsparkasse das ganze Netz der Postämter, die insbesondere auf dem flachen Lande in ständiger Fühlung mit der Bevölkerung stehen, als Einzahlungsstelle herangezogen worden. Tatsächlich ist dank diesem Werbeapparat die Nationalanleihe, deren Zeichnungsbeginn erst für den 28. September festgesetzt wurde, schon heute fast zur Gänze vorgezeichnet, da die grossen Finanzinstitute, darunter die Bank Polski, die PKO., die Staatliche Landeswirtschaftsbank, ferner alle polnischen Grossbanken und die kommunalen Sparkassen bereits ihre Zeichnungen angemeldet haben, so dass nur ein geringer Teil öffentlich aufgelegt wird. Man nimmt an, dass die Anleihe mit mindestens 50 Prozent des Gesamtbetrages überzeichnet werden wird.

Diesen durchschlagenden Erfolg, an dem heute nicht mehr zu zweifeln ist, verdankt die Regierung nicht nur der sorgfältigen Vorbereitung, sondern in erster Linie auch der Ausstattung der Anleihe mit ungewöhnlichen Vergünstigungen.

Ein Erfolg dieser Anleihe, deren Ertrag zur Deckung des Budgets für das laufende Budgetjahr verwendet werden soll, gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen für den Wiederaufstieg, da eine wirtschaftliche Sanierung nur von einer gesunden Haushaltsführung des

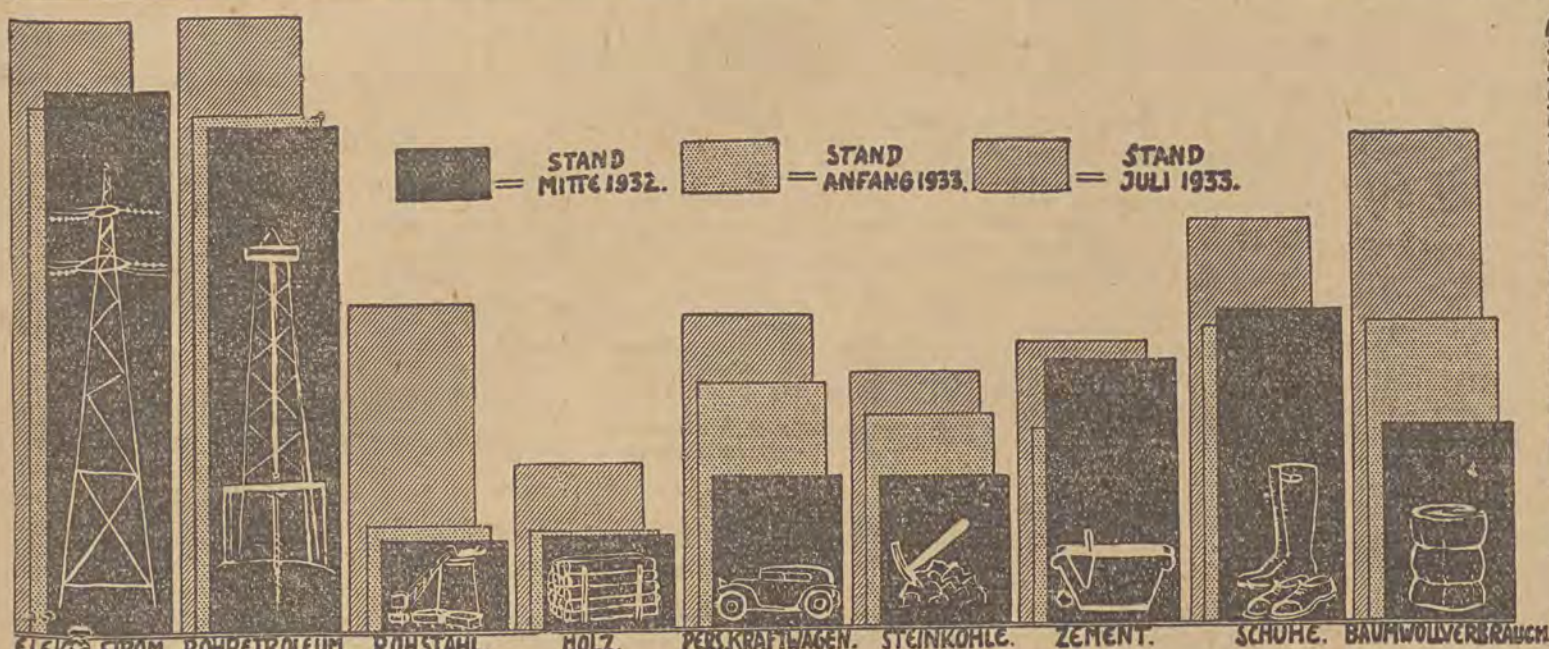
Staates erwartet werden kann. Da an die Schaffung neuer Einnahmequellen gegenwärtig nicht zu denken ist, indem man keine weiteren Opfer der Steuerträger verlangen kann, ein Abbau der Ausgaben im Wege einer neuen radikalen Kürzung der Staatsbeamtengehälter nicht in Frage kommt, die zweite grosse Ersparungsmöglichkeit, der Rüstungsetat, angesichts der tatsächlichen oder vermeintlichen aussenpolitischen Spannungen praktisch ausser Diskussion steht, bleibt für die Regierung, die unter allen Umständen einen Ausweg aus den chronischen Budgetschwierigkeiten zu finden sucht, kein anderer Ausweg übrig, als sich zur Deckung der laufenden Staatsausgaben an den heimischen Markt zu wenden.

In all den Aufrufen und Erklärungen der massgebenden Stellen zur Inlandsanleihe vernimmt der Bürger immer wieder, dass er die Früchte seiner Arbeit dann in Ruhe gemessen können, wenn diese Anleihe gelingt, und dass es sein ureigenster Selbsterhaltungstrieb ist, wenn er das flüssige Geld, das er bisher thesauriert hat, in dieser Anleihe anlegt. Ohne Zweifel: Soll die Wirtschaft Polens auf eine gesündere Grundlage gestellt werden, so bedarf es hierzu einer dauernd aktiven Handelsbilanz, einer zumindest ausgeglichenen Zahlungsbilanz, einer leistungsfähigen Landwirtschaft mit rentablen Erzeugungs- und Verkaufspreisen, einer besser beschäftigten Industrie, einer wesentlichen Verminderung der Arbeitslosigkeit, was wieder nur erzielt werden kann, wenn die soeben aufgelegte Anleihe dem Staat die zur Sanierung des Budgets und zum Wiederaufbau der Wirtschaft nötigen Mittel bereitstellt.

## Die Russenaufträge für die polnische Eisenindustrie

A. Der zweite diesjährige russische Auftrag auf 5000 t Walzeisen, den die Berg- und Hüttenwerke Mordziejów in diesen Tagen erhalten haben, fällt ebenso wie der erste unter das Ssowpoltorg-Abkommen für das laufende Jahr. Die übrigen russischen Walzeisenaufträge vergibt die Warschauer russische Handelsvertretung selbst, unabhängig von diesem Abkommen. Ihr Auftragsvolumen ist für dieses Jahr auf etwa 150 000 t festgesetzt, also auf die doppelte Menge des Vorjahres, aber der grösste Teil dieser Aufträge ist nicht nur bereits vergeben, sondern auch bereits ausgeführt. Die polnischen Walzeisenexporte nach der Ssowjetunion beliefen sich bis 31. August d. J. auf nahezu 110 000 t. Für den Rest des Jahres sind also nur noch einige kleinere Aufträge zu erwarten, daneben, wie man hier hört, ein Auftrag auf etwas über 1000 t Werkzeugstahl für die Bismarckhütte. Wie die Russenaufträge für das kommende Jahr ausfallen werden, ist zurzeit noch völlig ungewiss und hängt in erster Linie vom gesamt-russischen Einfuhrplan ab, der erst in einigen Monaten für 1934 fertiggestellt werden wird.

× Der polnische Aussenhandel mit Oesterreich. Einer offiziellen österreichischen Statistik zufolge betrug die polnische Einfuhr nach Oesterreich im 1. Halbjahr 4775 448 Quintal im Wert von 33,9 Mill. Schilling. Die österreichische Ausfuhr nach Polen betrug in der gleichen Zeit 805 000 Quintal im Wert von 21,6 Mill. Schilling.



Die industrielle Erzeugung Amerikas

Nach den jetzt veröffentlichten statistischen Daten hat sich die amerikanische Industriewirtschaft auch im Juli d. J. recht günstig entwickelt. Die Mengenindexziffer, die um die Mitte des vorigen Jahres mit 55,0 (Januar 1923 gleich 100) den Tiefpunkt erreicht hatte und bis zu Beginn d. J. nur sehr langsam auf 59,8 gestiegen war, ist bis zum Juli d. J. auf 96,6 hinaufgeschneit. Damit ist der Stand vom Herbst 1930 wieder erreicht. Unsere Uebersicht zeigt allerdings, dass die Erfolge in den einzelnen Industriezweigen ganz verschieden sind:

Industrie	Mitte 1932	Anfang 1933	Juli 1933	Industrie	Mitte 1932	Anfang 1933	Juli 1933
Insgesamt	55,0	59,8	96,6	Elektrischer Strom	157,8	153,1	181,1
Rohstahl	20,4	19,1	64,0	Rohpetroleum	145,5	150,6	181,6
Kupfer	25,9	30,2	94,5	Personenkraftwagen	44,5	68,9	89,3
Zink	36,6	36,4	34,7	Holz	27,2	28,4	47,6
Blei	35,2	42,5	74,0	Zement	74,2	56,2	80,2
Steinkohle	52,0	50,8	46,9	Baumwollverbrauch	59,1	86,4	139,1
	44,2	58,6	73,0	Schuhe	89,2	84,4	115,7

## Das Buch eines Todgers!

D. Willibald

## Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In biegsamem Umschlag

Preis Zloty 2.—

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H., Lodz, Petrifauer Strasse 86 und in den Buchhandlungen.

## Geschäftsanzeigen Ablasswerbung und Reklame

finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg im „Wirtschaftsblatt für Handel und Kredit“



Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfasst kaufkräftige, zahlungsfähige Abnehmer. — Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtsschutz. Man verlange Anzeigen und Angehörige vom Verlag München, Barerstrasse 6-8



Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Sutrepaturen nur beim Fachmann

### Georg Goepfert

Petrifauer Straße 107, denn gut gereinigt, neueste Fasson, gute Zutaten erhalten Sie nur in der genannten Firma. 5734

### !!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. W. Niges, Piotrkowska 30.

### Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

### Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gijatto, Piotrkowska 7.

### Geburtsstagsgeschenke

Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei

A. Freising, Włocławska 32, Ecke Namrot. Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurationen werden laut gewünschten Mustern ausgeführt.

### Radio-Elektrotechnische Werkstätten

Gdańska 135, Tel. 227-81.

Laden und Ausbesserung von Akkumulatoren, Instandsetzung und Umarbeitung der Apparate in neueste, Akkumulatoren werden ins Haus geliefert.

### Denkmäler, Bau- und Mosalkarbeiten

führt am billigsten aus Włocławska und Steinhauseri

A. KLIMM, Brzezińska Nr. 91.

### SYSTEM „EN-ES-BE“

komplett Złoty 285.-

1 Journal (geb. Buch), 500 Konten

1 Karteikasten (geschlossen)

1 Durchschreibegerät f. gebund. Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl. Artur Bruch, Łódź, Wimanowskiego 49, Tel. 153-90. 1116

### !!! Stenographie !!!

deutsch, polnisch erteilt E. Kühn, Bisk. Wandurkiewicza (Anna) 21. Sprechst. von 2-4 und 7-9.

### Geteilte Klavierunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene gegen mäßiges Honorar. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 1100

T. E. Smiths, now returned from England has begun teaching English once more and begs former and future pupils to note address. Sienkiewicza 56 1-et Floor. Front. 1129

### Praktische Ausbildung für eine geübte Berufsexistenz!

Zuschneiden, Modellieren und Nähen kann gründlich und schnell nach dem neuesten System in der Damenschneiderei P. Haufer erlernt werden. Die Teilnehmerinnen des Kurzes können schon nach 2 Lektionen selbstständig ein Kleid zuschneiden. — Dasselbe werden Mäntel, Kleider sowie sämtliche Pelzarbeiten elegant angefertigt. Kalfiska 20 (an der Neuen Jazewskia) Tram 17, 4, 3. 5851

Am 1. September begannen Kurse der polnischen Sprache: Konversation, Grammatik, Einzelunterricht, in kleinen Gruppen 6 Zl. monatlich. Nachhilfsstunden. Einschreibungen täglich. Radwaniska 47, Włocławska 10, von 4-9 Uhr abends. 955

Englisch erteilt. Die Stunde 1 (ein) Zloty. Informationen zwischen 6-8 abends Przejazdowa Nr. 69, Włocławska 10. 1115

Plateruje, srebrze tyżki, noże, widelce, ostrzenie brzytw, żyłek, nożyczek, noży i t. p., tanio — gwarancja — szybko. Linkowski, Piotrkowska 120. 5862

Herren- u. Damenschneider P. Heise, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmedel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Füllfedern jeglicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert in den eigenen Werkstätten von A. J. Ostrowski S-ny, Łódź, Piotrkowska 55. 5749

Eine Speisezimmer-Einrichtung, hell Eiche, billig zu verkaufen. Senatorika 25, Parterre. 1132

Abreisehalber zu verkaufen 2 Niederbetten mit Matratzen, Trumeau, Ottomane, Tisch und Stühle. Dombrowska 23, Włocławska 8, von 5-7 Uhr. 1097

Vila, im ganzen oder teilweise, samt. Bequemlichkeit, elektr. Licht, Telefon, Garagen, Obgarten, in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagiellońskastraße, zu vermieten. Auskunft am Orte. 999

Plätze, versch. Größe, zu verkaufen. Einige Minuten vom Ralischer Bahnhof. Inform. bei Jan Orłowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita Lenk, Celnasir, am Neubau. 1053

Bauplätze an der Pabianicka und Celnasirstraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Łódź, Pabianickastraße 47. 987

Kupie plac w okolicy Tkackiej-Mostowej. Oferty do administr. pod „Kupie“. 1121

Bauplätze verschiedener Größe, an der Dombrowska Straße gelegen, zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Zu erfragen Dombrowska 56. 1127

Häuschen, bestehend aus 2 Zimmern und Küche mit Gärtchen, sofort zu vermieten. Polecie, Jezmienna 10. 1117

Gemauertes Häuschen, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern u. Küche, womöglich mit Gärtchen, an der Stadtgrenze, billig zu kaufen gesucht. (Barzahlung.) Offert. mit Preisangabe unter „M. S. 3-4000“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. erbeten. 1114

Gebrauchte Badewanne mit Ofen in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Tel. 112-08. 5847

Zu kaufen gesucht ein Kolonial- u. Delikatessengeschäft, wenn möglich mit angrenzender Wohnung. Offert. unt. „Kolonial“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1131

### Kranke werden gesund!

durch PALMA-QUELLE

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Beschwerden, hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Verstopfung, sowie bei Leber und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6

Tel. 187-00.

Veghorn-Hühner, 150 Stück, zwei neuartige Hühnerkäse und ein Schuppen, sowie ein Brutapparat für 216 Eier sofort billig zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 1139

Kinderwagen, gebraucht, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Kopernika 27, Włocławska 16. 1138

Tischbesteck, plattiert, wenig gebraucht, für 12 evtl. 6 Personen zu kaufen gesucht. Offert. unt. „Platery“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1134

Gutgehender Kolonialwarenladen mit Tabakkonfession, Zimmer und Küche, veränderungshalber abzugeben. Zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 1130

Frische Milch, 50 bis 200 Liter täglich, aus eigener Wirtschaft abzugeben. Otto Krause, Łódź, ul. Pabianicka 47. 1126

Ziegel, jedes Quantum guter Qualität, preiswert Ziegelei J. Wenske, Dombrowska 54. 1128

Armbanduhr für Damen, Platin mit Brillanten, aus Privatbesitz, äußerst günstig zu verkaufen. Gefl. Anfragen erbeten unter Chiffre „P. U. 24“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 1140

Gläsererei: mech. Werkstatt, Laden, Speisezimmer, Wohnst. etc., günstig zu verkaufen. Näheres Prizifauer Straße 223. 976

Kaufen einen schweren, gut erhaltenen

### Kordwebstuhl

2½ Meter Webbreite, System Schönherr oder Großenhain. Angebote unter „M. M. 1933“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 5840

### Schöne Düste

durch Anwendung d. neuen, ärztlich empfohlenen Pariser Düstere. Frau Marie St. schreibt:

„Ich habe wieder die Düste wie mit 18 Jahren. Schon bald nach Beginn der Kur trat eine auffällige Straffung und Rundung der Formen ein.“ Keine Frau braucht jetzt noch auf diese schönsten weiblichen Reize zu verzichten. Durch Dusa kann jede, ob 17 oder 55 Jahre, in wenigen Tagen froh und glücklich sein. Probe-Ziegel 3,50 Zl., große Kurpackung 5,50 Zl. Bitte angeben, ob Entwicklung oder nur Festigung gewünscht wird. Versand diskret. Vorzugsangebot: Wer der Bestellung innerhalb von drei Tagen dieses Inserat beifügt, erhält einen Probefiegel für 2,50 Zl., die ganze Kurpackung für 3,50 Zl. Dr. Nic. Kemény, Cieszyn, skr. pocztowa 100-647.

PAPIER SCHREIB WAREN SCHUL BÜRO ARTIKEL FOTOALBUM PIOTRKOWSKA 137 237-62 TELEFON 237-62

Warum schlafen Sie auf Stroß? wenn Sie beim Tapezierer P. Wajs Ottomanen, Matratzen, Schlafbänke, Sofas und Stühle zu günstigen Bedingungen erhalten können? Hunderte Kunden haben sich überzeugt, daß die solide Arbeit beim Tapezierer P. Wajs, Łódź, Sienkiewicza 18, erhältlich ist.



erledigt schnell und zufriedenstellend die Kleinanzeige in der „Freien Presse“.

### Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt

Petrifauer Str. 90

Krankeneinweisung täglich v. 8-2 und von 5-7 Uhr Telefon 129-45 Für Damen besondere Wartezimmer.

### Doktor

W. Łagunowski

Piotrkowska 70 Tel. 181-83.

zurückgekehrt

Haut-, venerische u. Harnkrankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1-2.30 mittags und von 6-8.30 Uhr abends, Sonntag und Feiertags von 10-1 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4546

## Für Sie

der beste Schneider

„Christian Blin“, gegr. 1897 Pomorska Nr. 14, I. Tel. 159-84.

### Kunststopferei

für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken usw. M. KLEBER, Poludniowa 20, 2. Stock. 2. Queroffizine, W. 22a. 5835

Seilkant für Ohren, Nase, Hals und Atmungsorgane Piotrkowska 67, Dr. Rafowski, Sprechstunden 11-2 und 5-8. 1112

Propyläen-Weltgeschichte, alle bereits erschienenen 9 Bände, umständlicher günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 5882

Sofort zu verpachten eine Landwirtschaft bei Łódź: 33½ Morgen Ackerland, Garten und Wirtschaftsgebäude. Zu erfragen Łódź, Napiorkowskiego 113, beim Wirt. 1119

2 Mal 1 Zimmer u. Küche sowie ein Laden (Sonnenseite) in Neubau zu vermieten. Kalfiska 20 (an der Neuen Jazewskia), Tram 17, 4 und 3. 1137

Wokal, 36 Quadratmeter, elektr. Strom, 2 Eingänge, sofort zu vermieten. Jazewskia 18, beim Wirt. 1136

3 Zimmer u. Küche im 1. Stock, frisch renoviert, mit allen Bequemlichkeiten, in sauberem Hause, ab 1. Oktober abzugeben. Napiorkowskiego Nr. 47/49, Włocławska 17, von 1-3 Uhr nachm. und um 9 Uhr abends. 1135

Ein Zimmer, Front, Parterre, direkt vom Wirt zu mieten gesucht. Angeb. an die Gesch. d. „Fr. Presse“ unter „Zentrum“. 1125

Moderne, komfortable

### 5 Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause zu vermieten. Näheres beim Wirt, Senatorika 10.

Sofort abzugeben ein möbliertes Zimmer bei christlicher Familie für eine, evtl. zwei Personen, mit oder ohne Beförderung. Wimanowskiego Nr. 36, Włocławska 27. 1118

Zu vermieten 2 Zimmer u. Küche mit Garten. Näheres Nowo-Jazewskia 18, Burgynski. 1123

Zwei solide Herren finden Logis, evtl. Kost. (Familienanschluß, eigenes Zimmer.) Kopernika (Miska) Nr. 19, Włocławska 2, Parterre. 1122

Zwei schön möblierte Frontzimmer im 1. Stock zu vermieten. Gdańska 135, Włocławska 4, 1. Stock. 1124

2 Zimmer u. Küche ab 1. Oktober zu vermieten. Kalfiska 15, beim Wirt. 1113

Sofort zu vermieten schöne sonnige Wohnungen in ruhigem, sauberem Häuschen, mit guter Tramverbindung. Wimanowskiego 185, 2. Haltestelle hinter Buhle. 1133

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Näheres beim Wächter, Poblezna Nr. 28. 1143

Laden mit Wohnung zu vermieten. Auskunft erteilt Bergman, Włocławska 131. 1142

Zum Vertrieb eines Massenartikels können sich einige junge Leute melden. Gdańska 113, Włocławska 5, von 2-4 Uhr. 1141

Mediziner, Hausbesucherssohn, dunkelblond, mittelgroß, kurz vor dem Diplom, sucht die Bekanntschaft einer Dame (Christin) zwecks baldiger Heirat. Offerten unter „Ehrenhaft“ an die Gesch. d. „Freien Presse“. 1145

Damen u. Herren (alleinstehende), welche sich gut verheiraten wollen, beachten alle meine Ehemittlung. Sienkiewicza 79, Włocławska 23. 1120

Fraulein, aus dem Mittelstand, einwandfreier Charakter, materiell unabhängig, wünscht soliden Herrn, im Alter von 35-45 Jahren, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Näheres Włocławska 61, Front, 2. Etage, Włocławska 1105

Junges Schreibmaschinenfräulein zum Abreissenshreiben im Aktord gesucht. Offerten unter „Abreissen“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 5856